Ft. sing.
654 g
(1

1056.

Digitized by Google

<36636336050015

<36636336050015

Bayer. Staatsbibliothek

Digitized by Google

Schicksale
eines
Schweizers
während
seiner Reise
nach
Jerusalem und dem Libanon.

Von ihm selbst beschrieben.

Erstes Bändchen.
Erstes und zweytes Buch.

St. Gallen, 1815.
Bey Huber und Compagnie.

Digitized by Google

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

Digitized by Google

Vorrede
des Herrn Verfassers.

An den Leser.

Nie gab ich etwas unter die Presse von dem, was ich niederschrieb — nie wird es wohl je wieder geschehen! Lange weigerte ich mich des Gegenwärtigen. Vielfach wiederholte Aufforderungen von Freunden und Verwandten nöthigten mir gleichsam die Einwilligung dazu ab.

Den Hauptbeweggrund zu der Reise, die hier erzählt wird, bewirkten die Handel und Wandel erdrückenden Zeitumstände; das Stocken aller Fabriken und Manufakturen. Durch etwas Waarenabsatz nach der Levante hoffte ich einem Trupp Arbeiter der Meinigen, meistens von Kindheit auf darin beschäftigt, weiter Brod und Verdienst zu verschaffen.

Digitized by Google

Wie ich immer tiefer in die selten bereisten Länder verschlagen ward, sagen diese Blätter. Das meiste Bedenken bey Herausgabe derselben, trug ich wegen ihrer flüchtigen Bearbeitung. Mein verehrtester Freund, Herr Pfarrer Appenzeller, sagt das Mehrere hierüber zu meiner Entschuldigung.

Es sollte das Ganze nur für Freunde geschrieben seyn; von diesen verhofft man Nachsicht; nun geht die Sache über in Druck und kommt, so zu sagen, aus vertraulicher Stube auf offenen Markt — also auser Freundes Hand.

Ueberall Freunde zu finden, durfte sich noch kein Sterblicher freuen. Genug, daß die Mehrheit der Guten es mir sey, und ich wegen den Andern die Beruhigung habe: daß ich keinen davon veranlaßte weder persönlich noch willkührlich — es nicht zu seyn!

Arbon, Ende Herbsts, 1814.

Joh. Heinrich Mayr.

Digitized by Google

Rechenschaft.

Die Herausgabe dieser Bruchstücke aus dem Tagebuch eines Reisenden durch die Levante, scheint, bey der Menge von vortrefflichen Schriften *), die wir, besonders aus der neuern Zeit, über dieses denkwürdige Land haben, einer Entschuldigung vor der lesenden Welt und einer Rechtfertigung vor dem Richterstuhle der Kritik zu bedürfen; beydes getrauen wir uns in so fern getrost übernehmen zu dürfen, als wir jener Billigkeit und diesem Gerechtigkeit zutrauen.

Wir glauben es unserm verehrtesten Freunde, dem Herrn Verfasser, schuldig zu seyn, die Erklärung hier öffentlich abgeben zu müssen: daß Er es sich niemals einfallen ließ, Ansprüche auf Gelehrsamkeit zu machen **). So wenig er die Absicht und den Plan hatte nach Palästina zu

*) Deren einige wohl als klassisch anerkannt sind.

**) Man höre ihn dann selbst am Schlusse seines Werks!

Digitized by Google

gehen, so wenig dachte er je daran, sein Tagebuch in der Absicht niederzuschreiben, um einst dasselbe ganz oder theilweise zur Kenntniß des Publicums zu bringen, oder wohl gar bey seiner Anspruchlosigkeit den Gedanken zu nähren: als Berichtiger früherer Reisenden durch diese denkwürdigen Gegenden einen Commentar zu schreiben.

Würden wir dieser seiner Bescheidenheit und Anspruchlosigkeit nicht gerade dadurch wehe thun oder zu nahe tretten, daß wir seine eignen Aeusserungen über die Menge der an ihn ergangenen Aufforderungen, „sein Tagebuch drucken zu lassen," hier anführten: so wären in diesen wohl die unzweydeutigsten und stärksten Gründe vorhanden, ihn gegen alle und jede Vorwürfe in Schutz zu nehmen, die man gewöhnlich, und sehr oft mit Grund, unserm schreibfertigen Zeitalter macht.

Doch, um nur etwas Weniges aus Vielem anzuführen, möge folgende Stelle aus einem seiner Briefe an uns, statt aller weitern Entschuldigungen oder Rechtfertigungen, ihren Platz finden:

Digitized by Google

„Als ich das Vergnügen hatte, Sie bey mir zu sehen, hatte ich — wie ich schon früher gegen alle meine Freunde mich äusserte — keineswegs einen Gedanken daran, meine Reise je öffentlich bekannt zu machen. Was ich schrieb sollte blos als Rückerinnerung für mich und als Stoff zu einigen unterhaltenden Stunden für meine Freunde niedergeschrieben seyn.“

„Wenn ich nun aber meine Handschrift zehn Freunden zu lesen gab, so sind es jetzt hundert alte und neue Bekannte, die sie verlangen, und vielleicht bald fünfhundert aus allen Gegenden meiner frühern und spätern Bekanntschaften, welche sie zu lesen wünschen werden. Mein Manuscript ginge darüber zu Grunde, und ich bekenne Ihnen die Schwachheit, daß ich die Blätter, welche ich auf der großen Reise überschrieb und mit Mühe rettete, eben so ungerne abgenutzt oder gar zerrissen sähe, als ich ungerne zum zweyten Male eine Abschrift von meinem Tagebuche machte. Zum bloßen Abschreiben aber könnt' ich es kaum jemanden überlassen.“

„Dennoch erhalte ich von allen Seiten Aufforderungen: meine Reisegeschichte der Presse zu

Digitized by Google

überlassen. Ich könnte in Versuchung gerathen eitel zu werden, wenn ich Anlage zu dieser Krankheit hätte; oder Gefahr laufen, mir einen neuen Erwerbsquell zu öffnen, wenn es mir daran gelegen wäre."

„Ich wollte nie etwas davon wissen, daß meine Schrift der Presse sollte übergeben werden. Mir mangelt nach meiner innigsten Ueberzeugung Alles, was zu einem Schriftsteller gehört: Gelehrsamkeit und Sprachkunde. Selbst die nöthigen Vorkenntnisse, welche unnachläßlich von einem Manne gefordert werden können, der eine solche Reise unternimmt oder beschreiben will, gingen mir ab. Ich konnte mich gar nicht auf dieselbe vorbereiten, weil ich nicht ahnte, daß die Pest mich bis auf die Felsenklippen des Libanons jagen würde. Noch in Konstantinopel dachte ich nicht daran; höchstens wollt' ich Smyrna sehen, aber das Schicksal führte mich, wohin ich nicht wollte."

„Was nicht mein Verdienst, sondern ein Geschenk der Vorsehung und eine Folge meiner vielen frühern Reisen durch die meisten Staaten Europa's war, das mag auch einzig diesen Blät-

Digitized by Google

tern einigen Reitz und Werth geben: Beobachtungsgabe, Menschenkenntniß und Geistesgegenwart; Vorzüge und Eigenschaften, von welchen ich wohl als Reisender behaupten darf, daß sie mir in entscheidenden Augenblicken weit mehr nützten, als alle tiefe Gelehrsamkeit. Ohne einen einzigen Begleiter macht' ich die beschwerliche Reise — öfter in Todesgefahr — ward mir meine Errettung, selbst manchmal ein Wunder."

„Daß ich indeß noch da bin, ist das Werk der Vorsehung! Denn Menschenkenntniß und Geistesgegenwart reichen nicht immer aus, und Klugheit und Vorsicht werden oft zu Schanden: es ist das Auge Gottes, das uns bewacht, und seine allmächtige Hand, die uns haltet."

„Wenn ich nun jemand die Herausgabe dieser Blätter zu übertragen Willens wäre, so wären Sie es, aber dann müssen Sie's auch vor der Welt verantworten, daß ich, ohne ein Alterthumsforscher, ohne ein Botaniker, Mineraloge, Astronome, Naturkundiger und dergleichen zu seyn, diese Bruchstücke der öffentlichen Bekanntmachung überließ."

Digitized by Google

Indem wir mit Vergnügen diese Verantwortung auf uns nehmen, glauben wir, daß diese Schrift ihren ganz eigenthümlichen Reitz für den Leser derselben haben werde; denn gerade der Umstand, daß der Verfasser weder mit einer gelehrten Brille sah, noch mit tiefen, vielseitigen, gelehrten Kenntnissen ausgerüstet, noch mit vorgefaßten Meinungen, Ansichten, Vorstellungen und Urtheilen über die Gegenstände, welche ihm vorkommen konnten, reiste, machen diese Schrift um so unbefangner und wahrer. An gelehrten, scharfsinnigen Untersuchungen und gewagten Muthmassungen fehlt es uns ohnehin nicht; Manche könnten vielleicht vergeblich hier etwas Neues über Länder- Völker- und Geschichts-Kunde suchen: aber sollte der ungekünstelte Ausdruck einer gesunden, nüchternen und durch nichts bestochenen Beurtheilungskraft, die ein so schönes Mittel zwischen kalter, blos raisonnirender Beobachtung, und zwischen schwärmerischer Ekstase hält, uns nicht einmal eben so willkommen seyn, als das Werk eines gelehrten Akademikers oder eines religiösen Phantasten!

Man erwarte also in diesen Blättern keine

scharfsinnigen Untersuchungen; keine gelehrten, kritischen Bemerkungen oder Berichtigungen über das, was der Herr Verfasser gesehen oder gehört hat. Einfach, wie der Pilger, der diese Wallfahrt machte und nun in stiller Zurückgezogenheit unfern den Ufern des Bodensees in philosophischer Ruhe der Freundschaft und den Wissenschaften lebt, ist auch seine Beschreibung. Die Sprache, in welcher der Verfasser schrieb, ist größtentheils unverändert mit ihrer Gedrungenheit und Eigenthümlichkeit beybehalten; wir glaubten, daß durch eine zu grammatisch-strenge Sichtung der Schreibart, Vieles weniger anziehend, Manches minder herzlich und natürlich den Geist und das Gemüth des Lesers ansprechen würden.

Aus eben diesem Grunde konnten wir, selbst fremde in jenen Fächern des Wissens, die zu einer auslegenden, berichtigenden oder ergänzenden Darstellung dieser Reise gehörten, es uns noch weniger beygehen lassen, ein Wort aus uns selbst hinzu oder davon zu thun, oder etwas, gegen den Sinn der Urschrift, umzuändern. Unter der Aufsicht des Herrn Verfassers ward diese Aus-

wahl von Bruchstücken aus seinem Tagebuche getroffen, durchgesehen und verglichen, so daß nichts Fremdartiges sich beymischen oder einschieben konnte.

Nach dieser offenen Erklärung an die Lesewelt, glauben wir unserer Pflicht Genüge geleistet zu haben, indem wir auf den Standpunkt aufmerksam machten, von welchem aus diese flüchtigen Umrisse müssen betrachtet werden! Wir wünschen, daß die verehrten Leser, denen diese Schrift in die Hände kömmt, eben die süße Erholung von ihren Geschäften dabey finden mögen, welche uns diese unterhaltenden Erzählungen, während der bloßen Durchsicht derselben, gewährten.

Kaum wird es noch zu berühren nöthig seyn, warum aus dem Tagebuch von der Reise des Verfassers aus seinem heymathlichen Wohnorte bis zur teutschen Kaiserstadt, nichts genommen wurde. Er glaubte, daß die Schweiz, in deren östlichem Theile er sein näheres Vaterland hat, bis Wien herab, gekannt genug sey, als daß er sich hiebey aufhalten dürfte.

Arbon, am Bodensee, im Frühjahr 1815.

J. C. Appenzeller.

Digitized by Google

Erstes Buch.

Reise von Wien bis Konstantinopel.

Digitized by Google

Digitized by Google

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

Kapitel

1.

Geschrieben in Bojukdéreh am Canal.

Es war am ein und zwanzigsten May Eintausend Achthundert und Zwölf, als ich von Wien in einem Schiffe abfuhr, welches mit Menschen angefüllt war, aus denen allen sich keiner um mich — und ich um keinen aus ihnen mich interessirte. Mein Reisegesellschafter seit acht Wochen — Hr. Dr. Eisenlohr, ein muntrer, braver, junger Mann aus dem Badischen — blieb in der Kaiserstadt zurück. Ich war eigentlich allein!

Oft fühlte ich dieß Alleinseyn auf meiner Reise; unangenehm durch Mangel an Mittheilung von Beobachtungen, von Freude und Leid; — Genuß wird erhöhet durch Mittheilung, Verdruß vermindert!

Ich saß auf dem Verdecke und pfiff für die lange Weile; der Schiffspatron kam zu mir und bat: „doch nicht zu pfeiffen, um nicht Wind zu verursachen.“ Ich sah den Mann an, ob er mich etwa zum Besten hätte, — keineswegs! er meinte es in vollem Ernste. Ich spitzte den Mund nicht mehr;

Digitized by Google

lich auf der schon breiten Donau Menschen und Wagen über. Die Gegend von Preßburg hat ungemein viel Reitzendes. Die weißen Mauern des ausgebrannten Schlosses, auf dem Gipfel des Berges, scheinen etwas Aehnliches mit Neapels unvergleichlichem St. Elmo zu haben. Die Waldung auf der andern Seite des Stroms ist romantisch. Ein prächtiger Baumschlag dichtverschlungener Aeste, formt den Sonnenstrahlen undurchdringliche Schattung; breite und schmale Spaziergänge durchkreuzen den Hain.

Mein ungrischer Paß war in lateinischer Sprache; oft hört' ich diese Sprache in Preßburg. In meiner Jugend sollte sie mir durch Prügel eingeimpft werden. Mit Willen ward späterhin, das auf diesem unangenehmen Faß Erlernte, bald wieder vergessen. Auf einmal belebte mich die Lust, das Vergessene wieder zu erlernen; eine lateinische Grammatik ward gekauft, Tag und Nacht saß ich darüber, der Eifer dauerte beynahe — — — acht Tage!

Als ich eines Tages, am nachläßig unterhaltenen Ufer, längs der Donau spazierte, sah ich der Landung eines Schiffes zu. Wie gewohnt sprangen einige Matrosen in's Boot — das Seil in Schnelle mehrere Male um einen Pfosten zu schlingen, und

Digitized by Google

dadurch das Schiff vom starken Laufe, näher an's Land zu ziehen und festzuhalten: aber das Seil riß und das Schiff ward weggefluthet, durch den reissenden Zug des Stromes. Ein Matrose warf sich in das Boot, um das Seil nachzubringen. Er kam zwischen die Anfangsjoche der fliegenden Brücke und das Schiff. Des Wassers Zug zog es hinunter — zwischen beyde würgte es den Kahn. Im Augenblicke der höchsten Noth ersah der Mann ein hangendes Seil — in einem Schwunge war er hinan und wie eine Katze daran hinauf: eine Sekunde später, oder den Sprung verfehlt, wär' er verloren gewesen. Umgekehrt und zerdrückt, kam der Nachen weit unten wieder auf die Oberfläche des Wassers.

Ein Augenzeuge dieses Vorfalles, der bey mir stand, erzählte, wie er einst zugesehen hätte, als einen Matrosen bey diesem gefährlichen Geschäfte das Seil am Bein erwischte und — wie abgeschnitten — der ganze Fuß und die Hälfte des Schenkels unterm Seil am Pfahle hängen blieb. Mit solcher Gewalt treibt das Wasser des Schiffes Last.

In Preßburg erfuhr ich zum ersten Male eine Unannehmlichkeit, die mir späterhin öfter zu Theil ward. Ich hatte mich geäussert: meinen Weg nach Bucharest zu nehmen. Dieser Ort war nahe dem

Kriegsschauplatze — Augenblicklich entstanden tausend Muthmassungen, daß politische Angelegenheiten der Zweck meiner Reise wären; nun begann: verborgen seyn sollendes Forschen — — — unbedeutend seyn sollendes Fragen, gleichgültig scheinend seyn sollende Aeusserungen, um zu erforschen auf feine Art — wie.. wo... und wann.....

Es verdroß mich, den wichtigen Politikern nicht verständlich machen zu können, daß man reisen könne, ohne eben diesen Zweck zur Absicht haben zu müssen; dann schwieg ich entweder zur unschicklichen Zeit, oder ich gab sauertöpfisch-spitzige Antworten, Aus übel ward Aerger, und immer schied ich mit Verdruß von diesen Kannengießern.

Die Donaufahrt bietet einem Schweizer wenig anziehende Gegenden dar; oft ermüdet das Auge, bey dem Anblicke des unangebauten und doch des Anbaues so fähigen Landes. Die Einwohner scheinen sehr träge zu seyn. Ich kann nicht entscheiden, ob vielleicht die Staatsverfassung Mitursache hievon seyn möchte, wie es an vielen Orten der Fall ist.

Zu Schiffe giengs weiter. Das gähe Dach über demselben war das Lager der Reisenden. Die Einrichtung ist weder bequem noch sicher, und wer das

Digitized by Google

Unglück hat, hinabzufallen und nicht schwimmen zu können, ist verloren. Dieser traurige Fall ereignet sich öfter, wie der Schiffmeister gleichgültig versichert.

Bey der Festung Komorn vorbey, kam ich den acht und zwanzigsten May in der Dämmerung zu Pesth und Ofen an. Nun packte jeder seine Sachen zusammen — ich — hatte Mühe im Gedränge alles heraus zu finden, was mir zugehörte.

Der Schiffer forderte beym Ausbezahlen mehr, als ich mich bestimmt mit ihm verstanden und abgefunden hatte; schriftlich war nichts aufzuweisen; ich bezahlte also was er forderte, versicherte ihn aber auf gut teutsch, daß er ein Schurke sey. Er nahm das Kompliment geduldig an und schob das Geld in die Tasche. Es zeigte sich ein Lastträger, wahrscheinlich redte er die Landessprache, wenigstens verstand ich nichts davon, ich war aber nur froh, Jemand zu finden, der mich weiters förderte. Er nahm das Gepäcke und wanderte mir voran durch verschiedene Straßen. An der Ecke von einer derselben fragte er durch Pantominen: wohin? Ich hatte mir vorgestellt, der Mann führe mich gerade in einen Gasthof; jetzt aber gewahrte ich, daß er in der Meinung stand, daß ich ihm den Ort angeben würde, wo ich hinzielte. Es war mir unmöglich, mich ihm verständlich zu machen — drey bis vier Personen

sprach ich an, um mich zurechte zu weisen. Fremd tönte die Antwort; ich wurde nicht verstanden und verstund nicht. Das Ding war schnakkisch: mitten in einer großen Stadt zur Nachtzeit mit Führer und Gepäcke wandern und nicht wissen wohin; keinen Menschen kennen und die Sprache nicht verstehen. Zu dem hatte ich genug zu thun, den unbekannten Träger immer im Auge zu behalten, damit es mir nicht gehe, wie jenem Handwerksburschen, dem bey seiner Ankunft in Wien, durch einen Jaunerkniff unter dem Vorwande, ihm Arbeit zu verschaffen, das Felleisen weggekapert wurde.

Indeß erblickte ich in der Ferne eine erhellte Krambude und mehrere Personen darin — ich beeilte mich hineinzukommen und erhielt endlich in italienischer Sprache die benöthigte Auskunft. — Der Gasthof zum weißen Schiffe ward — anempfohlen, mit der Bemerkung, daß er der Sicherste wäre — so wie ich aber auf der einen Seite froh war, aus meiner Verlegenheit gekommen zu seyn, als ich den Gasthof erreicht hatte, so fand ich denn wieder auf der andern Seite an meinem Wirthe, der es verstand das Eisen zu schmieden, weil es warm ist, einen Preller, der mich unter dem Vorwand der eintrettenden Meßzeit, eine so starke Zimmermiethe bezahlen ließ, als ich sonst an keinem Orte bezahlen mußte.

Digitized by Google

Pesth und Ofen bilden ein Ganzes, sie sind nur getrennt durch die Donau — wie Basel durch den Rhein, Zürich durch die Limmath — beyde verbindet eine schöne Schiffbrücke, die über sechshundert Schritte lang ist. Pesth ist ganz Ebene — Ofen ganz auf gähen Abhängen erbaut. Auf'm Gipfel des Berges liegt Schloß und Festung, wo man einer prächtig ausgedehnten Ansicht genießt. Ueber den Grat des Berges ziehen sich die entvölkerten Gassen der Stadt der Länge nach hin; bey uns könnten sie als Weidgänge dienen, so schönes Gras bedeckt sie. Einen noch seltsamern Anblick gewährt ein anderer Theil der Stadt: kleine Häuser, wie unsre Waschhäuschen, eins dem andern ganz ähnlich, kleben in vielen Gassen an dem steilen Berge. Nichts giebt diesem einförmigen Liliput Abwechselung — blendend weiß ist der Anwurf aller, kohlschwarz die Schieferdächer aller; in gleichen Reihen hingegossen — an Abhängen schwebend, wo mir schwindlicht ward, erinnere ich mich nicht, je etwas ähnlicher Art gesehen zu haben.

Unten längs der Donau, sind warme Schwefelbäder, deren Lage mit der von unserm Baden einige Aehnlichkeit zu haben scheint. Pesth blüht durch seinen vorübergehenden Speditionshandel nach der Levante. In dieser Stadt verliert sich das Teutsche; eine Menge anderer Sprachen durchkreuzen sich hier,

Digitized by Google

und in Ungarn dürfte die Verwirrung der Sprachen einen zweyten babylonischen Thurm unausgebaut lassen.

Von Wien hatte ich nur eine mündliche Empfehlung nach Pesth, an Hrn. Macher und Comp. und ich versprach mir also um so weniger von der Aufnahme; dennoch ward ich sehr freundschaftlich empfangen. Der Herr des Hauses, ein alter, rechtschaffener Mann, von ausgebreiteten Handelskenntnissen, sorgte für mich, wie ein Vater. Welch ein ganz anderes Benehmen, als das gewöhnliche, besonders von den so geheissenen bedeutenden, ersten Häusern, wo man oft wie ein Bittstellender mit seinen Empfehlungsschreiben auftritt und auch so behandelt wird.

3.

Meine weitere Reise war mit Schwierigkeiten verbunden. Viele Rücksichten mußten genommen werden, wenn ich meinen Zweck erreichen wollte. Meine Empfehlung gieng nach Bucharest, da aber vom russischen Gesandten in Wien kein Paß dieses Gebiet zu bereisen erhältlich war, so schien es mir mißlich, die wallachische Grenze, die durchgehends von Russen besetzt war, zu überschreiten;

Digitized by Google

aus eben diesem Grunde konnt' ich nicht über Odessa reisen; der Weg über Brod längs Dalmatien hinunter nach Salonichi war, wenn nicht eigentlich unmöglich, doch ungeheuer kostspielig. Plane wurden gemacht und wieder verworfen. Allein zu reisen gieng auf keinen Fall an. Fünf Tage waren in dieser Ungewißheit verstrichen, als es endlich der freundschaftlichen Bemühung des Hrn. Machers gelang, eine Gelegenheit ausfindig zu machen, durch welche ich in den Stand gesetzt ward, meine Reise fortzusetzen. Es waren zwey Griechen, Kaufleute aus Bucharest, jeder mit eigenen Wagen, mit welchen ich gegen Vergütung des halben Postgeldes reisen konnte. Ich hatte nun Gesellschaft, die für alles sorgte, Sprache und Weges kundig war — Männer, die als angesehene Kaufleute galten —: „freylich Griechen", wie der erfahrne alte Mann sich mit Achselzucken ausdrückte — „von denen man immer drey Juden auf Einen rechnen kann" — Eine Behauptung, die ich späterhin durch Erfahrung oft bestätigt fand. Dennoch war mein Entschluß schnell gefaßt und die Abreise auf Uebermorgen festgesetzt.

Aber am Vorabend erhielten die Griechen Nachricht: daß bey Todesstrafe verboten sey, ohne einen russischen, in Petersburg unterzeichneten Paß das Gebiet zu betreten..... und einen solchen Paß hatt'

ich nun nicht. Aber fort wollte ich, müde des Aufenthalts in Pesth; vorwärts galt es um jeden Preis! Ich konnte wenigstens mit den Griechen, bis an die Grenze des Banats reisen, und von dort bis Orsowa konnte es nicht mehr gar weit seyn. Ich zählte auf gut Glück und blieb bey der Abrede.

Morgens sechs Uhr des dritten Junius sollte die Abreise seyn, die Pferde kamen aber erst — nach ungarischer Bedienung und Postordnung — mehr denn drey Stunden später; endlich aber giengs doch vorwärts, und zwar vier Nächte und fünf Tage durch, ohne einen andern Aufenthalt zu machen, als denjenigen, der beym Umspannen nöthig war.

Habe ich jemals einen einförmigen, langweiligen Strich Landes bereist, so ist es derjenige von Pesth bis Temeswar. Alles nur eine ermüdende Ebene, durch unbebaute Felder, durch Steppen und tiefen Sand — oft von einer Poststation bis zur andern — Baumlose Oeden! und doch wäre eben dieß Land eines der ergiebigsten (die Sandplätze ausgenommen) wenn es den trägen Einwohnern zuträglich vorkäme, es urbar zu machen. Die angebauten Bezirke sind ein Beweis dessen. Bäume sieht man keine andere, als Akazien und nirgends als in den Dörfern — die sich gewöhnlich in Einer langen, schönen und geraden Gasse hinziehen — zwischen jedem Hause zwey bis drey solcher Bäume,

Digitized by Google

was einen niedlichen Anblick gewährt. Die Schönheit und Frische dieser Baumgattung zeigt, daß ganze Waldungen davon angelegt und somit dem Holzmangel abgeholfen werden könnte: statt diesem ziehen es aber die Einwohner vor, den Kuhmist zu sammeln, zu dörren und in Ermanglung des Holzes zu brennen; beynahe an jedem Hause sieht man dergleichen Kuchen gegen die Sonne aufgehängt. Was diese Gegend — sonst einer Wüste nicht unähnlich — etwelcher Maßen belebt — sind die zahlreichen Schafherden.

Die Posten in Ungarn verursachen dem Reisenden viel Zeitverlust; gewöhnlich mußten die Pferde auf entlegenen Weiden aufgesucht werden und es verstrichen öfter Ein und eine halbe, bis zwey Stunden, ehe die acht Pferde (vor jedem Wagen viere) zur Abfahrt bereit waren — oft dauerte es noch länger. War man aber einmal von der Stelle, so gieng es sehr rasch und nicht selten im Galoppe von einer Station zur andern. Kalte Küche und Weine hatten wir von Pesth aus mit uns, und während dem Umspannen Zeit genug zum Genusse. Während der Nacht erscholl in den Städten und auf den Feldern das Geheul der Schäferhunde, so daß man kaum sein eignes Wort hörte. Diese Thiere sind sehr gut abgerichtet, aber für den Durchreisenden eben so unangenehm als gefährlich.

Digitized by Google

4.

Temeswar hat Aehnlichkeit mit Mantua. Die verschiedenen Festungswerke, Mauern, Morastgräben, Umgebungen u. s. w. erinnerten mich unwillkührlich an dieses. Der Ort selbst ist heiter und lieblich, die Gebäude im neuern Geschmacke; breite sonnigte Straßen scheinen — was jedoch nicht ist — einen gesunden Aufenthalt zu gewähren. Die Pässe werden hier untersucht und für weiters unterzeichnet; angenehmer und bebauter wird von hier an die Landschaft. Schnell gings im gewohnten Zuge vorwärts und Morgens um zwey Uhr waren wir in Lugos, dem Orte, wo ich mich von meiner Reisegesellschaft trennen mußte; es war die Grenze von Ungarn, dem Bannate und der Walachey.

Meine Griechen waren verschiedenen Charakters! Der Eine, dem seiner Nation nicht entsprechend, war still, kaltblütig, mißtrauisch und an's Mürrische grenzend — der Andere, mein Gefährte, ein munterer, aufgeweckter Kautz, erfahren, listig — verschlagen, sieben Sprachen geläufig redend — kurz — ganz Grieche. Es kam zur Abrechnung; er bewies in derselben seine griechische Natur — ich tröstete mich, die etlichen Dukaten, um welche ich handgreiflich geprellt war, hätten auf andere Weise zu reisen, noch multiplicirt werden können und also dachte ich: „Geduld!“

Trotz der ungleichen Ansichten, die wir nach unsern Grundsätzen und Denkungsweisen hatten, schieden wir dennoch ungerne von einander; ich von ihm — und ich bin überzeugt — auch er von mir.

Jetzt war ich wieder ganz allein; in einem Lande, das ich bisher kaum dem Namen nach kannte, ohne Kenntniß weder der ungrischen, noch der wallachischen, noch der illyrischen Sprache.

Das Morgenroth begann höher den Tag anzudeuten, als ich mich auf ein übel beschaffenes Kabriolet setzte; mein Felleisen unter den Füssen, den Nachtsack als Polster unterm Arme, und den scharfgeschliffenen Hirschfänger in der Hand. Die beyden Postpferde rannten, als ob sie nichts zu ziehen hätten — was auch im eigentlichen Sinne der Fall war — und ich konnte mich meinen Empfindungen ungestört überlassen. Daß mir meine Lage zuwider war, konnte ich nicht sagen. Der Gedanke: daß ich fortan ganz durch mich wirken müsse; durch Fassung, Muth und Ausdauer in allen sich möglich ereignenden Fällen, nur ich durch mich Rath schaffen könne; in Ländern, wo kein Hahn nach mir krähte — ob ich lebe oder stürbe — mich durchzuwinden; durch alle Ereignisse, die so vielfach mich treffen könnten — hier und auf noch weiterm Wege mich durchzuschlagen; — überhaupt das Gewagte der Sache, hatte etwas Anziehendes und Reitzendes für

mich; feste Besonnenheit und Entschlossenheit erwachte, und — ich gestehe es, daß in dieser und andern ähnlichen Lagen ich mich selbst mit Zuversicht fühlte.

Von den vierzig Stunden, die ich allein zu machen hatte, war die erste Poststation zurückgelegt; von den Postknechten allen, die mich führten, verstand keiner ein Wort teutsch und auf der Post selbst war es mehreremale der Fall, durch Geberdensprache sich verständlich zu machen. Gleich auf der ersten begriff ich, daß ich statt in Kutschen auf Leiterwagen fahren mußte; dennoch kam mich dieß höher zu stehen, als wenn ich in jenen gefahren wäre. Kutschen sah ich im ganzen Bannat keine, wohl aber empfand ich die Leiterwagen.

Beym Scheiden von den Griechen ward mir von den Lebensmitteln noch etwas Brod und Käse zu Theil; ich war froh darüber; die Posthäuser sind keine Wirthshäuser, und um gutes Geld konnte ich auf der meistens einsam gelegenen Post, nichts bekommen. Brod und Käse waren meine Speise und Wein aus'm Sodbrunnen mein Getränke.

5.

Ich war nun schon aus Ungarn und hatte also von der ungrischen Krankheit, mit der man mir oft

Digitized by Google

bange machen wollte, nichts zu befahren. *) — Als Schutzmittel gegen dieselbe empfahl man mir: „Mäßigkeit im Essen, keine Fische, kein Fett, kein bloßes Wasser, keinen neuen Wein und viel spanischen Pfeffer (Paprika) zu genießen, mich vor Verkältung, besonders zur Nachtzeit zu hüten.“ Das Mittel war probhältig, ich befand mich, so lange ich in Ungarn war, sehr wohl.

Den ganzen Tag über war die Reise sehr anziehend für mich, und ich saß selbst auf dem Leiterwagen äusserst vergnügt; es war Sonntag nnd also alles in Galla; die mir neue wunderliche Kleidertracht, besonders der Weiber, konnte ich nicht genug begaffen: ein reines Hemd bis auf die Füsse herab, vorn offen, wie bey uns die Männerhemden, mit zierlichen Armspangen geschmückt, und um die Hüfte ein gewobener Gurt von ein bis zwey Spangen Breite; von derselben dunkeln Farbe des Gürtels fielen Fransen bis auf die Füsse; je nachdem die Bewegung es mit sich brachte, flogen sie unordentlich auf dem weissen Gewande umher; die geflochtenen schwarzen Haare zierten Blumen und Büschel von seidenen Bändern. Die Kleidung der Männer hat weniger Auffallendes, doch ist der Schnitt derselben

*) Das ungarische Fieber, die ungarische Seuche besteht in einem bösartigen Nervenfieber, das vorzüglich den im Felde stehenden Soldaten befällt, und sich durch die heftigsten Kopfschmerzen, Delirien, Diarrhöe und einen Petechial-Ausschlag auszeichnet.

Digitized by Google

eigenthümlich, Schnurrbärte sind durchgehends an der Tagesordnung und geben dem sonst überhaupt regelmäßigen Gesichte ein wildes Ansehen. Man würde sich aber täuschen, wenn man vom Aeussern aufs Innere schliessen würde, denn die Leute sind freundlich und gut, wenn man sich ihnen verständlich macht, oder auch nur den Willen dazu zeigt.

Die Grenze des Bannats erkennt man an der bessern Anbauung des Landes, als in Ungarn. Man sieht Fleiß, findet lang entbehrte Hügel, Wälder und erfreuende Landschaften wieder.

Ich hatte eine starke Tagreise von acht Posten gemacht; noch wollte ich nach Mehadia; dort, sagte man mir, könnte ich übernachten, es war schon tiefer Abend, als ich mich dem Orte näherte; es gieng nun langsam, Schritt für Schritt einen steilen Berg hinan; es muß sehr schlechter, felsigter Weg gewesen seyn; alle Augenblicke, meinte ich, läge der Leiterwagen am Boden und ich darunter; es war mir daher höchst erfreulich, als endlich der Wagen hielt und ich Licht sah; der Posthalter sprach gut teutsch. Ich verlangte blos eine Suppe, etwas Wein und ein Bette, aber alle dreye gut. Er versprachs: der Wein kam und übertraf meine Erwartung — Er war est est est *)..... aber die Suppe

*) Wenn man von Sienna nach Rom reist, kommt man auf die Post *Monte fiascone*, auf dem Hügel

wollte nicht erscheinen, es dauerte wohl eine Stunde, endlich brachte die Wirthin ein sehr gutes, schmack-

---

eines hohen spitzen Gebirges, wenige Stunden von der Stadt Viterbo gelegen. Weit und breit rühmt man den Reisenden den trefflichen Wein, bekannt unter dem Namen *est est est* und wie man hinkömmt, so sind Vetturini und Postillons so gut als der Wirth daselbst dafür besorgt, dem Fremden diesen (übrigens nichts weniger als wohlfeilen) Wein zu verschaffen — und wer billig seyn will, muß dem Geschmack des teutschen Weinkenners Gerechtigkeit widerfahren lassen. Die Anekdote oder vielmehr die Geschichte ist diese: Ein teutscher Prälat, Namens Johannes v. Fugger bereiste Italien, in welchen Geschäften wird uns nicht erzählt, wohl aber daß er, wie mancher Andre etwas auf einem Gläschen Guten hielt. Um nicht den Zweck zu verfehlen, ward der Bediente vorausgeschickt. War die Sache dem Wunsch entsprechend, so war das Wort: „est" die Losung zum Aussteigen, hieß es „*est est*", so bedeutete es schon, daß man auf längere Zeit da sich einhausen würde. Bey Monte fiascone nun ging der Bediente ein Stück Wegs seinem Herrn entgegen und rief von weitem: Est! Est! Est! Der Erfolg zeigte, daß er seinen Herrn nicht unbegründet vertröstete; er stieg aus und der Magnet blieb wirksam, nicht nur bis zum Tode, sondern noch über denselben hinaus. Denn sein Leben war zu kurz, um den Gelust nach diesem Nektar zu stillen, noch im Tode sollte die Asche darin gebadet werden. Der erkenntliche Prälat vergabte eine beträchtliche Summe der Amtsbehörde mit dem Bedingnisse: alljährlich auf den Tag seines Absterbens ein Fäßchen von dem besten Gewächs seines Lieblingsweins auf seinem Grabe auslaufen zu lassen. Das Versprochene zu halten, war damals noch Sitte! und

haftes Gericht von Fleisch und ich erfuhr, daß man hier zu Land dieß Suppe hiesse; der den Tag über entbehrte Wein würzte den Genuß des nun Aufgetragenen um so viel mehr, je weniger mir diese Tage durch, ähnliche Erquickung zu Theil wurde. Ich ward sehr munter und wenn ich schon seit vier Nächten nicht zu Bette war, so gieng ich die fünfte ungern darein, schlief aber nichts desto weniger aufs beßte bis an den lichten Morgen.

Um das Land, das ich bey dunkler Nacht betreten hatte, bey Tage zu erkunden, streckte ich gleich nach meinem Erwachen den Kopf zum Fenster hinaus in die frische Morgenluft und ... o, willkomm mir herrliches Land! ruhige Stille und Einsamkeit! es war ein Schatte von Schweizergegend, wild und romantisch; gegen mir, über Felsen und Gebüsche und Wälder, unten klare Quellen, die sich zum Bache vereinten. Mit kindischer Freude durchrannte

---

bis noch vor wenigen Dezennien befeuchtete die anziehende Flüssigkeit die Ueberreste ihres ehemaligen Liebhabers. Ich war selbst in der Kirche, sie liegt ausserhalb der Stadt, und besah den Grabstein, dessen Inhalt und besonders die Jahrzahl verwaschen, undeutlich und abgeschliffen ist: sie lautet:

EST, EST, EST,
PROPTER MINIMUM EST
DOMINUS MEUS MORTUUS EST.
JOANES DE FUGGER.

ich den ganzen Vormittag Berg und Thal; es kam mir kein Sinn an's Abreisen.

Nachmittags führte mich der Posthalter auf sein vernachläßigtes Landgut. Zwey Schweizerfamilien müßten darauf innerhalb zehn Jahren zu wohlhabenden Leuten werden, und der Posthalter klagte über Schaden. Unglaublich unwissend, nachläßig, dumm oder liederlich werden so oft die einfachsten Dinge betrieben; bey den entschiedensten, sichersten Vortheilen, welche die Natur der Sache darbietet, unbeachtet gelassen. Es ist dieß aber gut, denn wie könnten sonst andere bestehen, die jene Vortheile missen. Ich bemerkte also dieses dem Posthalter mit dem Beysatze: daß er und seine Nachbarn die Landwirthschaft betrieben wie die Tröpfe, was er auch gelten ließ.

Abends führte er mich auf die Kegelbahn, es war zugleich der Versammlungsplatz der vornehmen Welt von Mehadia: galante Damen von Officieren und Beamteten ... und Beamtete und Officiere de bon ton. In dieser wichtigen Gesellschaft, die bereits anfieng, sich die Köpfe zu zerbrechen: warum ich den ganzen Tag in Mehadia zubrächte, wollte ich meine Zeit nicht verlieren; ich ließ den Posthalter beym Kegelschieben, welchem Fach er mehr gewachsen war als der Landwirthschaft und gieng ins Freye.

Digitized by Google

6.

Am folgenden Tage reiste ich ab. Noch wünschte ich die benachbarten, sogenannten Herkulesbäder zu sehen und der Posthalter machte sich anheischig, mich zu denselben zu begleiten. Es war aber nicht so fast um meinet- als um seinetwillen; es wird in diesen Bädern sehr hoch gespielt und ich erfuhr erst späterhin, daß der Posthalter in der Regel mit von der Parthie sey.

Das Bad oder die Bäder liegen in einer wildschönen Gegend; die warmen und siedenden, aus der Erde hervorsprudelnden Quellen ziehen sich stellenweise mehr als eine Viertelstunde in die Länge; das Wasser ist von verschiedener Zusammensetzung und Farbe (unter andern auch eines, das weiß ist) und würde den Platz wahrscheinlich sehr wichtig machen, wenn gehörige Anstalten getroffen wären. Aber diese scheinen jenen der Landwirthschaft ähnlich zu seyn, und bringen dem Kaiser, der bauen ließ, mehr Schaden als Nutzen.

Ich verreiste Nachmittags und kam am Abend des neunten Juni vor sieben Uhr in Alt-Orsowa an. Ich machte mir von diesem Orte eine große Vorstellung und staunte daher nicht wenig, statt einer beträchtlichen Stadt ein kleines Dorf zu finden, dessen oberer Theil meist aus Leimhütten mit Bretterdächern besteht. Bey uns trifft man auch in gerin-

Digitized by Google

gern Dörfern auf nichts so schlechtes; unten — der Donau nach — sind einige neue, ansehnliche Häuser. Auf der Post, dem einzigen Gasthause in Orsowa, wo ich abstieg, vernahm ich durch einen Dollmetscher, der ein Grieche war: „daß kein Platz mehr darinnen sey.“ Sogleich gieng ich mit meinem Empfehlungsschreiben zu Hrn. Demeter Tyrka und Comp., dessen Schwager Hr. Demelids, ein junger, gebildeter, kenntnißvoller Mann, die Güte hatte, mir sein eigenes Haus zur Wohnung anzuweisen, welches freundschaftliche Anerbieten ich denn ungesäumt mit Vergnügen und Dank annahm.

Noch wollt' ich die umliegende Gegend besichtigen, es war ein so schöner Abend! Ich wandelte der Donau nach hinunter. Kaum einige hundert Schritte weit, siehe da, ein neuer überraschender Anblick für mich: ein Zug Türken, mit einer Pracht gekleidet, wie mir nie vorkam, zierlich und groß! Eine Galla in europäischer Kleidung, so glänzend sie auch seyn mag, ist mager und ärmlich dagegen; in bunten, atlaßnen Talaren mit abstechendem Untergewand prangte die Gruppe; ein feiner Kaschmir-Turban umwand das sich stolz umherwerfende Haupt; von verschiedenen Farben war das zierliche Gewebe; die leichte Flinte mit künstlicher Silberarbeit ganz überzogen auf dem Rücken schwebend, neben ihr die fünf Schuh' lange Tobackspfeife; im reichen Gürtel zwey

Digitized by Google

blendende Pistolen; in Mitte desselben der Dolch, dessen Griff von Brillanten strahlte. Der gesetzte feste Gang zeigte Zuversicht zu sich selbst und das Imposante des wilden, aber schönen regelmäßigen Gesichtes sagte dasselbe. Weisser Atlaß mit schwarzem, kostbarem Pelze verbrämt, war die Kleidung des vornehmsten aus ihnen — — es war der Pascha, Commandant von Neu-Orsowa und sein Gefolge, das wieder zu Schiffe gieng.

Da war ich nun an der Grenze des Landes, das ich mir zu durchstreifen vorgenommen hatte. Der Eindruck, welchen das zufällige Begegnen des muselmännischen Trupps auf mich machte, war der erste lebhafte, und da er unvermuthet war, ungemein wirksam und stark. Die Sonne war im Untergehen und prächtig die Beleuchtung der wilden Gebirge des aus der Donau sich hebenden, eben aufrührischen Serviens. Emsig sah man unter Sang und Klang mehrere hundert Einwohner, Schanzen und Festungswerke errichten und aufführen. Das Getöse und Geschrey bey dieser Arbeit hallte laut herüber.

Mein Kopf war voll und eingenommen von all dem neuen, das ich heute sah und späterhin erst noch sehen sollte; mein Blut war in Wallung; man sagte mir von Schwierigkeiten wegen dem Durchpaß;

Digitized by Google

ich gieng zu Bette; machte Plane auf Plane zur Erreichung meines Ziels. Das Brüllen der servischen und russischen Vorposten tönte hell herüber; ich schlief diese ganze Nacht nicht einen Augenblick!

Zehn Tage dauerte mein Aufenthalt in Alt-Orsowa — wenn ich aber an irgend einem Orte aufgehalten werden mußte, so war mir dieser gewiß der angenehmste; in Gesellschaft der liebenswürdigen Familie Demelids und ihrer Verwandten, unter welchen auch Hr. Paul Emanuel, ein erfahrner, junger Mann, der zehen Jahre in russischen Diensten eine Officierstelle bekleidete und durch seine großen Reisen, wie durch seine beredte Unterhaltung alles belebte, verfloß mir diese Zeit sehr schnell; die schöne Gegend bey Sonnen Auf- oder Untergang — so wie unser unsterbliche Ludwig Heß voll Gefühl die Natur in ihren Beleuchtungen auf seine Landschaftsgemälde hinzauberte, trug auch vieles dazu bey! Kurz, ich werde den lieblichen, ruhigen Aufenthalt bey diesen guten Menschen nie vergessen; es waren Griechen, um so mehr ist eine solche Aufnahme Seltenheit!

Mein etwas langer Aufenthalt bey dieser Familie und die Verbindung, in welcher dieselbe mit andern

Digitized by Google

Griechen stand, gab mir Anlaß, etwas näher mit dieser Nation bekannt zu werden.

7.

Mit ausgezeichneten Geistesgaben, man möchte fast sagen mit angebornen, ist der größte Theil dieses Volkts von der Natur ausgestattet; ein glückliches Gedächtniß und ein entschiedenes Talent für die Sprachen, scheinen den meisten aus ihnen eigen, nicht selten findet man Griechen, die acht bis neun Sprachen verstehen und sprechen; sie sind überhaupt von lebhaftem Charakter, fein, heiter, gesellig; dieß ist der Grundzug derselben; ausgebildet — sey es durch Verfassung oder Religion — beherrschen sie sich selbst mit Kraft im Unwillen und Zorn, sie scheinen kalt, wenn es auch in ihnen kocht. Von früher Kindheit an wirkt das Beyspiel überlistender Verstellung; verschlagen und verschmitzt bedecken sie künstlich die glatte Aussenseite durch die Grimmasse der Freundschaft und Höflichkeit, sobald es um ihren persönlichen Vortheil zu thun ist. Sehr oft hatte ich Gelegenheit, mich hievon in Beziehung sowohl auf meine Person als auf Andere zu überzeugen; ihr Hauptzug, beynahe ohne Ausnahme, ist Partheygeist, Eifersucht eines Stammes gegen den andern —; ist der geringste Anschein vorhanden, daß

eine Parthey die andere überflügeln möchte, so finden sich gleich ein halbes Hundert, die es heimlich nach Möglichkeit zu hindern suchen, und ich bin überzeugt, daß wenn man es auf ein Stimmenmehr ankommen liesse, eher zehen Türken auf den Thron gesetzt würden, als daß man sich einverstehen würde, einem Griechen diesen Platz einzuräumen. Keine Familie, kein Stamm würde groß genug denken, ein Opfer für eine andere Familie, einen andern Stamm darzubringen: von dem Geiste der alten Griechen hat sich auf die neuen nichts vererbt, als der der Zwietracht und Familienpartheysucht. Das Sprüchwort: „Zehn Griechen eilf Sinne“ soll eines der richtigsten seyn. Dieß offenherzige Bekenntniß habe ich selbst nicht nur von Einem, sondern mehrern Griechen gehört. Der Grundsatz durch Ehrgeitz und Eifersucht fortdauernd genährt: lieber einen Landsfremden über sich zu sehen, als einen verhaßten Nebenbuhler, wird die Griechen bis an den jüngsten Tag hindern, ein selbstständiges Volk zu werden.

An einem Feyertage der Griechen, gieng ich mit noch einem Freunde einen Morgenbesuch im Hause Tyrka zu machen, nach der Kirche; eine Gesellschaft von acht bis zehn Personen saß schon in der nemlichen Absicht im Kreise herum; die Frau vom Hause kam bis an die Thüre entgegen und bewill-

Digitized by Google

kommte uns auf fränkische Art *) sehr artig. Der Kreis der Griechen legte die rechte Hand auf die linke Seite der Brust und neigte das Haupt — der gewohnte Gruß der Griechen. Wir vermehrten den sitzenden Bogen.

Nun begann das Frühstück nach Landessitte. Die Frau vom Hause bedient auf grossen silbernen Aufwarttellern Eingemachtes — eine Art Latwerge — bald von Pfirsich, bald von Orangen, Trauben u. dgl.; für jeden Anwesenden findet sich ein Glas Wasser und ein Theelöffelchen auf dem Teller; jeder nimmt einen Löffel voll und trinkt nach Wohlgefallen aus seinem Glase. Ist die Frau in der Reihe herum, so erscheint der Herr mit zwey Aufwarttellern, auf dem einen für jeden Gast ein Gläschen Rosoli, auf dem andern Cybeben und Mandeln. Etwas späterhin erscheint wieder die Frau und bringt den Kaffee, welchen sie wieder jedem in der Reihe herum zubringt. Auf türkische Art — trüb, dick und schwarz — wird dieses Getränk, ohne Zucker, mit dem Satze getrunken. In der Türkey wird der Kaffee

*) Bey den Türken heißt alles Franke — was nicht Türke oder Raya (Unterthan) (Grieche und Jude der Levante) ist. — Auch bey den Europäern ist dieß Wort anerkannt und üblich geworden. — Man sagt: er war ein Franke, — nicht ein Europäer; — Christ, — — fränkische Sitte: Sitte in Europa ꝛc.

Digitized by Google

nirgends gemahlen, wohl aber fein wie Mehl zerstossen. Ich könnte nicht sagen, daß er mir, so zubereitet, anfänglich behagte, aber späterhin trank ich ihn auf diese Art sehr gerne. Untere Schaalen sind sind nirgends üblich, statt derselben dienen silberne Becherchen, in denen eine kleine Obertasse von feinem Porzellan, bunt bemalt steht, in welcher der schwarze Trank ist — oder, wie bey den Türken durchgehends üblich ist — eine 2te kleine Obertasse in einander gesteckt — um sich an der einfachen nicht zu brennen — indem der Kaffee überall siedend heiß serviert wird. Sowohl vor dem Mittag- als Nachtessen wird, ehe die Suppe aufgetragen wird, Rosoli herumgeboten. Dies ist eine kurze Charakteristik der Griechen und ihrer Lebensart.

In der zweyten Nacht ward von einer servischen Schildwache jenseits der Donau eine Kugel herübergejagt. Der Schuß fiel keine dreyßig Schritte von meinem Bette, in dem ich ruhig schlief, nieder.

Eines Morgens stand ich am Ufer des Stromes, und sah dem emsigen Schanzen auf der andern Seite zu; allgemeine Munterkeit war, obgleich wegen der Ferne — unbestimmt vernehmbar; auf einmal erscholl ein helles Gelächter des ganzen Trupps. Wie kommts! ohne weitern Beweggrund als den des Ge-

Digitized by Google

hörs zog sich maschinenartig unwillkührlich bey mir der Mund zum Mitlachen, ohne nur einen Schein als Grund zum Lachen zu haben, eine halbe Viertelstunde vom Gelächter entfernt! Ist das moralisch? Ist es Instinkt, Trieb, Einwirkung, Mitgefühl?

Servien wollte sich vor acht Jahren der türkischen Herrschaft entziehen, und balgte sich seit dieser Zeit immer herum. Es gelang unter russischem Schutze; seine Unabhängigkeit scheint für den Augenblick gesichert. Das ganze Land ist verödet und verbrannt — bald durch Türken, bald durch Russen. Die Einwohner scheinen das unruhige Leben gewohnt und sind bey Elend und Mangel immer munter. Man schildert den Anführer und Befehlshaber des Landes Tzschernigeorge (soviel als der Schwarze) in oder bey Belgrad sich aufhaltend, von festem, strengem Charakter. Nach dem eisernen Sinne eines Brutus, verurtheilte er seinen Bruder zum Strang, weil dieser ein Mädchen geraubt und entehrt hatte — freylich waren sechse ihrer Brüder unter seinen Truppen — den Gesetzen Genüge zu leisten, stimmte er der Erste zu seinem Tode.

Bey meiner Rückkehr hörte ich nachfolgende Anekdote von Tzscherny — erzählen: Es starb ein

Digitized by Google

Bauer, der einen Sohn hinterließ, — um jenen zu beerdigen, verlangte der griechische Papa 50 Piaster. — In Servien werden die Leichenbegängnisse mit den Geistlichen gewohnt vorher ausgemarktet, da die meisten nicht fixe Einkommen haben, sondern diese einen Theil derselben ausmachen. — Der Sohn konnte nicht so viel auftreiben und der Vater blieb unbegraben. — In der Verzweiflung geht der Sohn zu Tzscherni, welcher ihm das noch mangelnde, was der Priester verlangte, auszahlte — mit Auftrag 2 Gräber machen zu lassen, und dem Verheißen dem Begräbniß selbst beyzuwohnen. Mit einigem Militär traf er wirklich zur bestimmten Stunde ein; als man am Beerdigen war, fragte er den Geistlichen, ob er bezahlt sey? — und auf bejahende Antwort — wie viel Kinder er habe? — der Priester gab deren mehrere an. Nun, sagte Tzscherni, auf daß sie nicht einst in die Verlegenheit dieses jungen Bauern kommen und nicht so viel Geld haben, dich bestatten zu lassen, so will ich ihnen die Unkosten ersparen und es auf meine Unkosten jetzt thun. Der Papa ward in den Sarg gezwungen, dieser vernagelt und beerdiget; während mehrern Stunden, daß die Soldaten Wache hielten, konnte man den Unglücklichen nicht befreyen, und als es endlich geschehen, fand man ihn entseelt.

Von seiner noch lebenden Mutter ward er der

Schwarze genannt, weil er seinen Vater darum.. daß er zur türkischen Parthie übergehen wollte, um das Leben brachte. Mässig und arbeitsam, kennt er für sich selbst weder Aufwand noch Pracht; er bleibt in seiner Nationaltracht von grobem Tuche — und, indeß seine Officiere vielen Aufwand machen, arbeitet er selbst auf'm Felde.

Die Umgebungen von Orsowa sind sehr angenehm fürs Auge, aber die Dorfschaften sind in einem elenden Zustande. Ich war auf einer eine Stunde weit entlegenen, und fand unter beyläufig anderthalb hundert Dachungen kaum zwey Häuser, die einem Waschhaus bey uns verglichen werden konnten. Die Einwohner aus der geringern Klasse sind so höflich, daß sie — einzeln, oder Truppenweise beysammen sitzend, immer aufstehen, wenn man bey ihnen vorbeygeht. Diese Höflichkeit machte mich zuletzt so verlegen, daß ich lieber einen Umweg nahm, als ganze Gruppen, die sitzend beysammen arbeiteten, zu unterbrechen oder zu stören.

8.

Es war am zwölften Junius, als ich endlich einen Schein oder Paß folgenden Inhalts erhielt:

„Hr. J. H. Mayr, Handelsmann, kann in das Jenseitige passiren.“ Dann Unterschrift und Datum. Lakonisch genug lautete die Erlaubniß. Doch genügte sie mir. Unsere Abreise ward noch mehrere Tage verschoben, da der Kommandant von Neu-Orsowa seine Bewilligung dazu aufzuschieben für gut fand. Aus welchen Gründen blieb mir unbekannt.

Wo sich vor einem Hause eine Bank fand und Schatten war, lagerten sich Griechen mit Brett- und Damenspiel. Im Augenblick Zuschauer die Menge rund herum; die Plätze blieben besetzt bis in die Nacht hinein. Wie gleichgültig sie Unfälle im Würfelspiele ertrugen, die unser einem sonst bald Galle erregen, hatt' ich oft Gelegenheit zu bewundern. Kein Wort der Ungeduld entfuhr, oft änderte sich selbst die Geberde nicht, wenn es schon innerlich anders beschaffen seyn mochte.

Etwelche Strecke über Orsowa hinaus, ist die sogenannte Straße Trajans. Der Donau gegen über standen die beyden Heere der Griechen und Römer gelagert. In Felsen ausgehauene Wege, nebst vielen andern Merkwürdigkeiten finden sich in der Nähe; oft entdecken die Landleute Münzen und andere Kostbarkeiten, wovon aber die Hälfte immer der Regierung muß ausgeliefert werden. Verheimlicht der Finder Etwas, so hat er eine sehr harte Strafe zu erwarten, auf den Fall er entdeckt wird.

Digitized by Google

Den nächsten Sonntag Abend giengen wir in zahlreicher Gesellschaft, um die wallachischen Tänze der Landleute vom Banat zu sehen. Auf einem freyen Platze hatten sie sich versammelt. Drey Musikanten spielten; die Tanzenden bildeten Einen Reihen in frappantem Costüme, die Weiber in rothscharlachenem Talare; die Männer in weissen Röcken und Beinkleidern, dabey reinliche Wäsche. Jede Person band ein Tuch um die Hüfte, an welchem sie von den Nachbarn zu beyden Seiten gefaßt wurde, bis das Ganze eine Kette bildete. Dreymal ward mit dem Fusse taktmässig der Boden geklopft, dann bewegte sich der ganze Zug vier Schritte vorwärts und eben soviel wieder zurück; dann ward derselbe Taktschlag auf'm Boden wiederholt. Die Bewegung war so sanft, ähnlich dem Wogen des Wassers, und alles war so anständig — eher an das Ernste grenzend, daß der Abstand zwischen diesen Tanzenden, und einer Stube voll unserer mit Schweiß bedeckten, besoffenen Bauern, mit ihrem wilden, tobenden Walzer mir ungeheuer groß vorkam. Ein zweyter Tanz bildete einen Ring, die Bewegung war, wie beym ersten, gleich sanft und anständig und eben so taktmässig. Mit Vergnügen verweilten wir einige Stunden bey diesem ländlichen Feste.

Digitized by Google

Endlich am achtzehnten Junius kam die Erlaubniß zur Abreise. Das Schiff wurde schon ein Paar Tage zuvor geladen und seit einigen Stunden vorgefahren. Um vier Uhr war ich an der Quarantaine, nahm Abschied von Freund Demelids — und zwey Schritte vorwärts über die Grenze, war ich auf türkischem Gebiete; was ich von an berührte, durfte ohne Kontumaz nicht in christliche Staaten über. Wir wurden in ein Cinakl — ein Boot aus Einem Baumstamme gehöhlt — verpackt, vier Griechen waren meine Gesellschafter. Einer aus ihnen sprach etliche Worte gebrochen teutsch. Dieß sollte mein Schutzpatron seyn; bis weithin machte er dieselbe Reise, aber ich konnte zu dem Manne kein Zutrauen fassen; schon früher waren wir mehrere Male beysammen, aber immer war es der gleiche Fall.

Sympathie — Antipathie! inneres, geheimes, unerklärbares Gefühl, und doch so laut sprechend, so entschieden anziehend oder zurückstossend! Welcher Denker, welcher forschende Weise ist im Stande, mir Auskunft zu geben über das, was ich hierüber fragen möchte? Wohl, bis ich bessere Erklärung erhalte, möcht ich sagen, ists der Geist, der zum Geiste spricht — das Unendliche zum Unendlichen!

Schnell förderte der Strom den schwankenden Kahn hinunter; bevor einer halben Stunde waren wir

auf türkischem Boden in Neu-Orsowa; es soll eine der stärksten Festungen seyn. Ich verstand nichts hievon: nur soviel merkte ich, daß die Mauerwerke und die Laufgräben, kurz alles, äusserst vernachlässigt war; der Befehlshaber spielt, sagt man, schon seit Jahren eine zweydeutige Rolle, und man glaubt, daß auch er sich, gleich seinen Nachbarn in Servien, unabhängig erklären, oder wenn er dabey zuviel wagte, mit seinen beträchtlichen Schätzen nach der österreichischen Grenze wandern dürfte.

Einen Theil meines Gepäckes lud ich mir selbst auf, den andern gab ich einem Türken, nach der andern Seite der Insel zum Schiffe zu tragen.

Schon im ersten Augenblicke lernt' ich hier die auffallende Verschiedenheit der Nationalcharaktere kennen. Als ich dem Manne ein Stück Geld nach meinem Gutdünken gab, schob er es, ohne nur darnach zu sehen, was oder wie viel es wäre, in die Tasche und ging davon. Wär' es aber auch das Doppelte gewesen — oder nur halb so viel — ich bin überzeugt, der Türke hätte sich eben so verhalten. Der Stolz gegen Alles, was Franke ist, erstreckt sich bey ihnen bis auf die niedrigste Klasse. Nie würden sie einen anbetteln, eher verhungern.

Bald kam man, um sich nach der Schiffsgesellschaft zu erkundigen. Es waren meistens Griechen —

Digitized by Google

also türkische Unterthanen. Ich, als der einzige Fremde, mußte mich vor den Pascha stellen.

Er war dießmal weniger in Galla, als da er mir in Alt-Orsowa begegnete — er saß in einem, in die Donau hinaus gebauten, und mit Strauchwerk bedeckten Pavillon, mit blossen Füssen und kreuzweis übereinandergeschlagenen Beinen, auf einem Teppich am Boden, seine lange Pfeife vor sich hin dampfend; sechs bis acht langbärtige Türken um ihn; ein junger Grieche war sein Dragomann. Er frug nach meinem Vaterlande, dem Zweck meiner Reise u. a. m.; er konnte nicht begreifen, daß die Schweiz weder unter Frankreich noch Oestreich stehe und verwechselte lange Schweiz mit Schweden; endlich fiel ihm bey, von diesem Lande gehört zu haben, und er gab sich zufrieden; er ertheilte mir die Erlaubniß, überall ungehindert herum zu gehen und gewährte mir seinen Schutz. Ich ward sehr freundschaftlich entlassen. Hätte ich gewußt, was ich erst später erfuhr, ich würde ihn um wirkliche Beweise hievon angesprochen haben, um so mehr, da ich dazu berechtigt gewesen wäre.

9.

Der Kommandant heißt Receyp, nennt sich aber aus politischen Gründen nur Aga — handelt

Digitized by Google

indeß ganz als Pascha und übt vielleicht noch höhere Gewalt, als einer der letztern. Er ist ein Mann von mittlerm Alter, ansehnlicher Figur und frischen, entschlossenen Gesichtszügen; daß diese nicht täuschen, beweisen schon verschiedene Fälle, in denen er diesem Charakter entsprach. Der seiner Verehlichung gehört mit unter dieselben. Seine Frau ist die Tochter eines Vorstehers von Servien; sie soll ein bildschönes Mädchen gewesen seyn; er bewarb sich um sie, und erhielt — — abschlägige Antwort. Wiederholte Versuche hatten ähnliche Erfolge. Die Unruhen in Servien brachen aus, und die Aeltern der Tochter waren zuerst besorgt, dieselbe in Sicherheit zu bringen, was ihnen gelang, aber wenig fruchtete. Der Pascha hatte als Feind des Landes freyes Spiel; er machte einen Hauptzug in die Gegend, wo die Familie ihren Sitz hatte und es gelang ihm, sich aller zu bemächtigen. Nun behielt er sie so lange, bis die geflüchtete Tochter sich stellte und durch ihre Verehlichung mit dem Pascha die Ihrigen befreyte; er soll vergnügt mit ihr leben.

Daß er vorurtheilsfreyer ist, als seine Glaubensgenossen, beweist, daß er nach der muhamedanischen Lehre die Todsünde begieng, sich malen zu lassen. Das Mignaturbild hat, wenn schon nicht das Verdienst von guter Malerey, doch das der Aehnlichkeit. Er soll eine grosse Freude damit haben. Der Künst-

Digitized by Google

ler, ein Wiener, erzählte mir selbst, wie daß der Pascha auch seinen Bruder gezwungen hätte, sich malen zu lassen und wie dieser ihm während der Arbeit geklagt: „daß, wenn er nun sterben sollte, er von Mahomed verworfen würde, weil er gegen sein Gesetz gehandelt habe und sich malen ließ“ — „doch“ — meinte er — „sein Bruder würde noch mehr verdammt werden, da er die Ursache sey, und bevor er sterbe, wolle er sein Bild verbrennen, um desto eher Verzeihung zu erhalten.

Mit meiner Reisegesellschaft, den Griechen, welche verschiedene Bekannte hier trafen, besahen wir das Innere der Insel, meistens aus hölzernen, elenden Hütten bestehend. Bey der Rückkehr zum Schiffe erfuhren wir: daß wir heute nicht abgefertigt würden und also hier übernachten müßten.

Man denke sich nun aber mein Erstaunen, als ich hörte, daß kein Gasthaus und kein Obdach für den Fremden hier zu finden sey. Diese unangenehme Nachricht sollte mir nun recht fühlbar werden, denn der Himmel überzog sich, und gegen die Dämmerung brach Wind und Regen los; meiner Gesellschaft schien dieß gewohnte Sache, denn keiner äusserte ein Merkmal, daß ihm das Ding fremd sey. Jeder nahm seine gewobene Decke (deren ich noch nie sah,

Digitized by Google

viel weniger hatte) und wanderte nach dem Sande der Donau, sich auf denselben zu lagern, deckte sich mit einer zweyten, und ließ dann gelassen auf sich regnen, was das Zeug halten mochte.

Ich, vor Ungeduld über das für mich neumodige Quartier, wollte fast aus der Haut fahren — lästerte an einem Orte zu seyn, wo Tausende von Menschen wohnen, und doch keine Hütte zu finden wäre, sich gegen Wind und Regen zu schirmen; wenn ich das gewußt hätte, ich würde dem Pascha durch den Dragomann meine Meynung unverholen und freymüthig über die Vernachlässigung einer solchen Anstalt gesagt haben u. s. w.; ich fluchte französisch — schwur italienisch — schimpfte teutsch — alles vergebens. Niemand gab mir Bescheid, denn es war niemand da, der meine unwidersprechlichen Gründe nur verstand, ausser meinem griechischen Schutzengel. Ich glaubte aber zu bemerken, daß dieser über mich, in dieser Schlafmanier noch unwissenden Neuling, hämisch den Mund zu einem schadenfrohen Lächeln zu verziehen begann; denn ohne einen Laut zu verlieren, machte er sich nur noch tiefer unter seine Decke.

Indeß ward es immer dunkler und stürmte heftiger. Ich merkte, daß mein Unwille gar nichts fruchtete und ergab mich also in mein Schicksal. Auf den kalten Sand an das Wasser mochte ich nicht,

obgleich meine Gesellschaft sich dort hingelagert hatte; es schien mir in jeder Hinsicht so gar unsicher und mißlich. Ich legte mich also auf die nassen Balken im Schiff und hüllte mich mit dem Ueberrocke, der bald durch und durch naß war, so gut ich konnte, ein. Aber noch war keine Stunde vorbey, so merkte ich andere Uebel. Ungeziefer in schrecklicher Menge trachtete sich an mir zu erholen; wäre ich mit dieser Gesellschaft auch im schönsten Zimmer und besten Bette gewesen, ich hätte nicht eine Minute Schlaf gefunden. Nun begriff ich, aus welchem Grunde sich die Mehrheit auf den Sand gelagert hatte. Was mich einigermassen tröstete, war, daß ich auf'm Schiff wenigstens nicht Gefahr lief, von den Hunden zerrissen zu werden, wie es mir am Ufer geschehen zu können vorkam; denn stündlich kamen ganze Truppen von herrenlosen Hunden (die in der Türkey zu Millionen herum laufen,) wie das wüthende Heer auf die Schlafenden losgestürmt.

Die lange Nacht verstrich endlich und der Regen war vorbey. Die Sonne erfreute uns und indem sie uns erwärmte — trocknete sie den Tag über, was während der Nacht durchnäßt worden. Etwas Fleisch, Brod, Käse und Wein, was ich von Alt-Orsowa mitgenommen hatte, erfrischte und erlustigte mich; in einer Viertelstunde war alles Uebel der Nacht vergessen. Ich war großmüthig, theilte mit

wem nur in meine Nähe kam. Frohsinn kennt keine Vorsicht, noch weniger Eigennutz. Vor Abend war mein Brodkorb erschöpft.

Es war Freytag und also Sonntag der Türken. War es deßwegen, oder war es, weil Herren von kleinem Lande sich gerne als Herren von grosser Macht und Gewalt zeigen möchten, genug! wir bekamen vom Sultan dieses Bezirkes die Erlaubniß zur Abreise heute wieder nicht, — welches mir sehr unangenehm war.

Man warnte mich, nicht mehr in das Innere der Insel zu gehen, da es schon Aufsehen machte. Vergeblich bezog ich mich auf den vom Pascha zugesicherten Schutz und dessen Erlaubniß, mich dieser Freyheit zu bedienen.

Am Abend dieses Tages, erscholl in der Wohnung gleich neben unserm Schiffe, Musik. Ich gieng in den Hof und mischte mich unter die Zuhörer, um dieser dem Pascha veranstalteten Ergötzung beyzuwohnen, aber schnell mußt' ich mich entfernen, um vor Lachen nicht zu bersten, denn einen grellern, betäubendern, alles überschreyenden Bärentanzton hörte ich in meinem Leben nie; ists möglich, dachte ich, daß das Ohr sich an solche zerreissende Klänge gewöhnen kann.

Abends stieß noch ein russischer Pope zu unserer Gesellschaft. Ein Geistlicher — ein Lehrer der Men-

ſchen! Iſts möglich! Iſts möglich! ſagt ich mir einmal über das andere. Ich mordete etwas latein mit ihm. Der Mann war ſo ganz unwiſſend und unbeholfen, daß ich ihm in einer türkiſchen Taverne als Dollmetſcher dienen mußte, um ihm etwas Wein vor den Griechen zu verſchaffen. Auſſer in einer Minute zehen Kreuze zu ſchlagen und maſchinenmäſſig lateiniſche Gebete herzuſchlappern, bemerkte ich wenig menſchliches an ihm.

Die Nacht rückte heran. Ich hatte zeitlich Anſtalten zu einer beſſern Herberge getroffen, als in der verfloſſenen; ein ſchmales langes Schiffchen, das zerlöchert, halb unter Waſſer war, ſollte das Lager werden. Durch Zeichen theilte ich meinen Plan mit. Auf runden Stangen halfen ein Illyrier und ein türkiſcher Jude es mir heraufziehen und an einen bequemen Ort legen. Es war billig, daß ſie Theil am Quartier hatten; ein Platz war übrig und der ruſſiſche Pope bezog ihn. Ein Haufen Steine, die Hunde zu empfangen, war aufgeſchichtet, und ſo lagen nun Viere aus verſchiedenen Nationen, wo keiner den andern ein Wort verſtand, der Länge nach im zerlöcherten Boote, als ihrer Ruheſtätte, beyſammen! Kaum einige Stunden verſtrichen, als der heulende Feind heranſtürmte; luſtig begann das Bombardement mit dem Steinhagel, bald war der Sieg entſchieden. Der Feind wurde aus dem Felde

geschlagen, der Hund des Bezirks lagerte unweit dem Schiff, blieb ruhig und murrte sich nicht.*) Zum zweyten Male stürmten die Bestien auf uns los — wieder derselbe Empfang mit größerm Nachdrucke und wir schliefen nun ruhig bis an den Morgen.

Am grauenden Tage ertönte wieder jene Bären-Musik, um den Pascha aus seinen Morgenträumen zu wecken; ein lautes Gelächter entfuhr mir, auch meine Kammeraden störte sie auf; vorbey war der Schlaf; wir erhoben uns aus dem hölzernen Sopha; die übrigen aus dem Sande des Ufers.

10.

Es war sieben Uhr Morgens, als die Erlaubniß zur Abreise anlangte. Ein Türke und ein Russe kamen als Schutzwache zu uns auf das Schiff.

Eine Stunde weiter unten vom Orte der Abfahrt, kam ein gefährlicher Paß; ich ward gefragt: „ob ich Furcht hätte und ein kleines Schiff nehmen

---

*) Jeder Hund hat seinen Ort, den er als seine rechtmäßige Heimath, so lange er lebt, bewohnt. Fallen Junge, so kampiren diese in der Nähe, aber immer jeder auf seinem eigenen Flecke; dieß scheint einverstandene Sitte unter dieser Race ...

wolle, um ohne Gefahr durchzukommen? — Als ein guter Schwimmer kannte ich keine Furcht. Stiefel und Rock weg und ich hoffte mich geborgen. Erst späterhin merkte ich den Kniff, daß die Frage nicht wegen mir an mich geschah, sondern wegen Andern, denen ich das Schiff zahlen sollte. Der Paß war indeß wirklich nicht heimlich, und mein heuchlerischer Schutzpatron fieng an in der Angst Gebete abzuleyern. Ein bestätigender Beweis der Wahrheit: daß wahrer Muth zur Zeit der Noth sich weder bey Heuchlern noch Hehlern findet.

Indeß ging das Schiff rasch vorwärts; hinüber und herüber wurden wir wechselsweise, bald von Russen, bald von Serviern angerufen; späterhin waren die Türken allein Meister vom Lande und Wasser.

Zwey Nächte hatten wir am Ufer der Donau zu schlafen; mit Flinten und Pistolen, mit welchen Waffen jeder in der Gesellschaft versehen war, ging man zur Ruhe. Schon in Linz hatte ich mir ein Leintuch, wegen der Unreinlichkeit in Ungarn, gekauft; es kam mir die Zeither gut zu statten; während der Nacht zog ich mir es über den Kopf und schützte mich vor Kälte, Thau und Insekten.

Meine Lebensmittel waren in Neu-Orsowa durch meine Gefährten, denen ich gutmüthig ausgetheilt hatte, alle geworden. Unterwegs fand ich etwas schlechten

Käse und Brod zu kaufen; ziemlich schweres Donauwasser war mein Trank, meist noch dicker als Limonade.

Die letzte Nacht schnoberte etwas zunächst meinem Kopfe; ich fuhr auf, es war ein großer Schäferhund, der wahrscheinlich durch den Geruch meines kargen Speisevorraths, den ich im Nachtsacke hatte, der mir als Kopfkissen diente, angelockt, herbeykam und mit mir theilen wollte; ich jagte den ungebetenen Gast von dannen und schlief wieder ruhig ein. Es mochten wenige Stunden vergangen seyn, als neuerdings ein herbes Keuchen mich im Schlafe störte; ich schlug das Leintuch zurück; der Mond war düster aufgegangen und beleuchtete nur sparsam den kohlenschwarzen Büffelkopf, der sich über den meinigen hinstreckte; mein blitzschnelles Aufspringen läßt sich errathen, und der Schrey des ersten Moments, im Taumel des Schlafes, über die so nahe Nachbarschaft des krummgehörnten Ungethüms, wäre vielleicht jedem Andern eben so gut entfahren! Wir erschracken beyde vor einander ohne Noth!

Die Gesellschaft der Griechen gewährte mir den Vortheil, türkische Worte und Redensarten aufzuschnappen und allmählig eine Art Wörterbuch daraus zu bilden. Andere Vortheile, um nicht von Nachtheilen zu sprechen, hatte ich übrigens wenige oder gar keine.

Digitized by Google

Je länger ich um den Mann war, dessen Empfohlner ich seyn sollte, je mehr sah ich ein, daß wir nicht für einander taugten; ich glaube beynahe, daß, wenn man ihn zergliederte, fände man da, wo andern ehrlichen Leuten das Herz schlägt, das Einmal Eins. Sinn für etwas anderes fand ich wenig bey ihm. Handwerksneid und verborgener Haß gegen die Mehrheit seiner Landsleute — Alles handelnde Seelen gleich ihm, waren die Hauptzüge seines Charakters. Diese Eigenschaften theilten aber alle gegenseitig mehr oder weniger brüderlich mit ihm.

Scheinbare Plakereyen der Griechen auf'm Schiff gaben mir Aufschluß fürs Wichtigere; wie hämisch nemlich und wie ein verborgen bösartiges Wesen unter glatter Larve sich bey ihnen entwickelt und äussert! Um vor der schwülen Mittagssonne sich etwelcher Maassen zu schützen, zog einer ein leichtes Tuch über die hohe, zwecklose, schwarze Mütze (die gewöhnliche Kopftracht der Griechen) vor das Gesicht. Mit einem Stäbchen stieß ein hinter ihm Sitzender das Tuch langsam herab. In der Meynung, es sey ihm sonst herabgefallen, bedeckte er das Gesicht wiederholt, aber eben so oft fiel das Tuch wieder herunter. Endlich merkte er die Ursache; noch vier - fünfmal machte er Versuche bedeckt zu bleiben; vergebens! Ohne das mindeste Zeichen von Ungeduld ließ er sich nun von der Sonne brennen. Ein Anderer war

Digitized by Google

im Begriffe etwas zu schlummern, aber gleich fiel man mit Neckereyen von Strohhalmen und Stöckchen über ihn her, daß er gestört wurde, und aus wars mit dem Schlafe. Ein Teutscher, ein Franzose, ein Italiener, ein Schweizer wäre endlich ungeduldig aufgefahren: aber an dem Griechen verzog sich keine Muskel im Gesichte; kein Anschein von Unwille zeigte sich; kein Wort ward dabey gesprochen. Augenzeuge von einer Menge Possen, Neckereyen und Chikanen dieser Art, sah ich, wie all das mit glatter Stirne geduldet, mit ruhigem Munde verschluckt wird: aber im grollenden Innern wards nur ausgekocht bis zu gelegener Gegenvergeltung.

Am zwey und zwanzigsten Junius des Vormittags war unsre Ankunft in Widdin. Das Schiff ward entladen; die sprachkundigen Griechen liessen sich zuerst fördern. Jeder gieng um seine besondern Angelegenheiten zu besorgen seines Weges. Es war als ob ich diese Gesellschaft von Menschen nie gesehen hätte, und doch war nicht Einer, der nicht mehr oder weniger auf dem Schiffe etwelche Aufmerksamkeit von mir empfangen hätte. Was ich an Lebensmitteln, Taback u. dgl. besaß, davon hatte ich ihnen mitgetheilt. Diese Schlechtigkeit verdroß mich so

sehr, daß ich bey mir selbst das Gelübde that, mit keinem dieser Selbstsüchtler nur eine Viertelstunde weiter zu reisen. So blieb ich ganz allein auf dem Schiffe zurück, was mir wegen der Unbekanntschaft mit der Sprache und dem Orte, in einer für mich ganz neuen Welt, um so widriger war.

Zwey Israeliten, die auch auf dem Schiffe waren und um etwas abzuholen, das sie auf demselben vergassen, zurück kamen, hatten christlichern Sinn als die Kreuzschlagenden Griechen, und geleiteten mich bis an das Haus, an welches ich empfohlen war: die Empfehlung war an einen Türken gerichtet; das beste Haus in Widdin, Halil Aga sein Name. Ein braver Muselmann; wenn er schon keinen Wein trank, er gab mir dennoch; er nahm mich in seine Wohnung auf, nachdem man am Schiffe meine Sachen so durchsucht hatte, wie ich noch in keinem andern Lande erfuhr.

Jetzt sah ich ganz türkische Wirthschaft. Schon der erste Eintritt in die Schreibstube, kündigte mir dieselbe auffallend an. Statt Pulte, Tische und Stühle, saßen die Arbeitenden mit kreuzweise übereinander geschlagenen Beinen auf Polstern am Boden, und schrieben — das Papier auf einem Brete auf den Knieen haltend. Statt mir einen Stuhl zu bieten, ward mir ein Zeichen gemacht, auf dem auf der Erde liegenden Kissen Platz zu nehmen. Noch

Digitized by Google

seltsamer war für mich das Mittagmahl! In ein Zimmer, in welches schon ein Paar reisende Griechen einquartiert waren, brachte man ein rundes Tischblatt und setzte es auf ein Gestell, dessen Höhe sich kaum einen Schuh vom Boden erhob. Die an den Wänden herum gelagerten Polster wurden um den Tisch herum gelegt; die Tafel mit einem gefarbten Teppich mit Fransen bedeckt und die Speisen aufgetragen. Unser achte an der Zahl lagerten sich nun auf den Polstern umher, die Beine kreuzweise auf türkische Art übereinander, welches für europäische Kleidertracht in den engen Beinkleidern eine sehr unbequeme Sache ist. Jetzt hieß es eigentlich nach dem Buchstaben: „Aus Einem Becher trinken wir; aus Einer Schüssel essen wir!“ Jeder holte sich einen Brocken mit der Gabel heraus. Unser Wirth war sehr aufmerksam, indem er uns noch zum Theil nach der Sitte der gebildeten Welt bediente, denn die Türken langen sonst nur kurz weg mit den Fingern nach dem Topfe, und machen die Sache von Hand — nach dem Sprüchworte: „wie der Bauer die Feigen ꝛc.“

Es waren zwey Gläser auf dem Tische; so wie sie leer wurden, sorgte gleich ein Mundschenke, der sonst nichts weiter zu thun hatte, für ihre Auffüllung. Der Wirth des Hauses begnügte sich, seinem Gesetze gemäß, mit Wasser. Die Flasche ward an

den Mund gesetzt und nach Lust daraus getrunken; sie kreiste bey den Wasserlustigen und das Glas ward zum überflüssigen Geräthe. Ländlich, sittlich! Die Speisen waren meist sehr stark gewürzt; beynahe an allen, scharfe Gartengewächse, Knoblauch, Zwiebeln, spanischer Pfeffer, Essig, Kappern und noch andere bey uns unbekannte, den Gaumen kitzelnde Kräuter; oft wußte ich nicht, ob ich die Sache gut fand oder nicht, so neu war mir diese Küche! Das Ende des Gastmahls, das meist nicht über eine Viertelstunde dauerte, beschloß — wie es bey den Osmannen die Gewohnheit ist — so auch hier, saure Milch.

Ehe man zu Tische gieng, wusch sich jeder Hände, Gesicht und Mund; zu jenen bediente man sich wohlriechender Seife. Nach dem Essen brachten zwey Diener in die Runde herum wieder Wasser, Seife und Tuch zum Trocknen. Nach geendigter Wasche wurden die Polster wieder an die Wand gelegt, man setzte oder legte sich nach Behagen darauf hin. Schwarzer Kaffee, dicke von Satz, ohne Zucker und Milch, ward aufgetragen, dargeboten und dann aus fünf Schuh langen Pfeifen geraucht bis in die Nacht. Das Nachtessen war dem vom Mittage ähnlich — nachdem die Polster wieder an die Wand gebracht waren, trank man neuerdings Kaffee und rauchte so lange, bis es einem gelüstete auf den

Polstern, auf denen man den Tag über herumkalberte *), sich auszustrecken und dem Schlafe zu überlassen. Die Türken wissen nichts von Betten und Auskleiden; sie bleiben des Nachts in der Kleidung des Tages und schlafen auf demselben Platze ein, auf welchem sie den Tag über wachen und rauchen; zu meiner Freude bekam ich ein eigenes Zimmer und konnte meine Wasche verändern; es half aber zu nichts: es war im Zimmer zehnmal mehr Ungeziefer, als ich mitgebracht hatte; ich konnte keinen Schlaf finden.

Widdin war der erste Ort von eigentlich türkischer Bauart, den ich sah. Alles hölzerne Häuser, alles im gleichen Geschmacke mit gebogenen Balken, den Vorschuß des obern Theils des Hauses zu stützen; unten bildet es eine Gattung von Hallen; inwendig findet sich ein geräumiger Hof. Die schwarze Farbe dieser Häuser, die Menge Schwibbögen geben der Wohnung einen patriarchalischen Schnitt; das Ganze war mir gar nicht nicht unheimlich.

Einem Europäer, der zum erstenmale eine türkische Stadt betritt, kommt so vieles noch nie Gesehenes, Auffallendes vor, daß man sich eigentlich Gewalt anthun muß, um nicht mit aufgesperrtem Mun-

*) Man verzeihe mir diesen schweizerischen Ausdruck, der nicht feinsinnig gewählt, aber höchst angemessen und bezeichnend ist!

de sich in Staunen zu verlieren; schon das Neue der Bauart sowohl des Ganzen, als des Einzelnen, wäre hiezu hinreichend, wenn auch nicht die sonderbar auffallende und sich auszeichnende Tracht der Einwohner dazu beytrüge. Die Weiber scheinen aus dieser Welt verbannt und wenn man je zur Seltenheit eine weibliche Gestalt erblickt, so gleicht sie eher einem Gespenst, als einem Menschen. Unter einem bis auf die Füsse gehenden Rocke, über den noch ein langer Talar von gleicher Farbe (gewöhnlich sehr dunkel) fällt — schimmern die rothen oder meist hochgelben Stiefeln, mit den Pantoffeln von gleicher Farbe darüber, hervor. Mit einem blendend weissen Tuche wird der Kopf eingehüllt, von unten bis über die Nase, von oben bis unter die Augenbraunen, gewöhnlich noch ein feiner, weisser Schleyer über das Ganze. Von dem blassen und farbelosen Gesichte blickt kaum ein, ein paar Finger breiter, Theil hervor. Es ist einzig wegen dem Gebrauch der Augen, daß diese Blosgebung nothgedrungener Weise — gestattet werden muß. Um als Türkinnen sich zu zeigen und der Landessitte zu entsprechen, müssen die Nägel hübsch roth gefärbt seyn; wenn die ganze Bekleidung der Armenierinnen ohne Unterschied der türkischen ähnlich ist, so macht die Farbe der Nägel den kennbaren Unterschied, sie bleiben bey diesen weiß.

Digitized by Google

Der Gang entspricht der Mumiengestalt; er ist langsam und schleppend. Anders treten die Männer einher, stolz und verachtend; die des mittlern Schlags mit ihren barschen Gesichtern, Straßenräubern ähnlich. Die Bekleidung, ohne die Haltung in Anschlag zu bringen, berechtiget zu diesem harten Ausdrucke. Jeder ohne Ausnahme, der nur dem Knabenalter entronnen, führt im breiten Gürtel zwey glänzende Pistolen; in der Mitte einen drey bis drey und einen halben Schuh langen Dolch. Der Gürtel mit seinem Inhalte, wiegt gegen die zwanzig Pfund, öfter mehr. Der Hallunke, der kaum Lumpen zu seiner Bedeckung hat, führt diese Waffen in der Regel mit sich, so gut als der Vornehmste des Ortes; geht einer nur hundert Schritte auser die Stadt, so trägt er noch seine leichte Flinte auf dem Rücken; jeder Reisende zu Pferde ohne Ausnahme die seinige.

Die Kleidung und besonders das martialische Gesicht, das unter dem gelben, rothen, weissen, grünen, gefleckten Turban, verbrannt hervorsticht und durch den schwarzen Bart noch mehr verwildert wird, macht für unser einen, eine unheimliche Gesellschaft. Das Nachsehen der Einwohner, nach Allem, was sich in Frankentracht zeigt; Aeusserungen von witzigen Anspielungen nach ihrem Sinne; jezuweilen Scheltworte von Troßbuben im Vorbey-

Digitized by Google

geben, und bisweilen sogar ein Nachwerfen verdorbener Früchte von eben diesen, beunruhigen nicht wenig. Die Lazzaroni der Stadt sind grob, verwegen und scheinen sehr gefährlich.

Eine andere Unannehmlichkeit, sich frey in der Stadt umzusehen, ist diejenige der unzähligen Menge herrenloser Hunde. Oft liegen vor Einem Hause drey bis viere; alle Gassen sind damit überdeckt. Mitten im Gedränge legen sie sich, keiner weicht aus, jedem muß ausgewichen werden. Der in Frankenkleidung Vorübergehende befahrt sehr oft von einem angefallen zu werden; fängt einmal ein Hund an zu bellen, so kommt der nächste zu Hülfe, der dritte, vierte, kömmt auch herbey geloffen, und oft sieht man sich von dem ganzen Bezirke verfolgt, was dann den Türken eine heimliche Freude macht.

Ausser der Menge von Mäusen, Flöhen, Wanzen u. dgl., welche mir die Nacht schlaflos machten, gehört auch zu den Unannehmlichkeiten das Geheul der Hunde, das von Zeit zu Zeit ganz erschrecklich tönte, bald oben, bald unten an der Strasse anfieng und sich wie ein Lauffeuer von einem Ende derselben zum andern fortpflanzte.

Turteltauben nisten so zahlreich, wie bey uns die Schwalben, in allen Häusern, und das einförmige Girren den ganzen Tag über von vielen Hunderten langweilt bald. Fast auf jedem Kamine sieht man ein Storchennest.

Digitized by Google

Mit einem Freunde des Hauses ging ich eines Abends, in den Garten des griechischen Erzbischoffes. In einer Ecke desselben lag eine grosse, geflochtene Strohdecke; augenblicklich brachte man einige, von Wolle gewobene mit Polstern; man setzte sich und ward mit schwarzem Kaffee und Taback, wie gewohnt, bedient. Da die Unterhaltung griechisch war, konnt' ich wenig Antheil daran nehmen, dieselbe aber mir verständlich machen zu lassen, hätte das Gespräch unterbrochen.

Der Garten war sehr weitschichtig und von grossem Umfange; die Bebauung aber glich einem vernachlässigten Bauerngarten bey uns, besonders die der Bäume; der größte Theil des Bodens schien eher ein Brachfeld als ein Garten zu seyn. Von dem Aeussern des Erzbischoffes könnt' ich nicht sagen, daß ich nur einen Zug wahrgenommen hätte von dem, was ich bey einem Manne von solcher Würde erwartete, oder doch gerne gesehen hätte. Von seinem Innern kann ich nicht urtheilen. Was indeß das Aeussere betrifft, so war dasselbe bey andern Geistlichen, die ich kennen zu lernen den Anlaß hatte, derselbe Fall!

Ein Rosenkranz (wie ich glaubte) war in der Hand der meisten Griechen; es schien mir dieß um so eher ein Werkzeug der Andacht, als ein silbernes Kreuzchen beynahe an allen war. Die Unterhaltung

war aber, wie ich deutlich merkte, keineswegs von diesem Inhalte, und ich ließ mir späterhin sagen, daß dieß bey den Griechen Gewohnheit sey. Jedes Individuum dieser Confession, wie ich Gelegenheit fand mich nachher selbst davon zu überzeugen, führt dieß Zeug beständig mit sich, um damit nach unserm Ausdruck zu g'säterlen. Tiefer gemuthmaßt glaubte ich oft, daß dieß Spiel ein feiner Spott über anders denkende Christen sey. Ich lasse indeß meine Muthmassung als solche dahingestellt seyn, nur ist es schwierig zu erklären, wenn meine Meynung nicht der Grnnd davon ist, daß eine so wunderliche Gewohnheit sich bei keinem andern Volke auf unserm Welttheile — vielleicht auch nicht in andern — findet. Der gegenseitige Haß möchte indeß noch Belege zu meiner Muthmassung liefern.

Zwey Griechen von Salonich, Einer sprach teutsch, der Andere italienisch, waren auf ihrer Heimreise; sogleich bemühten sie sich, mich zum Gesellschafter anzuwerben. Mein Plan war, über Sophia, Philipopolis und Adrianopel, für welche Orte ich Empfehlungen hatte, zu reisen; die Vorstellung aber, daß diesen Weg keine Karavanen giengen und ich hingegen auf demjenigen nach Salonich bis Seres, damit reisen könnte, bestimmte mich, meinen Weg durch Bulgarien nach Macedonien einzuschlagen; was mich be-

Digitized by Google

sonders entschied, diesen Entschluß zu nehmen, war der Gedanke: daß ich doch immer in diesem für mich fremden Lande, zwey Gesellschafter hätte, mit denen ich mich abwechselnd unterhalten könnte. Ich sicherte also meinen beyden Griechen die Mitreise zu, was ihnen erwünscht war und in diesem Lande Jedem erwünscht seyn muß, da die vergrößerte Gesellschaft immer entschiedene Vortheile gewährt.

Wir wurden einig und sahen der Abreise der Karavane mit Verlangen entgegen. Sie erfolgte den vier und zwanzigsten Junius Abends nach vier Uhr.*) Es waren zwey Karavanen, welche denselben Weg zu machen hatten. Ich setzte mich mit Hülfe Anderer auf mein Pferd. Unbeholfen wie auf einem Kameele, saß ich in dem hölzernen Saumsattel, mit allem möglichen Gepäcke überladen. Stricke dienten statt Steigbügel und Zaum; letzterer ward nur um den Kopf des Pferdes — ohne durch das Maul zu gehen — geworfen. Vorwärts hieß es und nun...

Des Sommers schwüle Hitze sengte den Schädel, braun gefärbt ward die Haut durch der Sonne stechende Strahlen; es keuchte das Pferd auf hol-

*) Sie bildete sich in Widdin selbst — wie immer an der türkischen Grenze.

verichtem Wege, bald steil den Weg hinan, bald gähe hinab unter der Schwere drückender Last. Im Schweiße gebadet, ermattete der Reuter in dem Unbehaglichen seiner Lage; vor Tagesanbruch erscholl der Aufruf zur Mühe, nach Sonnenuntergang meist erst das Ende! In unwirthbarer Gegend sehnte man sich vergebens nach Labsal; die Fabel des Hahns mit dem gefundenen Diamante ward hier verständlich. Das karge Mahl von eckelm Käse, oft nur trockenem Brode — sandigt, halb Kleye, kaum mehr als Taig, stärkte kümmerlich zu neuen Mühseligkeiten. Schlimmer noch war das harte Lager auf kahlem Boden der Haide, auf umgebrochenem Acker, im Gebüsche, oder Sande am Wasser. In der Mittagszeit — wenn die Pferde sich labten oder ruhten, verstrichen langsam in der schattenlosen Haide die Stunden der sengenden Hitze. Ungeziefer aller Art schien die quälende Länge derselben zu verdoppeln. Die Habseligkeiten unterm Haupte, Flinten und Pistolen zur Seite, streckte jeder sich aufs unsichre Lager, oft zu mehrerm Schuze gegen Gefahren in die Schanze — errichtet von Balken und Kisten, die rund um, einer Wagenburg gleich, aufgethürmt wurden.

Ward es Abend, dann rückte schaurig und kalt die Nacht heran und des Tages Hitze ward bezahlt durch den schneidenden Reiff des veränderten Dunst-

kreises. In den erhöhten Gegenden störte den wenigen Schlummer durchdringender, unfreundlicher Wind; in der Tiefe der giftige Stich von Millionen Insekten. Von ferne dröhnte der Donner, näher und näher zog das Ungewitter, in Regen und Schlossen ergoß sich das schwere Gewölke auf den dachlosen Wanderer. In erstarrender Kälte ersehnte man wieder die unbequeme Hitze der Mittagsstunde. Auf rohen, wilden Gebirgen, wo keine Spur von Menschen mehr war, wo nichts die einförmige Wüste unterbrach, als der schmale Steig der wandernden Karavanen; in sandigter Einöde oder in unübersehbarem Gebüsche, versiegte des Wassers labender Quell. Sparsam, wo es sich zeigte, ward es aufgefaßt in Gefässe bis zur Zeit der Noth. Aus dem trüben Bache ward oft mit Lust der brennende Durst gelöscht; oft auch mußte schlammigtes, dickes Morastwasser als Labung gelten! War auch jezuweilen das feinste, zarteste Fleisch roh in Ueberfluß vorhanden, so mußte man auf den Genuß desselben Verzicht thun, oder es verzehren wie die Hottentotten, weil Meilen weit auch nicht ein Reischen Holz aufzufinden war. Das Auge verlor sich auf Holz- und Fruchtloser Haide!

An der Spitze der Karavane von hundert Pferden zog der erste Kiraggi mit seinem rothen Turban, auf gewandtem Rosse das Ganze leitend. Die

untergeordneten Führer in weissen Turbanen schwebten bald hin, bald her, wo es die Noth erforderte.

Schön war der Anblick der bunten Rotte — die Wildniß belebend; — das höhere Gold des morgenländischen Himmels beym Sonnenaufgang, verdunkelte die Erinnerung an gewohnte Beschwerde. Wundersam stärkte die frische Morgenluft und man vergaß es, daß das Nachtlager weder Polster noch Flaum gewesen. Die abgekühlte Luft von balsamischen Düften erfüllt, war Morgens wie Abends dem Reisenden himmlische Erquickung; besonders der Wohlgeruch der wilden, blühenden Rebe — als Hecke überall sich rankend — die strichweise angenehm vor hundert andern Pflanzen und Gesträuchen sich heraus hob. Leicht geht das türkische Pferd und die sanfte Bewegung bringt dem Reiter Gesundheit und Frohsinn. Neue Gegenden, neue Gegenstände, neue Verhältnisse, neue Ansichten, machen die Einförmigkeit des Augenblickes weniger bemerkbar. Ungestörter und lebhafter wirkt die Einbildungskraft; sie wiegte in Träume vergangener Zeiten, vergegenwärtigte den Genuß verflossener Jahre im Umgange geliebter Freunde jetzt viele hundert Stunden durch Berge, Thäler und Meere getrennt, — die Täuschung durch nichts gehemmt — erreichte allmählig den höchsten Grad — von Bezauberung, und gleich dem

Erwachen aus tiefem Schlafe, schien die Besinnung dem Geträumten Wirklichkeit zu geben.

Dem kargen Mahle mangelte nie die Hauptwürze — der Hunger — und elende Kost schmeckte besser als meist anderwärts Epikurs leckerste Tafel. Nicht immer war Mangel unser Loos, zuweilen wenn Glück und Zufall begünstigte, fand sich Speise und Holz; ein Lamm ward gekauft und geschlachtet. Dann theilte man sich in die Geschäfte der großen Küche; Holz zum Feuer suchten die Einen; einen tauglichen Stamm zum hölzernen Bratspieß die Andern, während die Uebrigen sich beflissen, der Eroberung die Haut über die Ohren zu ziehen und in kleinen Stücken das Genießbare vom Eingeweide, künstlich an ein geschältes Stäbchen zu ordnen, um es an langsam wirkender Gluth abdampfen zu lassen. Wie bey der Kaiserkrönung in Frankfurt — ward, wie dort der ganze Ochse, hier das ganze Schaaf an den Spieß gesteckt, und zur Freude wie zum Genuße aller Anwesenden am hellen Feuer gedreht, bis es zum goldgelben Braten umgewandelt war. Mit möglichst bester Bequemlichkeit zur bevorstehenden Arbeit, lagerte sich dann Alles in traulichem Kreise umher; gleich dem Salomon'schen Schwerdte, zerhieb der Hirschfänger in ungleiche Stücke, den dampfenden schmackhaften Gespießten. Ordnung- und Regellos sah man, bald den Berg

von Fleisch zum Hügel herabschmelzen und später auch diesen zum Nichts verschwinden. Froher und heller ward die Gesellschaft bey fleissig kreisendem Becher guten Weines; lustig und munter endete immer das Mahl; der volle Mond erhellte die Gruppe von Aussen, — von Innen Noahs Erfindung!.... Auf entgegen liegenden Anhöhen flimmerten die Feuer anderer Karavanen; rundum klingelte der Saumpferde Geröll; des Schäferhundes Stimme ertönte von Ferne als Wächter der Heerde; Menschen zeigten sich nur sparsam im weiten Bezirke zerstreut. In frühere, patriarchalische Zeiten glaubte man sich versetzt, oder im fernen Arabien mit nomadischen Horden wanderndes Loos zu theilen. Die frohe Unterhaltung — ohne Argwohn, machte täuschender noch die Sache, heiter das Seyn! — Auf die Erde hin spreitete jeder die dichtgewobene Decke; durch die Gewohnheit verlor das Lager seine Härte; den klaren Himmel erhellten die leuchtenden Sterne und das aufgeschlagene Auge blinzte in die Mitte der Milchstraße. Beym Gedanken: „So viele Millionen Welten! und ich — kaum einen Theil Einer noch durchreist“ — erlosch dann gewohnt das Gefühl der Besinnung!

Digitized by Google

Bulgarien ist ein elendes Land! Zu Grunde gerichtet, abgebrannt Alles im Kriege, von Russen und Türken. Oefter waren wir bey beträchtlichen Dörfern und dennoch mußt ich fragen: wo das Dorf sey? Keine Spur von einem Hause, geschweige Dorfe. Unterm Boden, wie die Maulwürfe, wirthschaften die Leute. Die Dachung bildet kaum einen Rasenbedeckten Hügel auf der Oberfläche des Bodens. Bey Nachtzeit könnte man über das ganze Dorf hinstolpern, ohne zu ahnen, daß man über eine Menge Lebender hinschritte. Daß die Einwohner in dergleichen Löchern sich aufhalten, soll zum Theil aus politischen Gründen herrühren, weil sie den habsüchtigen Türken bey diesem Schein von Armuth sich weniger zinsbar machen und diese ihre Bedrücker dadurch in der Meynung erhalten werden, als sey wirklich nichts in diesen Höhlen zu finden, obgleich indeß der Wohlstand nicht unbeträchtlich seyn soll. Dieser wenig angebaute Strich Landes, in welchem nichts von menschlichen Wohnungen sichtbar ist, scheint — unlängst den Händen des Schöpfers entronnen — noch den Herrn der Welt und in seinem Gefolge die Kultur zu erwarten. Die meisten Einwohner Bulgariens sind Griechen; die Mehrheit wanderte nach der Wallachey aus, und das Land ist gar nicht bevölkert. Vor sieben Jahren, ehe der Krieg losbrach, soll das Gegentheil gewesen seyn.

Von jenen zweyerley Ansichten ist sicher, daß derjenige Reisende, der im Geringsten Mühseligkeiten scheut, — Entbehrungen nicht kennt, Hunger und Durst nicht zu ertragen vermag, oder Gefahren fürchtet, im Tone der ersten geschrieben haben würde; — ich — bey dem alles dieses nicht der Fall war, darf wohl sagen: daß die Reise mit der Karavane in Absicht des Verhältnisses, in welchem die Annehmlichkeiten zu den Unannehmlichkeiten standen, und in Konstantinopel die heitern und trüben Stunden gegen einander gehalten, jene diese um neun Zehntheile überwiegen und mich das meiste aus dem hellern Gesichtspunkte erblicken ließ. Doch etwas ausführlicher von diesen Tagereisen!

Den vier und zwanzigsten Junius ward nach sieben Uhr Abends Halt gemacht. — Wir lagerten unweit einem Chan *) und übernachteten unter freyem Himmel. Die Karavanen trennten sich, da nicht genug Weide für die Pferde war. Die kleinere mußte weiter vor.

Den fünf und zwanzigsten gieng der Weg durch öde, unfruchtbare Gegenden; gänzlicher Mangel an Bearbeitung des Landes; zwey Dörfer unterm Boden; im letztern ward ein Lamm gekauft und Nachts bey schönem Mondschein gebraten und verzehrt. Die Gegend soll sehr unsicher seyn.

*) Eine Art Wirthshäuser.

Den sechs und zwanzigsten. Durch unübersehbares wildes Gestrüppe von Eichengebüsch zog heute die Karavane. Wir machten keine sieben Stunden Weges und übernachteten an einem Orte, wo es am wenigsten gefährlich seyn sollte. Sechs Mann von der Karavane wachten; vier waren als Schutzwache mitgekommen. Gleichwohl waren die Kiraggis die ganze Nacht sehr unruhig; alle Kaufmannswaaren wurden als ein Bollwerk aufeinander gewälzt, die geladenen Flinten darauf; in der Mitte drinnen waren wir, Jeder seine Pistolen und Säbel neben sich. Es erfolgte nichts, als öftere Störung von wilden Hunden, was aber beynahe alle Nächte der Fall war. Die Fasten der Griechen begann.

Den sieben und zwanzigsten. Der heutige Marsch war stärker und dauerte bey sechszehn Stunden. Von Türken kauften wir ein rohes Stück Lammfleisch. Die Kiraggis und ihre Knechte genossen schon nichts mehr als Kräuter und gesalzene Fische; der Weg führte über wildes Gebirge, steinigt und kahl; das Wasser fieng an zu mangeln; die Hitze nahm schrecklich überhand; es fand sich kein Holz, unser Fleisch zu braten, da, wo man über den Mittag speiste; wir genossen den Rest von Käse, Brod und Wein; gegen Abend erst fand sich ein Bächgen von ziemlich trübem Wasser. Alles sprang

freudig vom Pferde und erlabte sich. Erst nach Sonnenuntergang kamen wir an ein griechisches Dorf, wo die Nacht zugebracht wurde. Wir fanden Brod und Wein — auch Holz. Die griechische Reisegesellschaft erachtete es aber für besser, unser Fleisch in einem Ofen braten zu lassen; es ward einer gefunden; die Griechen gaben sich für Türken aus und die Erfüllung des Wunsches fand keinen Anstand. Wir waren sehr hungrig und konnten die Ankunft des Bratens kaum erwarten; der Ort war entlegen; es dauerte lange; es wurde Nacht; endlich kam der Mann und brachte das Fleisch — roh zurück. Man ward scheint's im Dorfe inne, daß es Griechen und nicht Türken wären, die das Fleisch genieſſen wollten. Die abergläubischen Tröpfe löschten das Feuer im Ofen wieder aus und nöthigten ihre Glaubensgenossen, wider ihren Willen fromm zu seyn. Es war zu spät auf dem Felde noch Feuer anzuzünden; man begnügte sich mit trockenem Brode, etwas Wein und — Wasser aus dem Bache.

Den acht und zwanzigsten. Die Unsicherheit der Straßen war fortdauernd. Oft zogen wir durch Strecken von schönem, fettem Grase, das weder gedörrt noch gesammelt werden konnte, weil sich Niemand in die entlegene Gegend getraute, und anderwärts Ueberfluß an Weiden für das Vieh der

Digitized by Google

Einwohner sich findet. Da, wo die Kiraggis zur Fütterung ihrer Pferde taugliches Gras antreffen, machen sie Halt; werden die Pferde in wirkliches Eigenthum der Einwohner getrieben, so macht die Bezahlung für ein Pferd oft nicht zwey Parahs (ungefähr einen Kreuzer) aus. Mittags fanden wir Holz, und herrlich schmeckte der Braten, wenn schon die Kiraggis und die zu ihnen Gehörigen scheel dazu sahen. Nachmittags zogen wir durch eine grosse Waldung von Eichen, deren Stämme größtentheils oberhalb gestutzt waren und auf deren jedem sich ein Storchennest fand.

Den neun und zwanzigsten sahen wir vom Gipfel eines hohen Gebirges die Ebene von Sophia und in dem Schleyer der Ferne — undeutlich — die Stadt selbst; sie schien beträchtlich groß zu seyn. Wir lagerten über Mittag auf dem Abhang des Berges; schwüle Gewitterwolken zogen über uns; gegen den Fuß desselben hin fielen zuweilen schwere Tropfen; kaum im Thale angelangt, brach aus kohlenschwarzem Gewölke das Unheil los, in Zeit einer Minute Wirbelwind, Regen, Schlossen; ich sah nicht mehr das vor mir gehende Pferd, nicht mehr den Kopf dessen, auf dem ich ritt. Es war ein betäubender Augenblick; kaum blieb mir so viele Besinnung, daß ich mich vom Pferde, welches wild und scheu quer Feldein lief, werfen konnte. Bal-

len und Kisten lagen wie ausgesäet umher; an eine derselben klammerte ich mich fest, warf den schon durchnäßten Mantel über das Gesicht und die Hände, mich vor den Schlossen zu schützen, die mir sehr wehe thaten. Das Ende der Welt schien anzurücken! Keineswegs! Es war nur Spaß! Kaum zehn Minuten dauerte die heillose Verwirrung. So schnell der Orkan begann, so schnell gieng er vorüber! In kurzer Zeit hatten wir wieder hellen und warmen Sonnenschein. Indeß waren wir alle bis auf die Haut durchnäßt. Alles Verlorne ward zusammengesammengesucht und die hundert, weit auseinander gerannten Pferde wieder gesammelt. In Zeit einer Stunde war alles in die schönste Ordnung hergestellt, aber die Nässe und der kalte Wind, der wie im Winter pfiff, ließ gleichwohl diese Unannehmlichkeit nicht so bald vergessen. Nach drey Stunden wurde das Nachtlager aufgeschlagen; noch selten fror ich in einem Winter so heftig, als in dieser Sommernacht, durchnäßt, unter freyem Himmel, bey heftigem Ostwinde auf kalter Erde liegend.

Den dreyßigsten. Die Ebene von Sophia dehnt sich in einer ungeheuern Breite von vielen Stunden und in einer unübersehbaren Länge aus. Wir durchreisten die Breite und ließen die Stadt ungefähr zwey Stunden zur Linken liegen — den

Weg dem Gebirge zu verfolgend, auf dessen Gipfel fernher der Schnee glänzte.

Den ersten Juli. Wir übernachteten in einem Chan, dessen Name mir entfiel. Es war das erste und letztemal auf dieser Karavanenreise, daß wir unter Dach schliefen. Die Chans in der Türkey sind keineswegs unsern Wirthshäusern ähnlich; oft findet sich blos ein Karavanserai — ein grosses gleichseitig viereckiges Gebäude — in welchem einzig die Pferde und Reisende sich vor Regen schützen können; andere Bequemlichkeit findet sich keine darinn, da das Gebäude meist leer und unbewohnt ist. Unsere Beherbergung mitten in einem nicht unbeträchtlichen Orte, war erträglich und nach Landessitte. So wie man die Treppe hinaufkam, befand man sich auf einer Laube, auf welcher die vorstehende Dachung vor Sonne und Regen schützt, übrigens durchgehends ganz offen und frey ist. Diese Laube dient dem Fremden als Wohnung und Schlafgemach; von Hausrath ist nichts sichtbar, es wäre dann, daß man die Schilfdecken hiezu rechnete, welche auf dem Boden ausgespreitet da liegen. Auf diese legt der Fremde seine eigene wollene und damit ist denn auch das Bette zugerüstet.

Von den Türken erkauften wir einen schönen Hammelbraten; er ward kaum zur Hälfte genossen und auf die Seite gelegt; Morgens fand sich keine

Digitized by Google

Spur mehr davon. Hunde oder Katzen benutzten in der Nacht den offenen Zugang, um uns auf einen folgenden Fasttag vorzubereiten.

Meine Gesellschaft bestund aus drey Griechen und dem Bedienten eines derselben. Wie ich schon früher bemerkte, sprach einer aus ihnen teutsch und ein anderer italienisch; sie waren in Widdin mit mir in demselben Hause und bemühten sich gleich nach meiner Ankunft, mich zu ihrem Gefährten bis Seres anzuwerben. Wie ich ebenfalls schon bemerkte, ist die Vergrößerung der Gesellschaft beym Reisen in diesem Lande höchst erwünscht. Ich opferte darüber meine Empfehlungen, welche ich nach Sophia, Philippopel und Adrianopel hatte, indem ich, wie gesagt, auf dem Wege nach Seres diese Orte gar nicht berührte, auf. In besonderer Rücksicht auf die zugesicherte Gesellschaft und die Verheissung, mich von Seres weiter zu besorgen, erwählte ich das Letztere. Heute erfuhr ich, was das Sprüchwort: „von griechischer Treu“ sagen wolle.. Der eine, ein aufgeweckter und bisweilen lustiger Kamerade, traf Bekannte; die einen nähern Weg nach Salonich reisten, und augenblicklich war er von der Parthie. Der andere, ein feiger, hämischer Filz, überwarf sich mit den Kiraggis und reiste nebst seinem Bedienten (einem Kerl, der, wie sein Aussehen und seine Aeusserungen es bezeugten, wenn

mich nicht der andere Grieche dessen versichert hätte, im Stande wäre, Jemand um einen Thaler kalt zu machen) mit den Tartaren weiter. Dieser Mann macht ein bedeutendes Haus in Salonich und bildet ein anderes in Wien. Ich, als Landesfremd, glaubte die Kleinigkeit von Auslagen einem solchen Manne wohl anvertrauen zu dürfen, und keinerley Art von Mißbrauch zu befahren; ich konnte dieß um so weniger ahnen, da ich ihm bey einer Unpäßlichkeit, die ihn betraf, Gefälligkeiten ohne allen Eigennutz erwies. Jetzt kam es zur Abrechnung, und er hatte die niederträchtige Schamlosigkeit, mir mehr zu fordern, als beynahe die Auslagen für alle zusammen betrugen. Ich warf ihm das Geld hin und wandte ihm den Rücken zu.

Indem ich mir vornahm, keine Namen in diesen Blättern auszusetzen, als die der anerkannten braven Leute, so wäre derjenige dieses Schuftes der letzte, den ich je niederschreiben könnte.

Der dritte Grieche, ein Knauser, aß nie genug und war doch ein sehr reicher Mann, dabey voller Neid und Schmutz; dieser war in einem benachbarten Dorfe zu Hause und trennte sich ebenfalls von mir. Somit verblieb ich ganz allein bey der Karavane. Die Kiraggis wußten ausser der griechischen und türkischen kein Wort aus einer andern Sprache; von jener verstand ich nichts, von dieser nur wenige

Worte. Man denke sich meine Lage: auf mehrere hundert Stunden keine Empfehlung; keinen Menschen, der mich, und keinen, den ich kannte. Ich gestehe, die ersten Stunden, in denen ich mich so ganz allein fühlte, waren herbe. Der Umstand, daß der erste Anführer zweymal vom Pferde stürzte (was mir früher auch einmal begegnete, weil der Gurt des Pferdes zerriß) — und Schaden nahm, trug ebenfalls zu meiner Beunruhigung bey, indem ich in einem ähnlichen Unfall weit übler daran gewesen seyn würde. Diese Kiraggis besorgen überhaupt blos ihre Pferde und bekümmern sich weit weniger um den Fremden (wie begreiflich) als um jene; gleichwohl waren sie übrigens ordentliche Leute, was sonst bey weitem nicht immer unter dieser Klasse von Menschen der Fall ist.

Den zweyten Julius. Immer stark bergan führte der Weg. Stillschweigend ritt ich bald vorn, bald zwischen, bald hinten am Zuge. Allmählig wurde ich auch dieser Lage gewohnt. Meine Nahrung bestand in Käse aus dieser Gegend *) und Brod, das kaum genießbar war. An Wein mangelte es niemals. Ein durch Bewegung erregter Appetit ließ mir das gut schmecken, was in meinem

*) Einer Gattung Zieger, das Dicke von geschiedener Milch mit Salz vermengt.

Hause die Dienstboten verworfen haben würden. Das Nachtlager war fast auf dem Gipfel des Berges; eine halbe Stunde von uns lag Schnee; drey Ballen dienten mir als Zimmer; es fror stark, doch schlief ich gut; der Käs war alle geworden und ich hatte nur noch trocken Brod.

Den dritten Julius. Des Morgens vor Tag ging es wie gewohnt vorwärts. Die Last des Pferdes — das Auf- und Abpacken mußt' ich selbst besorgen, was mir anfänglich sehr fremd und mühsam, zuletzt hingegen ganz gewohnt und leicht vorkam. Die Einbildungskraft wirkte thätig und ungestört; oft vergingen Stunden wie Augenblicke. Das Versinken in die Vergangenheit oder Zukunft, oder der Flug in eine idealische Welt entschädigte so oft die kahle Wirklichkeit der augenblicklichen Lage!

Um acht Uhr kamen wir durch ein Dorf, wo eben Markt war; die Kiraggis wollten die Messe benutzen; man machte Halt, stieg ab und gieng in den Chan. O, der Pracht! Mitten darinn ein ungeheurer Kessel überm Feuer voll Suppe für die eßlustigen Meßbesucher; sie war just fertig und ich gab mit Händen und Füssen zu verstehen, daß ich mit von der Parthie sey. Da ward mir für vier Parahs in eine hölzerne Schüssel herausgeschöpft; ich schlug drey Eyer hinein und frühstückte eigentlich nach dem Sprüchworte: wie ein Fürst. Seit zehn

Tagen hatt' ich zum erstenmale wieder etwas Warmes und das Gericht war in jeder Hinsicht gut, schmackhaft und reinlich. Meine offene Tafel zog Zuschauer herbey die Menge; Landleute, denen mein Anzug so neu war als mir der ihrige. Die Bekleidung der Weiber ließ nicht übel. Seit einigen Tagen schon bemerkte ich als einen Hauptschmuck von Allen — bey alt und jung, doppelte Armspangen, schwer von Silber, oft vergoldet; sie schlossen oberhalb der Hand und hielten meist vier Finger Breite. Die plumpe Arbeit mußte ins Gewicht fallen und ich bin überzeugt, daß diese Mode nicht wenig beschwerlich ist; indeß huldigt ihr die Aermste wie die Reichste, die Vornehmste wie die Geringste!

Den vierten hatten wir schlimmen Paß durch Gebirge, die beynahe wie der Splügen sich erheben. Das Wasser war sehr selten und warm; ich litt von Durst. Tiefer unten auf der Landstraße erscholl Musik. Zwey Geiger und ein Dritter, der mit Gesang das Spiel begleitete. Es war nicht der Ton der Freude; klagend war das Lied, wie seine Weise. Drey Blinde wollten Erleichterung ihres Daseyns damit erzielen; ein Knabe sammelte die Gaben der theilnehmenden Vorüberreisenden. Ich war zum Denken gestimmt: blind geworden, herbes Schicksal! blind geboren, schreckliche Entbehrung! Mit aller Beredsamkeit, mit allen Künsten, Wissen-

Digitized by Google

schaften und Erfindungen sind wir noch nicht so weit gekommen, einem Blindgebornen, vermittelst seiner übrigen Sinne, einen auch nur einigermassen befriedigenden Begriff von den Farben beyzubringen. Mit allen unsern so geheissenen fünf Sinnen vermögen wir es nicht, dem, der nur viere hat, eine Vorstellung von dem ihm mangelnden fünften mitzutheilen, in sofern er ohne denselben geboren wurde. Gleichwohl vermessen wir uns, Begriffe und Vorstellungen von einer künftigen Welt zu machen — einer Welt, die wir gar nicht kennen, wollen mit unsrer Nase-Weisheit diesen künftigen Zustand erforschen! Nur Ein Sinn mangelt dem Blindgebornen, dennoch reichen seine übrigen viere nicht hin, sich den mangelnden zu verdeutlichen. O, so können in einem andern Zustande auch noch hundert andere Sinne statt finden, von welchen wir in unserm gegenwärtigen keine Ahnung haben. Diese Wahrheit lag in diesem Blindgebornen so deutlich vor mir, daß ich in diesem Augenblicke all' die Abhandlungen über transcendentale und metaphysische Spitzfindigkeiten, Hirngespinste, Träumereyen und Muthmassungen, die man uns in schulfüchsischer Manier in schweren Foliobänden über unser zukünftiges Seyn, jeder nach seiner Ansicht, Art und Weise, aufzutischen bemüht ist, hätte ins Feuer schmeissen können! Wie soll, wie kann der Verstand ergrübeln, was für das

Herz geschaffen ist? Und wie so unendlich klar, einfach, allumfassend lautet nicht der Aufschluß in den wenigen Worten: „Was kein Auge gesehen, kein Ort gehört, und in keines Menschen Herz gekommen ist“, das wird die Beschaffenheit unsers künftigen Zustandes ausmachen.

Auch in demselben Dorfe, durch welches wir gestern kamen, war eine auffallend grosse Menge geleiteter Blinder — die meisten schienen es durch die Pocken geworden zu seyn. — Alle suchten sich auf ähnliche Weise durch Musik und Gesang ihr Brod zu verdienen. Auch nicht Einer der Führer dieser Unglücklichen wandte sich um eines Almosens willen an mich, obwohl ich ohne anders der bestgekleidete in der Gesellschaft war. Wenn ich nicht einem zuwinkte, so kam er gewiß nicht. Diese Beobachtung machte ich beynahe ohne Ausnahme an allen Landeseingebornen.

12.

Am Morgen des fünften Juli war heißer Sonnenschein, kein Schatten über Mittag; selten Wasser, und das wenige noch warm und schlecht. Zu essen nur trockenes Brod; die Kiraggis hatten, wie ich beynahe glauben mußte, Freude daran, mich — wider meinen Willen — gleich ihnen durch

Hunger zu entsündigen, indem sie mir nichts anders verschafften.

Der Genuß von Käse und Brod allein reitzte den Durst nur um so mehr. Gegen Abend kamen wir über einen Bach, der erträglich klares Wasser führte, aber die Kiraggis faßten keines in das gewohnte Fäßchen. Ich... hoffte auch besseres. Wir reisten bis neun Uhr; mein Durst stieg auf einen unerträglichen Grad — in einem moorigten Grunde, welcher auf seiner fast unabsehbaren Fläche, keinen Tropfen trinkbares Wasser zu gewähren schien, machte man Halt. Ich redte mit dem ersten Kirraggi roh und ernst, da ward einer der Knechte mit dem Fäßchen abgesandt, welches zu holen. Fast eine Stunde verzog sich seine Rückkunft, mir schien sie drey zu dauern! Der höchste Unmuth —, wahrscheinlich die Wirkung des brennenden Durstes — vergrösserte das Uebel und ich zähle diesen Abend unter die verdrüßlichsten während dieser Reise. Endlich kam der Knecht, schon lange war mein Glas bereit: schnell trank ich herunter — das Wasser rann mir, dick wie Morast, über die lechzende Zunge! Ich trank das zweyte Glas! das dritte füllte ich halb mit Wein, aber ich war nicht mehr im Stande, ungeachtet allem Reitz dazu, zu trinken. So ungerne ich etwas Böses von den Menschen denke, so habe ich doch alle Ursache zu glauben, daß der Knecht aus Bosheit,

Digitized by Google

weil er das Wasser so weit herholen mußte, es absichtlich voll Schlamm brachte, denn er äusserte den höchsten Unwillen, als er hiezu abgesandt ward. Unmuthig warf ich mich auf den feuchten Moorboden, die Schokolade zu verdauen, an den Trost mich haltend, daß ich morgen um diese Zeit mich in Seres erholen werde.

Den sechsten. Lange vor Tagesanbruch giengs weiter. Ein ruhiger Schlaf hatte den Unmuth gehoben. Die frische Morgenluft und der Wohlgeruch von tausend angenehm duftenden Kräutern stärkten mich: allmählig ward ich wieder froher Stimmung, wie gewohnt, und sah mit Verlangen dem ersehnten Seres entgegen. Auch von der Mittagsweide brachen die Kiraggis früher auf; sie liessen die Karavane zurück, um mich noch heute an Ort und Stelle zu bringen. Bey fünf Stunden giengs in starkem Trotte und endlich Abends gegen sieben Uhr war ich in Seres!

Wie gewohnt bezogen die Führer ihren Chan und liessen mich durch einen Türken zu der Wohnung geleiten, an die meine Addresse gerichtet war. Es war ein sehr grosser, viereckigter Hof mit einer Gallerie oben rund um. Es wimmelte oben und unten von Krämern und Handwerkern aller Art und Gattung; der Wirth unten am Eingange schnitt ein trotziges, unfreundliches Gesicht; das meinige war

desto freundlicher, als ich ihn um Aufnahme in sein Haus ansprach: „Nichts, kein Platz im Khan?“ Er sagte und fragte mich eine Menge Zeugs, wovon ich keine Sylbe verstand; ich war so zu sagen im Falle des Papagays, wenn er seine Sache hergesagt hat, so ists aus; ich konnte mich nicht weiter verständlich machen. Eine Menge Menschen sammelte sich nach und nach um mich her; bald türkisch, bald griechisch wandte sich jeder an mich; wär' es auch auf chinesisch geschehen, es wäre gleichviel gewesen. Wie ein fremdes Thier wurde ich begafft. Die Kiraggis waren weit weg in einer andern Strasse; ich zweifelte den Rückweg dahin zu finden; auch dieß konnte ich nicht verständlich machen. Meine Lage war einzig! Auf den besten Fall konnt' ich meine Herberge im Stalle aufschlagen. Meine Verlegenheit stieg aufs Höchste!

In diesem Augenblicke, sieh da! kam durch das Gedränge ein junger Grieche! Teutsch redte er mich an. Wie Musik erscholls in meinen Ohren; er machte eine ehrenvolle Ausnahme von seiner Nation; in seine Kammer nahm er mein Felleisen und ich konnte bey ihm mit mehrern Hunderten aus verschiedenen fremden Ländern auf dem Boden des Ganges auf der Laube schlafen; ich war herzlich froh, nur wieder Jemand zu haben, mit dem ich ein Wort spre-

chen konnte und freute mich wieder einmal unter Dach zu schlafen!

Aber diese Freude ward mir garstig zernichtet. Eine Höllennacht hatte ich! In Nesseln zu liegen wäre ein Flaumbette gewesen, gegen das, was ich die Nacht durch von dem Ungeziefer aller Gattung, dem Tausend nach, auszustehen hatte. Ich war am Morgen halb zu Grunde gerichtet; bey vierzehn Tagen blieben die giftigen Stiche sichtbar!

Der brave, junge Grieche — Giovan Malesko ist sein Name — besorgte eine bessere Lagerstätte und erwies mir überhaupt so viele Freundschaft während meinem Aufenthalte in Seres, als heut zu Tage selten der Fall ist. Ein Vorschuß der Laube diente jedem als Schlafzimmer, ein Stockwerk hoch waren die Bretter; ein paar Latten werden des Abends angeschlagen, um, im Fall man sich des Nachts im Schlaf umwenden sollte, nicht herunter zu fallen; obgleich immer zerfressen vom Ungeziefer, gings doch erträglicher als die erste Nacht

Seres liegt schon tiefer in Macedonien, und, wie in Bulgarien Elend und Zerstörung herrscht, so ist hingegen in dieser Provinz Wohlstand und Reichthum. Der bessere Anbau des Landes ist schon Beweis davon; die Stadt ist beträchtlich und groß; oft schlenderte ich mit den Griechen durch die langen und engen Gassen, aber die Kleidungstracht der

Digitized by Google

Franken verursacht sowohl hier als in Widdin manche Unannehmlichkeit. Jeder Türke sah einem nach, wie man kaum bey uns den Juden nachsieht. Troßbuben von acht bis zwölf Jahren betrugen sich nach ihrer Art, sogar die Hunde — der fremden Tracht ungewohnt — erheben sich in Menge, den Unglaubigen zu verfolgen. Das Pflaster in den sehr engen Gassen ist, wie an allen andern Orten in der Türkey, zum Halsbrechen.

Unbeschreiblich und unglaublich ist die Unreinlichkeit, weil die Leute wegen dieser, die größtentheils aus Nachlässigkeit entsteht, am meisten zu leiden haben. Hier sowohl als an mehrern andern Orten sah man gleich ausser den Thoren todte Pferde oder Esel mitten auf der Landstraße liegen, bis die Fäulniß sie aufgelößt hatte; die wilden Hunde, welche man in Menge um den Braten sah, thaten dann ihr Bestes zur Wegschaffung der Kadaver. Der Geruch bey der Hitze war schon von ferne erstickend, aber lieber gieng, vom Pascha bis zum Bettler herab, jeder einige Monate lang mit verhaltner Nase vorbey, als sogleich in den ersten Stunden dafür zu sorgen, daß es mit unverhaltner geschehen könne.

Bey so vieler Unreinlichkeit war ich erstaunt, diejenige nicht anzutreffen, die in der Christenheit beynahe ausschließlich und durchgehends Statt fin-

det: nemlich die, jeden Gassenwinkel als Abtritt einzuweihen, oft wohl die Hauptplätze der Stadt und ihre Kirchen mit dem Geruche erfüllt zu finden, als ob man sich in einem von jenen befände. Nirgends im ganzen türkischen Gebiet wird man diese Art Unreinlichkeit finden; späterhin erfuhr ich aber, daß dieß eher Folge ihres Gesetzes, als Gefühl für Schamhaftigkeit und Anstand, oder Liebe zur Reinlichkeit sey.

Der Pascha wohnt ausserhalb der Stadt, sein bunter Pallast, auf einer schönen Anhöhe gebaut, nimmt sich nicht übel aus; nur von Ferne hatte man den Genuß der Ansicht; in die Nähe zu gehen hielten die Griechen nicht für rathsam.

Seres ist eine Hauptniederlage der Baumwolle und soll nach Smyrna der vortheilhafteste Platz zum Einkaufen seyn. Der Pascha benutzt aber die günstige Zeit und macht durch Auflagen, Abgaben und Einkäufe oft eine Erhöhung von 50 Procent dieser Waare, zu seinem Vortheile.

Ich war früher schon auf jeden Fall Willens, in Seres auszuruhen und mich, bis ich eine schickliche Gelegenheit fände weiters zu reisen, daselbst zu erholen. Die Beschaffenheit des Aufenthalts war aber hiezu nicht gar günstig. Das Wesentlichste fehlte mir von Anfang bis zu Ende: ein eigenes Zimmer; ein anderer Mangel war die Reinlich-

Digitized by Google

Fett und ein dritter — nicht gute'— sondern nur genießbare Speißen. Im Chan ward nichts gekocht und nichts zu haben als Lager auf'm Boden; alles mußte ausserhalb der Wohnung geholt, gekauft und gekocht werden. Noch dauerten die Fasten der Griechen; sie assen abgesondert, ich weiß nicht was — schwerlich aber etwas anders als Brod und Zwiebeln und etwa Fischeyer (Kaviar), Fische sind Sünde, ihre Eyer aber nicht! Eben so ist Oel, Käse, Butter — kurz alles Genießbare so zu sagen — während der Fasten ungenießbar; so auch das ganze Jahr durch jeden Mittwoch und Freytag. So erforderts der Ernst dieser Religion, die dann in allen andern Schelmenstücken sich um so duldsamer beweiset. Moral und Tugend ist Nebensache; Fasten und Kreuzschlagen hingegen Hauptsache und unerläßlich zur Seligkeit.

Durch einen griechischen Jungen ließ ich mir das Essen — bald da bald dort, von Türken zubereitet — bringen. Ausgehungert wie ich war und nur froh, wieder einige Menschen zu haben, mit denen ich ein Wort schwatzen konnte *), übersah ich im Anfang die unreinen, kupfernen Schüsseln und das oft noch Unreinlichere darinn. Alles war mir noch so sehr neu!

*) Es fanden sich noch einige Griechen und Juden, die italienisch sprachen.

Digitized by Google

Kaum ein paar hundert Schritte vor mir war ein schönes Minaret, das zu nächtlicher Zeit beleuchtet erschien. In der D'schamie daneben brüllten die türkischen Priester, gleich wilden Thieren die ganze Nacht durch; es sollen ihrer vierzig an einer Kette um den Hals das Geschrey so weit erheben, bis es zum Blutspeyen kömmt und sie ohnmächtig hinfallen; ich hätte Vieles gegeben, nur eine Viertelstunde hineinsehen zu dürfen. Vom Morgen bis an den Abend wußte man nicht viel zu thun; man flackte um einander und führte ein eigentliches Lazzaroni-leben; oft kürzte man sich die Zeit durch Kaffee- und Brandtwein-Trinken; oft nahm man Zuflucht zum Bachus, es ward so ganz lüderlich und sorgenlos in den Tag hinein gelebt! Obgleich diese Lebensweise mir für einige Tage nicht unlustig vorkam, hatte ich doch bald ihrer satt; der Ueberdruß erwachte in kurzer Zeit.

Der kleine griechische Bube, der mir das Essen besorgte, hatte die listige Gewandtheit seiner Nation. Von Tag zu Tage brachte er für das nemliche Geld wenigere und schlechtere Nahrung und immer diejenige, welche ich nicht genieſſen konnte. Er verstand frühe seinen Vortheil.

Der Reitz der Neuheit hatte sich allmählig verloren, während die Wirkung des Ungeziefers bey Tag und Nacht immer fühlbarer wurde; ich faßte Eckel und

Digitized by Google

genoß gar nichts mehr von den herbeygebrachten Speißen. Was Mühseligkeiten und beschwerliche Anstrengungen auf der ganzen Reise nicht vermochten, das vermochten Unreinlichkeit und Eckel: — ich ward krank!

Die heftigen Schmerzen, welche ich in den Knieen verspürte, machten mich erst glauben, die Ursache davon läge in dem mir ungewohnten kreuzweisen Sitzen; sie kamen aber immer stärker, mit Kopf- und besonders Augenschmerzen verbunden; statt bett- wurde ich bodenlägerig. Gleichwohl ließ ich mich am Sonntag Morgen von den Griechen überreden, mit ihnen in die Kirche zu gehen; aber statt Trost und Erbauung, holte ich heftigen Verdruß über das abgeschmackte, läppische, zurückstossende Possenspiel dieses sogenannten Gottesdienstes. Uebergossen von Schweiß, hatte ich kaum noch so viele Besinnung, schnell der Thüre zuzueilen, um nicht in der Kirche ohnmächtig nieder zu fallen. Mit Mühe zu Hause angelangt, mehrte sich das Fieber und ich fühlte ganz das Gefährliche meines Zustandes.

Der brave, junge Maleſko sorgte für mich, wie ein Freund im eigentlichen Sinne des Wortes. Am folgenden Tage reiste eine Karavane, bey welcher ein Grieche war, der teutsch sprach, ab; ich ermannte mich und war entschlossen mitzureisen. Der biedere Maleſko besorgte alles für mich und

begleitete mich mit einigen Andern bis vor die Stadt, wo sich die Kararane befand. Ein herzlicher Abschiedskuß war unser Lebewohl, mit Mühe kroch ich aufs Pferd; weiter giengs, mit fremden Gesichtern und Sprachen, nicht eines war mir kenntlich, kein Wort verständlich, aber ich athmete freye, frische Luft und das Pferd gab mir wohlthätige Bewegung. Nach Verfluß dreyer Stunden war ich wieder hergestellt, munter und heiter.

Es waren ungefähr zwanzig Pferde, die meist alle mit Reisenden besetzt waren, nur zwey bis drey mit Gepäcke. Griechen und ein paar Russen machten die Gesellschaft aus; dreyzehn Tage und Nächte giengs, wie es früher gegangen war, man schlief auf freyem Felde und hatte den Himmel zur Decke; der Grieche der als Kaufmann in Wien teutsch gelernt hatte, begleitete seine beyden Söhne nach Konstantinopel in die Schule, die sie sehr nöthig hatten. Begreiflich hielt ich mich ausschliessend, aller Zänkereyen und Spaltungen die späterhin dieselbe in mehrere Theile theilten, ungeachtet, zu dieser Gesellschaft.

Ich erwähne noch mit einigen Worten des Abstandes zwischen der Denkungsart der Türken und der Getauften. Es war Montag und Markttag; im Hofe des Chans waren über hundert Pferde und Esel; nicht eine Menschenstimme ließ sich hören; that man die Augen zu, so glaubte man im Gewühle zwey-

Digitized by Google

und vierbeinigter Geschöpfe, am einsamsten Orte zu seyn. Im ganzen übrigen Europa wäre wohl in so engem Raum Lärm gewesen und man hätte mit Noth sein eigen Wort verstanden. Drey Menschen aus Neapel übertönen hundert hier Anwesende. Eine Todesstille waltet unter der Menge der Lebenden; regte sich ein Pferd oder Esel, nicht wie es sich gebührte, so erhob sich stillschweigend die Pantomime des Prügels und man erzielt dasselbe, was bey uns unter lärmendem Geschrey und Fluchen, ohne bessern Erfolg: Ruhe und Stille. Es ist offenbar, daß die Lunge der Türken sehr geschont wird!

13.

Den dreyzehnten Juli machten wir drey bis vier Stunden in schönem angebautem Lande und übernachteten auf frischem Umbruche eines Ackers.

Den vierzehnten kamen wir fortgehend durch bebautes Feld. Die Landschaft ist sehr fruchtbar. Eine Menge türkischer Weiber, die zur Arbeit auf das Feld giengen, begegnete uns. Alle und jede hatten ihren weissen, wenn schon von grobem Tuche doch rein gewaschenen, Schalw über dem Kopfe. Bey Annäherung der Karavane stellten sie sich zusammen und zogen ihren Schleyer tiefer über das Gesicht herunter. Um ja recht sicher zu seyn, blie-

Digitized by Google

ben sie Truppenweise, der Karavane den Rücken zuwendend, stehen, bis der Zug eine Strecke Weges vorgerückt war; erst dann setzten auch sie ihren Weg weiter zu ihrer Arbeit fort und zwar in der Ueberzeugung, daß Niemand auch nicht das Geringste von ihrem Gesichte gesehen hätte. Dieß für mich ganz neue Zartgefühl gewährte mir nicht wenig Spaß: ich dachte nicht an das Wort — „Ländlich, sittlich!“ und lachte also unbilliger Weise, doch war es nicht böse gemeint!

Später zogen wir durch die Gegend, wo Alexander der Große seinen Aufenthalt hatte. Seit ein paar tausend Jahren wird das Andenken an diesen berühmten Macedonier hier unterhalten. Von ferne sah man weitschichtige Gebäude. Die Gegend ist äusserst anziehend. Nahe liegende Gebirge bilden einige Thäler; weiterhin dehnen sich Ebenen von grossem Umfange aus. Der Himmel war bewölkt und wo die Wolken Schatten warfen, schienen diese so dunkel wie Dintenflecken auf gemalter Landschaft. Ob dieß das dunklere Grün der Pflanzen, oder das heitere Licht des Tages bewirkte, wußt' ich nicht zu entscheiden. Neben dem blendenden Weiß der Minarets, eines Dorfes, in öder felsigter Gegend, erhoben sich in Menge die dunkeln Cypressen. Wahrlich ein romantisch schwärmerischer Anblick für den Fremden!

Digitized by Google

Den fünfzehnten kamen wir durch noch wildere Gegenden; selten fanden wir Wasser, doch zeigten sich hin und wieder Brunnen, den Reisenden zu laben. Karavanen, die nach Seres giengen, bey achzig Kameelen stark, in fünf bis sechs Züge getheilt, kamen uns entgegen. Jeden Zug leitete ein Mohr auf einem Esel sitzend, an der Spitze desselben; auf zehn Schuhe Entfernung waren die Thiere aneinander gebunden; mit ihren langen, ragenden, ausgestreckten Hälsen, suchten sie rechts und links am Wege an Disteln und schlechten Kräutern ihr Futter.

Den sechszehnten entstand Uneinigkeit unter den Griechen; wir rasteten einige Stunden in der Karavanserai eines grossen Dorfes, die Zänker theilten sich Gruppenweise zum Schlaf. Ich empfand keine Neigung dazu und gieng in ein benachbartes Kaffee von Türken angefüllt. Ich lagerte mich mitten unter sie; Zucker und Brandtwein brachte ich mit und trank Gloria nach gewohnter Art. Spaßhaft war die Unterhaltnng und es gab auf beyden Seiten Stoff zum Lachen. Schon mehreremale begab ich mich früher frey und frank mitten in ihre Gesellschaft; immer ward ich von ihnen freundschaftlich aufgenommen. Die Griechen, welche unter ihrem Drucke sind, fürchten sie und

Digitized by Google

heucheln vor ihnen, darüber verachten die Türken sie hinwieder und behandeln sie auf diesem Fuß.

Im Kaffee war Musik, das Instrument — eine Gattung Guitarre von vier Saiten — wurde mit einem Hölzchen gestrichen; der Gesang zog sich in lang unterbrochenen Pausen strophenweise, still, feyerlich — klagend hin; alles war aufmerksam. Keine Posse von der Menge, kein drolliger Einfall störte die lieblichen, Vergnügen gewährenden Töne, die nicht dem Gelderwerbe, sondern der Freude der Anwesenden galten. — Abends genoß ich des prachtvollen, überraschenden Anblicks des Meeres und einer Menge von Inseln.

Den siebenzehnten. Grosse Baumwollenfelder breiteten sich vor unsern Augen aus. Die Pflanzen waren schön und versprachen eine reichliche Erndte. Je tiefer wir in das ottomannische Reich kamen, desto mehr Bäume und Karavanenserai trafen wir, letztere jedoch größtentheils unbesucht, da zur Sommerszeit alles unter freyem Himmel sich lagert. Das Wasser aber war fade und warm; wir setzten über einen sehr breiten, trüben Fluß. Auf verschiedenen Wagen, von Büffeln gezogen, wurde die Gesellschaft hinüber gebracht; er war so tief, daß die Thiere beynahe zum Schwimmen kamen. Beym schönsten Sonnenuntergang und stiller Luft ward das Nachtlager bereitet, ich gieng noch nach

einer Höhe, die Gegend zu übersehen. Ein unregelmäßiges hohles Klopfen in meiner Nähe zog meine Aufmerksamkeit auf sich; ich gieng dem Tone nach und fand zwey Schildkröten im Gefechte gegeneinander. Der Kampf war sehr ungleich. Die Eine, weit grössere, behauptete das Recht des Stärkern. Sie stieß mit überlegener Gewalt und Last so lang an die Kleinere, bis diese umgeworfen ward. War dieß geschehen, so biß sie die Ueberwundene so lange durch die Oeffnung der Schaale in den Fuß, bis diese sich wieder umwandte, um von neuem wieder über den Haufen geworfen zu werden. Ich sah diesem unbilligen Spiele eine Weile zu, dann nahm ich die in der Klemme steckende und trug sie eine gute Strecke weit weg und die andere, ich wette, kann noch auf den jetzigen Augenblick nicht begreifen, durch welches Wunder die Besiegte so plötzlich verschwand. Seit mehrern Tagen fanden sich diese Thiere in Menge; die Griechen genieſſen sie nicht, wohl aber zu jeder Jahreszeit Schnecken klein und groß — mitunter ganze Frösche.

Jetzt war unser Nachtlager unweit dem Meere. Seeräuber, welche zuweilen unvermuthet zur Nachtzeit an das Land kommen und plündern, machen hier immer die größte Vorsicht nöthig, so daß jetzt scharf gewacht wurde.

Digitized by Google

Am Morgen des achtzehnten beynahe mit Tagesanbruch, kamen wir durch ein Dorf, in welchem sich die Türken schon bey ihrem Kaffee gelagert hatten, die lange Pfeiffe im Mund; sie verlöscht nicht bis in die Nacht, eben so wenig als das Feuer zum Kaffee. Wir fanden in diesem Dorfe kein Fleisch, wohl aber Brod und Käse. Die Meisten von der Karavane waren schon wieder zu Pferde, als ich noch eine Gasse durchstöberte und einen herrlichen Fund machte; es waren Fische, die groß und lebend in einem Korbe von einem Manne getragen wurden. Im Triumph führte ich ihn zur Gesellschaft; er ward rein ausgekauft. Mittags fand sich Holz; ein gewaltiges Feuer ward gemacht, und ausgebrannt das Holz, dann unter die glühende Asche die Fische nach militärischer Vorschrift in gleiche Reihen gelegt und hoch die Asche darüber aufgethürmt; nach Verfluß einer halben Stunde ward die Armee ans Tageslicht hervorgeholt. Wie herrlich dampfte das neue Gericht; wie die Wachteln den fleischlustigen Israeliten in der Wüste, so schmeckten uns jetzt die Fische. Die eine Hälfte ward aufbewahrt und Nachts kalt mit gleicher Eßlust verzehrt. Die Kiraggis hatten uns angekündigt, daß wir uns auf zwey Tage mit Brod und Wein versehen sollten, weil wir über diese Zeit nichts finden würden. Nie trank ich so wohlfeilen und zugleich so trefflichen

Wein. Meine hölzerne Flasche hielt etwas über zwey Maasse, und ich bezahlte dafür fünfzehn Parahs, ungefähr sieben Kreuzer nach unserm Gelde.

Den neunzehnten durchzogen wir einen Paß durch ein wildes, kahles Gebirge; Holz zeigte sich keines, selten andere Pflanzen. Von ferne, unweit der Landstraße, erblickte ich einen Baum, unter dessen Schatten ein Türke ruhte; als wir näher kamen, erhob sich der Muselmann und brachte uns zwey Krüge gutes, frisches Wasser entgegen; unter dem Baume war der Brunnen. Oft noch fanden sich ähnliche Anstalten edelmüthiger Vermächtnisse, aus dem religiösen Grundsatze entsprungen: „dem Fremden Gutes zu erweisen", werth der schönen patriarchalischen Vorwelt. Je näher wir der Hauptstadt kamen, desto zahlreicher waren diese Brunnen; auf die Letzte trafen wir jede halbe Stunde einen; über jedem derselben war eine Schaale, oder ein Becher, um bequem zu trinken. Mehr als Todsünde wäre es bey den Türken, ein solches Gefäß zu entwenden oder zu verderben; bey uns wäre es nicht vier und zwanzig Stunden sicher. — Bey den Muhamedanern, denen der Prophet den Wein verbot, sind indeß solche Anstalten, oft Wasser zu finden, bey der Hitze dieses Himmelsstriches und dem Mangel an Gasthöfen, sehr nothwendig.

Digitized by Google

Die Reise von Seres bis Konstantinopel war ungleich weniger beschwerlich und mühsam, als es die von Widdin bis Seres war. Ich litt beynahe nie vom Durst oder Hunger. Die Erfahrung leitet zu Vortheilen, die der Unerfahrne erst erwerben, oft theuer bezahlen muß. In Seres schaffte ich mir eine kleine Kaffeekanne an; oft, wenn sich nur ein wenig Holz fand, labte ich mich des Tages zweymal aus derselben; dann hatt' ich eine Schachtel, in deren Heubette meine Eyer schliefen; diese, um das Feuer herumgestellt, gewährten ein gutes Mahl; eingesalzene Fische und Oliven waren Festtagsgenüsse. Nicht weniger als diese meine fahrende Küche, trug auch die grössere Reisegesellschaft, wenn sie sich gleich abwechselnd zankte und schmollte, dazu bey, mir Zerstreuung zu gewähren. Kurz dieser letztere Weg hatte ungleich mehr Annehmlichkeiten, als jener erstere.

Den zwanzigsten bot sich uns eine fortdauernd unfruchtbare Gebirgskette dar; keine menschliche Wohnung zeigte sich. Seit zwey Tagen hatten wir heftig anhaltenden Ostwind, der unangenehm für's Gesicht und schädlich auf die Augen wirkte. Heute verschwand eine verdächtige Gesellschaft dreyer Wallachen, welche seit einigen Tagen zu der unsrigen gestossen war; sie sollen, behaupteten einige, Nägel bey sich führen, welche sie den schlummernden

Reisenden in die Schläfe hinein schlagen, wenn sie sich denselben überlegen glauben.

Den ein und zwanzigsten hatten wir wieder urbares Land. Schon früher bemerkte ich zuweilen auf den Bergen Erhöhungen, die sich rund und nett abschnitten. Von ferne sahen sie Maulwurfshügeln ähnlich, in der Nähe aber hatten sie die Grösse eines beträchtlichen Hauses. Diese Hügel fanden sich hin und wieder oft näher, oft weiter von einander — auch auf ganz flachem Lande bemerkte man welche. In meiner Landessprache erhielt ich von den Griechen darüber folgende Auskunft: „Wann die türkische Armee im Felde irgendwo lagerte, so ward da, wo der Großvezier sein Nachtlager hielt, zum Andenken von jedem Adelichen und Officier Morgens ein Säckchen Erde auf die Stelle gebracht. Die Menge der Erde bildete endlich den Berg. Vor Jahrhunderten waren diese Denkmäler viel grösser; heut zu Tage sind sie weit kleiner und die neuen hatten nur noch das Ansehen von Heuhaufen, während jene der alten Zeit Berge vorstellten.

Den zwey und zwanzigsten. Das Meer von Marmara und dessen Inseln boten dem trunkenen Auge eine entzückende Aussicht dar. Auf dem Gebirge einer Erdzunge, monte santo, in der Nähe die-

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

Digitized by Google

ser Inseln, erheben sich fünf und zwanzig griechische Klöster; Marmara selbst entdeckte man gegen über! — In der griechischen Kirche eines Dorfes, in welche ich hinein ging, hatte ich neue Beweise von Diebsgesindel und Pfaffentrug! ..... Heute und gestern störte uns beym Nachtessen eine Menge grosser Käfer, weiß und schwarz, etwas kleiner als unsre Hornschröter; sie flogen aufs Essen, ins Gesicht, in die Haare. — Die Griechen trieben ihre Plackereyen, so daß die Einen ausserhalb dem Dorfe, die Andern im Dorfe Mittagmal hielten.

Den drey und zwanzigsten schleppten wir uns durch geerndtete Felder, Berg auf, Berg ab. Nirgends war so viel Holz, um nur einen Kaffee machen zu können. Später genossen wir wieder einer schönen Ansicht des Meeres. Die Nähe der Hauptstadt verrieth sich durch die häufigen Dörfer und Städte, welche Romelien belebten.

Den vier und zwanzigsten. In der verflossenen Nacht zog ein Theil der uneinigen, entzweyten Griechen weg und vorwärts; unser Trupp ward nach und nach zum Trüppchen. Zum letztenmale übernachteten wir auf dem Felde, auf dem ich nun bereits so gut schlief, als in Eiderdünen!

Digitized by Google

14.

Es war am Morgen des fünf und zwanzigsten Juli, lange vor Tagesanbruch, als wir uns erhoben. Es sollte der Tag unsers Einzugs in die Hauptstadt seyn! Wir zogen über eine ungeheuer lange Brücke, die unlängst ein russischer General als Ueberwinder zu machen nöthigte; ich erinnere mich nicht mehr weder des Namens des Feldherrn, noch dieses Ortes ...

Unser Mittagsmahl hielten wir noch auf einer Haide; in der Ferne verlor sich in Ungewißheit das Auge, als ob es unzählige Menschenwohnungen erspähte ... Drey Stunden weiter entdeckte man heller ein Meer von Häusern: „Es ist nicht der vierte Theil von Konstantinopel!“ rief mir der Grieche auf teutsch zu.

Wir näherten — und lange, sehr lange gieng der Zug zwischen Leichensteinen, die hier nicht bey hunderttausenden, sondern bey Millionen gezählt werden müssen, über türkische Begräbnißplätze. Endlich erreichten wir das Thor. Wir wurden untersucht und zwar nicht unhöflich, wohl aber war es Gebrauch, das Backsis (Trinkgeld) von einem jeden einzuziehen. Dieß fiel mir um so mehr auf, weil es nur einige Kreuzer auf den Kopf betrug; mehreremale ward Halt gemacht und ängstlich nachgezählt, ob jeder das Seinige berichtigt habe.

Langsam gieng nun durch die schlecht gepflasterten, engen Strassen der Zug; ich konnte mich an der Neuheit der Gegenstände zur Rechten und Linken nicht satt schauen. Doch ärgerte mich, mitten in diesem Genusse, das gegenseitige Verhalten der wenigen Griechen, die bey der Karavane noch gegenwärtig waren; auch diese wenigen konnten sich nicht vertragen und einverstehen. Ich weiß nicht, war es Groll, daß zufälliger Weise — vielleicht auch absichtlich — der Eine vor dem Andern im Zuge zu reiten kam, oder war es wegen etwas anderm, das ich nicht wußte; kurz, derjenige, der in Mitte des Zugs ritt, stieg ab und gieng zu Fuße! Der Erste des Zugs glaubte sich dadurch gehöhnt und stieg auch ab. Bey anderthalb Stunden arbeiteten sich nun beyde durch die ganze Länge der elend gepflasterten, engen Straßen, ohne die Unbequemlichkeit in Anschlag zu bringen, den tausend Vorbeygehenden mit jedem Schritte ausweichen zu müssen. Zweymal mußte die ganze Karavane in engere Nebengäßchen einschlagen, ehe sie zum Chan gelangte. Das erste Mal, weil wir einem vornehmen Türken mit seinem Gefolge begegneten; das zweyte Mal einem vergitterten, ganz übergoldeten, von zwey Ochsen gezogenen und mit vermummten, türkischen Frauenzimmern besetzten Wagen. Das Nebengäßchen war so enge, daß die Pferde nicht umwenden konnten;

man mußte ganz durch bis zu einem Kehrplatze und dann wieder denselben Weg zurück. Nach ungefähr anderthalb Stunden gelangten wir also in den Chan. Er war mitten in Konstantinopel; jeder der Reisenden hatte einen andern Bezirk zu beziehen im Sinne; ich wollte nach Pera; zwey Griechen nach Galata. Mit diesen konnte ich also noch die Ueberfahrt über den Hafen machen, was mir sehr willkomm war; wir giengen zu Fusse.

Der gegenseitige Abschied der Griechen war ziemlich hämisch. Als ich in dem Hof des Chans anlangte, war mein Felleisen mit dem Pferde von einem andern Griechen, der das seine auch darauf gepackt hatte, — fort. „Erst Morgen sollt ichs bekommen", hieß es, was mir äusserst verdrüßlich war.

Indeß wanderte ich mit den Beyden, die einen Strich Weges mit mir machten, durch die ungehobelten Gassen, Berg auf, Berg unter, bey einer halben Stunde; wir gelangten endlich an das Ufer des Hafens, und fuhren in einem der tausend umherschwebenden Kaiks *) über. Jetzt waren wir in Galata — eine Masse Häuser vom Umfange einer beträchtlichen Stadt. Die Griechen blieben unten in einem Hause — ich sollte nach Pera.

*) Nachen.

Digitized by Google

Aber, wo war nun Pera! Das wußte ich nicht. Die beyden Griechen verstanden nur ihre Sprache, und ich kein Wort davon. Es war mir nicht wohl zu paß; mein Felleisen in weiter Welt — wo, war mir unbekannt; ich selbst, den Nachtsack und Ueberrock unterm Arm — ohne zu wissen: wohin, wo aus? Unkundig der hier herrschenden Sprachen, verloren in einer ungeheuern Stadt, war ich hier in derselben — oder noch grössern Verlegenheit, als in Pesth! Der Fall war ernsthaft.

Indeß half mir auch hier die italienische Sprache wieder durch; unter der Menge von Menschen, die von mir angesprochen wurden, fand sich endlich einer, der mir antwortete. Mit dem Versprechen eines Trinkgeldes bekam ich Jemand, der mich nach einem der beyden Gasthöfe in Pera bringen sollte. Steil, durch enge, garstige Strassen, und endlich geraume Zeit zwischen Brandstätten durch, gieng es weiter; nach einem halbstündigen Steigen, von Schweiß bedeckt, trat endlich mein Führer in den Gasthof. Es ward eine Weile englisch gesprochen und dann mir verdeutet: „daß kein Zimmer zu haben sey.“ Da war ich nun wieder auf offener Strasse!

Erst späterhin dachte ich, daß mein Aufzug — der wirklich nicht stattlich war — die Ursache der abschlägigen Antwort seyn mochte; ich vergaß zu sagen,

Digitized by Google

daß Morgen ein Felleisen nachfolgen würde; man war jedoch so gefällig und gab mir einen Führer ins zweyte Hotel. Es war Platz. O wie froh war ich! Ich fand — welche Freude! wieder europäische Art zu bedienen, Tische und Stühle, warmes, gutes und reinliches Essen. Einzig Weißzeug mangelte auf der Tafel; ich schloß, daß es hier so gebräuchlich seyn müsse. Ich war so glücklich, so froh, wieder unter Dach zu seyn und lange entbehrter Lebensbequemlichkeiten wieder theilhaft zu werden, daß ich laut hätte jauchzen mögen. Raum war genug im Hause, ausser einem Maltheser fand sich Niemand darin. Nachts fand ich wieder ein Bette! Meine Freude war indeß überflüssig, denn seit vierzig Nächten den Boden zum Bette, konnte ich nicht darinn schlafen!

Nun noch auf einen Augenblick zurück zu meiner griechischen Gesellschaft! Es ward auf den folgenden Morgen zwischen acht und neun Uhr verabredet, wieder bey ihr einzutreffen, um mein Felleisen abzuholen und sämmtliche Rechnungen in Richtigkeit zu bringen; es war halb neun Uhr, als ich zu ihrer Wohnung kam: „Vor einer Viertelstunde," hieß es, „wären sie ausgegangen"; drey Stunden harrte

Digitized by Google

ich auf ihre Rückkunft. Auf Morgen Mittags um vier Uhr wurde eine neue Zusammenkunft bestimmt.

Aus Besorgniß, es möchte gehen wie gestern, fand ich mich eine halbe Stunde früher an dem Orte ein, wo sich mein Felleisen und die ganze Gesellschaft finden sollte. Es fand sich Niemand ausser dem Knechte, der das Pferd geritten hatte, auf welchem mein Gepäcke war. „Die Herren werden kommen", hieß es; es vergieng eine Stunde, sie kamen nicht. Bald schöpfte ich Verdacht. Endlich fragte mich Einer kaum vernehmbar auf italienisch: „Ob ich Geld bey mir hätte, um das Felleisen zu lösen?

Jetzt lief mir die Galle über; ich packte den Knecht beym Kragen: „Mein Felleisen, Spitzbube!" rief ich, „oder ich steche dich über den Haufen." Ich zog das Messer und ich weiß nicht, was ich in der Wuth gethan hätte, wenn die andern nicht dazwischen geschrien und den Knecht gestossen hätten: das Felleisen zu holen. Ich war ausser mir vor Zorn und sagte ihnen: daß sie alle Schurken und Diebe wären. Ich riefs so laut, daß es fünfzig Griechen in der Runde um hörten. Keiner muckerte sich. Derjenige, welcher teutsch sprach, war ein gescheidter, gewandter Mann; er soll sehr reich seyn, aber auch in gleichem Grade häuslich sparsam. Er war eigenwillig, bitter und stolz gegen die andern. Ich sah ihn nicht wieder, obgleich er wußte, wo ich wohnte; zwey Thaler blieb er mir schuldig.

Doch genug! und nun zu Konstantinopel.

Zweytes Buch.

Reise

von

Konstantinopel bis Alexandrien.

Digitized by Google

Digitized by Google

Kapitel

1.

Geschrieben in Smyrna.

Acht bis neun hundert Stunden Weges waren durchreist; Konstantinopel erreicht! Ueber dem schönen Sonnenuntergange vergaß ich des unangenehmen Auftrittes wegen meinem Felleisen und alles dessen, was ein Anderer Unheil genannt haben würde, und machte einen Gang nach dem Ende der Strasse, nachdem ich mich durch ein gutes Essen und trefflichen Wein erquickt hatte. Hier von der Höhe übersah ich einen Theil des Kanals, Skutari gegenüber, Leanders Thurm in der Mitte des Kanals, unten an demselben das Serail und einen Theil Konstantinopels; fernher blinkten die Prinzeninseln, und weiterhin verlor sich die eine Küste des Meeres von Marmara. Das nahe, gegenüber liegende Asien, war von der untergehenden Sonne unbeschreiblich schön beleuchtet. Ein türkisches Kaffeehaus war auf dem

Digitized by Google

herrlichen Standpunkte dieser Ansicht; ich setzte mich hinein, trank meinen Kaffee und schmauchte aus der mir dargereichten, langen Pfeiffe. Die Unterhaltung begann. Von meiner Seite — in gedrängter Kürze; zum Lachen für beyde Theile. Bald erschienen einige Franken mit ihren verschnittenen Rockzipfeln, und selbst in der Hanswurstenkleidung, voll Eigendünkel und Anmassung. Vorbey war meine Freude! Die Alltagsfragen: woher? wohin? wie — wo — wann? verdrossen mich. Ich entzog mich ihrer Zudringlichkeit und gieng fort!

Im Gasthofe war nicht Wirthstafel. Jeder fand zu essen, zu welcher Stunde er kam (eine schöne, bequeme Einrichtung!). Jetzt beym Mittagsmahle entschuldigte sich der Wirth, „daß für dießmal kein Weißzeug gegeben werde.“ Warum für dießmal nicht? fragte ich natürlich, und erhielt die Antwort: „weil die Pest ausgebrochen sey.“

Eine schöne Nachricht! dachte ich, kehrte mich aber für einmal nicht stark daran. Pest hin, Pest her, gieng ich fleißig aus — die Wirthsleute sahen freylich bedenklich dazu, und ein alter, französischer Koch, der da war, trat immer ein halb Dutzend Schritte zurück, wenn ich heimkehrte, und machte mir dadurch nicht wenig Spaß. Indessen fiel einige Tage nach meiner Ankunft eine Frau, gleich ge-

Digitized by Google

genüber in einem engen Gäßchen, krank; hinter dem Hause war der oberste Stock ganz geschlossen, weil ein Kranker darin gestorben war. Die Küche des Wirths, anstossend an diese Wohnung, ward verlassen und eine andere in der Nähe gemiethet; was zur Thüre hineinkam, ward geräuchert; Geld, das eingenommen oder gewechselt ward, in Wasser und Essig geworfen; kurz, es gab über jede Kleinigkeit Anstände, die mich lachen machten.

Frey und frank hatte ich für einmal der Türken Glauben *) — das heißt, ich ging an alle Orte, wo etwas zu sehen war, sogar ins Gedränge des Marktes (Basars), das eigentlich stärker nicht seyn konnte. Fremd, neu war mir diese Sache. Unter Hallen, von oben herab beleuchtet, sparsam, wie Mondschein, finden sich Konstantinopels Kaufmannswaaren in engem Raume, aufgethürmt, vom kostbarsten bis zum wohlfeilsten, vom feinsten bis zum gröbsten; alle und jede mögliche Artikel! Das Gedränge ist unbeschreiblich, und wenn die Pest ansteckend ist, so war es ein Wunder, daß ich heute gesund zurückkehrte. Späterhin kount' ich meinen Leichtsinn selbst nicht begreifen.

Einige Tage nach meiner Ankunft zog der englische Gesandte durch die Strasse des Wirthshauses.

*) Welche, im wahren Widerspruche mit diesen Bedenklichkeiten, gleichwohl sorgenlos umherwandeln.

Er hatte bey dem Großvezier einen Besuch gemacht, und kehrte jetzt mit der Ehrenwache desselben wieder nach Hause — man kann sich kein närrischeres, bunteres Gemisch denken, als diesen Troß, der eine Wache vorstellt; überhaupt scheint diese Strasse ein Sammelplatz aller Abgeschmacktheiten zu seyn. Es ist unmöglich, eine Beschreibung all des tollen Zeugs zu machen, das da vorgieng. Der Gesandte soll einen äusserst kostbaren Pelz überreicht, und dafür ein Pferd von erster Schönheit als Gegengeschenk erhalten haben.

Im Gasthof war ein einziger Fremder — der Kaufmann aus Malta. — Er äusserte, daß vor wenigen Monaten Alles besetzt gewesen und nun vor der Krankheit geflohen wäre; gleichwohl ermangelte ich nicht, täglich in die türkischen Kaffeehäuser zu gehen. Immer setzt' ich mich mitten in die Gesellschaft hinein, und unterhielt mich, so gut es gehen konnte; mitunter wurde gekannengiessert, wovon die Türken starke Liebhaber zu seyn scheinen. Im Gasthofe verschwieg ich natürlich meine Besuche, um nicht zu beunruhigen. Die kranke Frau starb indeß nach wenigen Tagen, jedoch nicht an der Pest, sondern an dem Gifte, welches ihr ihr Mann, ein Grieche, der scheints ihrer überdrüssig war, und sich nach Asien hinüber flüchtete, beygebracht hatte.

Die Spaziergänge in Pera gehen nach dem klei-

Digitized by Google

nen und großen Todtenfelde. Auf einem derselben war ich am ersten Abende nach meiner Ankunft; man genießt da Ansichten, wie man sie nur in Konstantinopel findet. Jeden Abend sind sonst beyde Plätze mit Franken angefüllt; jetzt gab es deren wenige, und mit der größten Vorsicht geschah ihre gegenseitige Annäherung.

Rund um Konstantinopel — auch in der Stadt selbst — finden sich dergleichen Begräbnißplätze; wo sich nur eine Spange groß leerer Raum zeigt, wird er zur Ruhestätte eines Verstorbenen benutzt, dem man dann Leichensteine mit Innschriften darauf setzt. Die meisten haben vergoldete oder bemahlte Buchstaben mit mancherley Schnörkeln und Verzierungen als Zugabe. Die Vornehmen zeichnen sich durch mehrere kostbare Zierlichkeiten aus, da hingegen die Geringern und Aermern, welche oft nicht einmal eine Grabschrift vermögen, sich damit begnügen, ein paar Marchsteine dem Andenken des Todten auf das Grab zu setzen. Diese Denkmäler sind übrigens ohne bestimmte Formen hingestellt, und auf denjenigen Plätzen, wo keine Cypressen sind, sieht es beynahe aus, wie in einem Steinbruche.

Welche ganz andere Gefühle bemächtigten sich meiner auf dem Friedhofe von Herrnhut! Die ernste, ruhige, erhabene Stimmung, die mehr oder

Digitized by Google

weniger jeden ergreift, der diesen lieblichen Platz betritt, mangelt hier gänzlich.

Es ist hier üblich, dieselbe Begräbnißstätte für Familiengeschlechter beyzubehalten. Ich sah Begräbnisse und Grabmäler, die seit drey bis vier hundert Jahren von Geschlecht auf Geschlecht herab dienten.

Die schönen Ansichten abgerechnet, konnte ich diesen Spaziergängen keinen Geschmack abgewinnen; dennoch sind es die einzigen in Pera. Fänden sich bey uns solche liebliche Schattenwäldchen, so würde man sich dadurch jenen süssen Genuß verschaffen, den sie darböten; hier ist der blosse Anblick aus der Ferne bezaubernd; in der Nähe verschwindet die Täuschung! Kein Schritt läßt sich unter den herrlichen Cypressen thun, ohne daß man über Leichenhügel oder Grabsteine hinstolpert — zudem — was ich anfänglich für eine blosse Wirkung der Phantasie hielt, die auf Todtenäckern ohnehin Nahrung genug erhält — vermeinte ich den Geruch einer Ausdünstung zu verspüren, der mir zuwider war. Bey genauerer Umsicht verwandelte sich aber dieser Widerwille in Abscheu, da ich die Löcher wahrnahm, welche die wilden Hunde gruben, um sich in die Gräber Bahn zu brechen. Meine Muthmassung unterlag keinem weitern Zweifel.

Hätte auch der Dunstkreis dieser Todtenfelder mich nicht von fernern Spaziergängen nach diesen

sonst so reizenden Gegenden abgehalten: so wäre mir dennoch das beständige Räuchern, so oft ich nach Hause kam, immer lästiger geworden. Mehr als dieß aber bewog mich das Anhören des Jammers, und das fortdauernde Gespräch des Tages, über die Pestseuche und das Sterben zu dem Entschluß, nach Bojukdereh auf das Land zu gehen, und dort die gepriesene Ansicht des Kanals zu genieſſen.

2.

Es war ein herrlicher Morgen, als ich mich in Tophana früh um sieben Uhr einschiffte. Kühl und lieblich kräuselte ein sanfter Wind das Gewässer; leicht schwebte der niedliche, mit Vergoldung und Schnitzwerk verzierte Kaik, auf der Fläche des ruhigen Wassers dahin. Zwey Schiffer, mit rothen Kappen, machten mit vier Rudern in einförmigem Schlage die kaum bemerkbar schnelle Bewegung; gleich einem sich allmählig erhebenden Halbkreise bilden die beyden Ufer des Kanals sich gleichsam als die mittlern Hügel — dieser, kaum von der Breite einer halben Stunde, theilt die benachbarten Welttheile. Wie bey den Darstellungen einer Zauberlaterne, wandelt sich mit jedem Augenblicke die Gegend; das Auge ist in Verlegenheit, auf welchem

der unendlich vielen, neuen, nie gesehenen Gegenständen, die sich fort und fort darbieten und wieder verschwinden, es weilen soll. Wer das erste Mahl als Fremdling diese Fahrt macht, befindet sich in einer Art von Betäubung; man ist nicht im Stande, all das Neue und Anziehende in Einen Punkt zusammengedrängt, gehörig aufzufassen.

Eine vortheilhafte Beleuchtung vollendet die Täuschung, welche ohnehin im Anblicke der bunten, gelben, rothen, schwarzen, weissen, grauen Häuser, die sich durcheinander und übereinander emporheben, liegt. Bald ist es die Menge engvergitterter Erker*), buntscheckigt übermalt; bald sind es die unzähligen Fenster von ganz eigenthümlicher Form, Gattung und Farbe; bald die hin und wieder zerstreut sich im blendenden Weiß erhebenden, hohen Minarets, die, wie Zuckerstöcke auf dunkelm Grunde, abstechen, gegen die niedrigen Häuser, oder die schattenreichen, dunkeln Cypressen, welche sich abwechselnd mit den Pidnien bald neben jeder Wohnung empor heben, was gleichsam in eine Feenwelt den Fremdling versetzt.

Die Cypresse ist der Lieblingsbaum der Türken; oft stehen sie in ganzen Gruppen, oft als Lustwäldchen beysammen. Unter ihrem Schatten glim-

*) Die Wohnungen der Frauen.

mern die vergoldeten, die weissen und bunt gemalten Leichensteine hervor; dieser Anblick ist unbeschreiblich und einzig. Die kühnste Phantasie vermag sich nichts Aehnliches zu denken. In mäßiger Entfernung weiß man oft nicht, ist es Stadt oder Wald, so fliessen die Bilder in dem irren Auge in einander.

Die Kuppeln der Dschamien *) bilden einförmige Flecke in der seltsamen, wunderlichen Landschaft; das Sommerserail des Veziers, und der Menge anderer Grossen vom ersten Range, heben sich an beyden Ufern aus dem Gewässer hervor. Die Bauart derselben grenzt oft an die chinesische und die gemalten, wie die wirklichen Säulen und Geländer an der Menge von Lusthäuschen, in den Kanal hinaus gebaut, gewähren einen Anblick, von welchem wirklich nichts Aehnliches aufzuweisen ist. Beynahe bis Tarapia fährt man gleichsam durch eine ununterbrochene Gasse, deren eine Seite Europa, die andere Asien angehört.

Um das bunte Gemälde zu vollenden, geselllet sich zu den leblosen Gegenständen auch noch das rege Gewühl der Lebendigen. Unzählig ist die Menge der Hin- und Herwandelnden an den beyden Ufern, und von den siebenzig tausend Kaiks, die man im

*) Kirchen.

Kanal rechnet, sieht man immer eine ungeheure Zahl umherschweben, nicht zu gedenken der vielen mittlern, kleinern und grössern Schiffe, die sich beständig auf diesem Spiegel herumtreiben. Wasservögel aller Art, oft so zahm, daß sie unter die Ruderschläge kommen, und dem Tausend nach auf den Dächern und Pfählen gelagert, erfüllen die Luft mit ihrem Geschrey; häufig purzelt der Delphin über die Fläche seines Elements empor. In den ersten Malen, daß sich dieser Fisch mit seinem schwarzen Rücken gleich neben dem Kaik schnaubend emporwarf, war ich etwas ängstlich darüber, späterhin machte es mir aber Vergnügen.

Bojukdereh, das sich eine halbe Stunde weit am Kanale, gegen das schwarze Meer hin, ausdehnen mag, war gegenwärtig der Aufenthalt aller Europäer, die der Pest entrinnen wollten. Der Ort bildet nur eine einzige Reihe Häuser, die sich an den Berg hinlehnt; hier hatten die englischen, russischen, deutschen Consuln ihre Wohnsitze aufgeschlagen, während der französische in dem eine halbe Stunde entfernten Tarapia wohnte.

Nirgends giebt es wohl in gewissem Sinne zierlichere Wohnungen, schönere Gärten und reizendere Gesichtspunkte, als hier in Bojukdereh. Auf der Anhöhe des Orts übersieht man auf der einen Seite den Kanal von Konstantinopel, auf der an-

Digitized by Google

dern die Gegend des schwarzen Meeres; unübersehbar erheben sich da allmälig die Gärten des Orients, und beherrschen die weite Umgebung; was wir sogenannte englische Anlagen heissen, das hat hier die Natur in Fülle hervorgebracht. Der Eindruck wirkte so mächtig auf mich, daß der Entschluß bald zur Reife kam, hier auf längere Zeit zu verweilen.

Den Rückweg nach Konstantinopel machte ich innerhalb zwey Stunden, drey hatte ich gebraucht, um hieher zu kommen. Die Ursache lag in dem Zuge des schwarzen Meeres durch den Kanal in das Meer von Marmara und aus diesem in das Mittelländische; er ist so stark, daß man Mühe hat, in der Nähe des Serails und zwischen Skutari durchzukommen, wenn der Wind im Geringsten entgegen ist; so zwar, daß die Schiffe bisweilen hinunter genommen und weit weggerissen werden.

Am folgenden Tage wanderte ich nach dem schwarzen Meere und schwaderte am Ufer dieses für mich neuen Gewässers umher. Seine Lage und Umgebungen gehören zu den schönsten, die ich sah. Im Hafen von Bojukdereh befand sich der größte Theil der türkischen Flotte; zwölf Schiffe von sechzig bis hundert zwanzig Kanonen, waren gleich vor dem Orte selbst geankert — vielleicht das Doppelte in der Nähe des Umkreises.

Digitized by Google

Wieder in Konstantinopel zurück, gieng ich noch einmal in das Innere der Stadt, durchwanderte mehrere Stunden die beynahe endlosen Gassen und hatte doch nur einen kleinen, unbeträchtlichen Theil vom Ganzen der größten aller europäischen Städte gesehen! Ich sah die Sophiakirche von Aussen und ward in meiner Erwartung getäuscht. Nach dem, was ich über dieses Gebäude gelesen und gehört hatte, erwartete ich unendlich mehr. Wäre auch das Innere in jeder Hinsicht entsprechend, so mangelt doch gewiß eine sich erhebende Façade! Wie wenig bietet dieser vermauerte Raum in Vergleichung einer Peterskirche in Rom dar! Auch nicht das Geringste, was nur als Schatte mit dieser verglichen werden könnte.

Mehrere andere beträchtliche Moscheen gieng ich blos vorbey; das Innere konnt' ich nur flüchtig beschauen; um hinein zu gehen brauchte es einen Firman, und einen solchen hatt' ich für den Augenblick nicht. Durch die Fenster eines Gebäudes, welches die Särge eines Sultans und seiner Familie enthielt, sah ich mitten inne den seinigen, bedeckt mit rothem Sammt und Goldborten — um ihn die Särge seiner Angehörigen. All diesen Staub und Moder umhüllte Flitter und Pracht.

Digitized by Google

3.

Konstantinopel zählt mehrere Fabriken von Tabackpfeiffen und Mundstücken von Bernstein. Auch in diesem Punkte weichen die Muselmänner von uns ab. Bey uns hat gewöhnlich der Pfeiffenkopf den meisten Werth an der ganzen Pfeiffe; das Rohr und Mundstück ist Nebensache; umgekehrt ists in der Türkey. Die Vornehmsten des Landes rauchen aus einem Kopfe, der selten mehr als einige Kreuzer kostet; von beträchtlicherm Werthe hingegen ist das Rohr, und das Mundstück *) kann sich gegen die tausend Piaster belaufen.

Eben so finden sich mehrere Kaffeefabriken. Täglich arbeiten bey vierzig und fünfzig Menschen darinn; der Kaffee wird in grossen Mörsern zerstossen, immer drey Arbeiter auf Einen Mörser, jeder mit einem schweren eisernen Stössel beschäftiget, während andere sich mit dem Rösten des ungeheuer grossen Vorraths abgeben. Das Pulver ist zart, wie das feinste Mehl; und daher bleibt der Kaffee auch immer trübe und dick.

Ein Grieche war mein Begleiter durch die Irrgänge der Strassen; seit zehen Jahren war er hier,

*) Dieß ist anders geformt als bey uns, es ist rund und wird nur an die Lippen gelegt — nie in den Mund genommen!

und doch mußte er sich noch zurecht weisen lassen, um nicht zu fehlen.

Am folgenden Tage machte ich mit dem Sohne des Wirths, einen Spazierritt nach den süssen Wassern. Hier lustwandeln gewöhnlich Franken und Türken; letztere üben sich im Wurf mit dem Dschirid *) zu Pferde. Die herrschende Krankheit machte aber den Platz unbesucht. Besondere Annehmlichkeiten fand ich keine an diesem Lustorte. Seinen Hauptreiz machen die schönen Wasserbehälter aus, die sich hier in einer Ebene von beträchtlichem Umfange befinden.

Ein Juwelier aus Genua, der in den Gasthof zu

*) Dieß Spiel besteht darinn: Man verfolgt sich zu Pferde; jeder Reuter hat einen leichten, vier bis fünf Schuh langen Stock; dieser nun wird dem Gegner, sobald es ein günstiger Augenblick erlaubt, auf den Rücken geworfen. Um nun bald auszuweichen, bald den Wurf erzielen zu können, geschehen Schwenkungen und Wendungen des Pferdes, von denen man bey uns keine Vorstellung hat; dadurch erhalten die Pferde eine ausserordentliche Gewandtheit; bey uns wäre dieß Spiel schon der Sättel wegen nicht möglich; die türkischen sind nemlich meist — vorn wie hinten mit Erhöhungen versehen, an welchen man sich behaglicher als bey uns anlehnen kann. Die Steigbügel sind so kurz gehalten, daß das Knie hoch hinauf, bis gegen den Hals des Pferdes stark gebogen, kömmt, bey welcher Manier man auch begreiflich viel fester und sicherer auf dem Pferde sitzt.

Digitized by Google

essen kam und den Sommer über auf den Prinzeninseln wohnte, warb mich, mit ihm dahin zu gehen; es gesellte sich noch ein Kaufmann aus der gleichen Stadt zu uns, und wir verliessen miteinander den Gasthof. Kaum einige hundert Schritte davon entfernt, kamen Träger mit einem Kranken; als ob es brannte, stürzten sich meine Begleiter durch eine Nebengasse hinunter, so weit sie konnten. Die Fläschchen mit Essig flogen aus der Tasche; man wusch sich, verhielt sich anfänglich die Nase, roch dann an den Kampher; kurz Handgriffe, bey denen ich mich, zu ihrem Verdrusse, des Lachens nicht enthalten konnte. Schon weit waren die Träger vorbey, als man mit verhaltenen Nasen sich wieder zurück in die Hauptstrasse wagte.

Es ist schwer zu entscheiden, welcher Fahrt rücksichtlich der Annehmlichkeit der Vorzug gebühre: ob derjenige nach den Prinzeninseln oder jener im Kanale — es ist wieder ein anderer Genuß fürs Auge. Vor sich das Meer von Marmara mit seinen Inseln, rechts Skutari — allein so groß, als die größte unserer Hauptstädte in der Schweiz — rückwärts bleibt Stambul in seiner Unermeßlichkeit. Aus der einen Seite des Hafens hebt sich Galata; gegen den Gipfel des Berges bedeckt Pera — über Tophana sich ausbreitend — den Boden. Am Fuße des Serails vorbey leitet der Weg hin, und unbeschreib-

Digitized by Google

lich anmuthig hebt es sich als Halbinsel aus der Fluth... ein Zauberschloß mitten im Cypressenwald mit Säulen und Kuppeln, und vergoldeten Dächern und Spitzen; das schwarze Grün blendend überragend und schimmernd in der Morgen- oder Abendsonne, daß das Auge leidet; so dachte ich mir als Knabe, als ich zum ersten Male Wielands Dichtungen las, die Feenschlösser. Was ich im Romane beschrieben fand, erblickt' ich hier in der Wirklichkeit, es fehlt nur der Ritter und der Drache, die Prinzessinnen sind darinnen.

Ungefähr eine Stunde waren wir wegen dem Gegenwinde nahe am Ufer von Asien hingefahren, als der Kaufmann kläglich rief: vedete una famiglia impestata! *) Auf dem Sande des Ufers lagen die Unglücklichen umher, nebenbey eine Gattung von Bretterhütte, wo sie Nachts und bey rauher Witterung sich aufhalten konnten. Bey der Ankunft auf der Insel wurden wir stark beräuchert, und nach und nach begann ich doch nun etwas Grauen vor dem Uebel zu bekommen.

Die Prinzeninseln, viere an der Zahl, jede nur etwa eine Viertelstunde von der andern, gewähren einen reitzenden, herrlichen Aufenthalt. In einer Stunde geht man von einem Ende zum andern.

---

*) Seht eine von der Pest angesteckte Familie!

Berge, die sehr fruchtbar seyn würden, wenn man sich die Mühe nähme sie zu benutzen, bieten Standpunkte dar, um Gegenden zu übersehen, die auch nur hier so zu finden sind. Bey Sonnenaufgang bestieg ich den höchsten Gipfel des Berges. Wie eine Handvoll auf den Tisch hingeworfener Bohnen, so liegen in verschiedener Entfernung unregelmässig die Inseln, klein und groß, in Menge im Meere von Marmara herum. Einige derselben ragen nur als Felsenbrocken kahl und grau aus dem Wasser hervor. Die Küste von Asien bietet in der Nähe einen anziehenden Anblick dar und dehnt sich allmälig, bis das Auge kaum mehr das Wasser vom Lande zu unterscheiden vermag, am Horizonte hin. Als eine halbe Welt blinkt Konstantinopel auf seinen Hügeln aus der Ferne; näher gegen die Inseln hin macht das Serail mit seinen Waldungen und Kuppeln und weissen Thürmen mit vergoldeten Spitzen den Vorgrund; endlich, erhaben über die benachbarten Berge, zeigt sich im Hintergrunde mit beschneytem Gipfel des alten Griechenlands Himmelsleiter, der hohe Olymp in seiner Majestät!

Ich beschloß meinen Aufenthalt abzukürzen, um für längere Zeit wieder zu kommen! Die Einwohner, alles Griechen und Armenier, (keine Türken) scheinen eigentlich hier in bester Form, des Lebens zu

Digitized by Google

genieſſen. Luſtig und munter vom Morgen bis Abend verleben ſie den Tag; am Schluſſe deſſelben beginnt an zwey Orten Muſik, dann wird getanzt und juchheiſet bis in die ſpäte Nacht!

Folgenden Tages macht' ich den Rückweg mit einem Genueſer, der ſein eigen Schiff hatte. Eine Viertelſtunde von dem Orte, wo wir im Herfahren die kranke Familie ſahen, ſteuerte er ans Land; ein ihm bekannter Franke war dort mit ſeiner Haushaltung, beſtehend in ſieben Kindern, an einem einſamen verlaſſenen Orte; ſeine Frau war vor zehen Tagen an der Peſt geſtorben; der älteſte Sohn, achtzehn Jahre alt, hatte ſeine Mutter bis an die letzten Tage beſorgt; man glaubte und wußte nicht, daß es die Peſt ſey, bis zwey Tage vor ihrem Tode. Der Mann, um nicht Andere der Gefahr auszuſetzen, angeſteckt zu werden, zog ſich aus menſchenfreundlichen Grundſätzen mit den Seinigen hieher zurück, um die Quarantaine, oder eine vierzigtägige Abſönderung in dieſer Einſamkeit aus freiem Willen zu verleben. Weder er noch eines von den ſieben Kindern ward krank; vor meiner Abreiſe von Konſtantinopel kehrte er, wie man mich verſicherte, mit allen geſund und wohl dahin zurück.

Wieder in der Stadt, ging ich noch immer aus, obgleich mit der nöthigen Vorſicht, die ich früher

Digitized by Google

nicht beobachtete. Eines Nachmittags ließ ich mich hinüber nach Skutari setzen und bestieg eines von den daselbst immer bereitstehenden Pferden. Der Ort ist sehr steil und weitläufig, so daß man lieber etwas weniges ausgiebt und reitet, als den Weg zu Fusse macht. In der Meinung, von meinem Begleiter auf die Stelle geführt zu werden, wo eine der schönsten Aussichten der Gegend ist, ritt ich immer bergan und gelangte endlich beym Haltmachen zu einer griechischen Kirche: so wollte und bewirkte es die Verwirrung unserer Sprachen. Der Türke meynte, ich wolle zur Kirche, ich aber verstand einen ganz andern Platz. Weil ich aber nun doch hier war, so stieg ich ab und gieng hinein. Es schien eine Hauptkirche und es ward gerade Gottesdienst gehalten.

Durch die Nase singend gieng der Priester von einem Heiligenbilde zum andern, jedem den Gesang unter Kniebeugungen und tausendfältigem Kreuzschlagen zueignend. Einige Buben, die scheints mit zur Handlung gehörten, fielen zuweilen mit ihrem Geschrey in das des Papa's ein. Unanständigere, nachlässigere und ungezogenere Stellungen, als diese Bursche zu nehmen beliebten, sah ich noch selten! in einer Bauernstube bey uns würde man sie rügen. Indeß scheint eben diese Haltung und Stellung bey

dieser Feyerlichkeit, so wie der schmutzige Anzug dieser Troßbuben, amtliche Kleidung zu seyn. Wie schon andere Male, gieng ich auch aus diesem griechischen Andachtsorte mit Unmuth und Verdruß weg; das Judasgesicht des den Dienst versehenden Priesters zeigte im ersten Moment, wie bey den Andern seiner Amtsbrüdern, den verkappten Schalk.

Im höchsten Grade des Unwillens bestieg ich wieder das Pferd und verdeutlichte dem Eigenthümer desselben, so gut ich konnte, meinen Wunsch: nach jenem erhabenen Standpunkte zu kommen; denn Vergütung mußte ich doch haben für diese Unannehmlichkeit! Er schien mich zu verstehen — und nach einer Viertelstunde kam ich an einen sehr besuchten, schattigten Spaziergang, auf welchem es von Türken, Armeniern, Griechen und Juden wimmelte. Franken sah ich keine. Ich trug einzig den Hut. Griechen redeten mich freundlich an, ich verdeutete ihnen aber, daß ich von ihrer Sprache gar nichts verstünde. Im Verfolge unserer Unterhaltung sagten sie mir auf türkisch: „daß die schöne Aussicht oben auf dem Berge sey," und bezeichneten mir die Stelle; einige Bäume zu oberst waren sichtbar; „aber es sey über eine Stunde Weges" setzten sie hinzu; ich sah nach der Uhr — es rückte gegen die sechse!

Digitized by Google

4.

Der Mann mit dem Pferde forderte einen unverschämten Preis, und ich entschloß mich, zu Fusse zu gehen. Ich sah die Stelle, wo ich hinzielte, ja vor mir und Skutari lag unter meinen Füssen; es schien mir unmöglich, den Rückweg zu verfehlen. Rasch rannte ich bergan und nach einer starken Stunde war ich am Ziele und genoß eine der schönsten und ausgedehntesten Ansichten über Asien und Europa, Land und Meer; ich verweilte wohl eine halbe Stunde. Die Sonne sank und näherte sich den Grenzen des Gesichtskreises und somit begann ich noch rascher meinen Rückweg; ich konnte ja nicht fehlen. Skutari lag, wie schon gesagt, zu meinen Füssen; aber jetzt kam es mir viel grösser vor, als ich es hielt — ich durchlief mehrere Gassen bergab — es waren nicht die, durch welche ich gekommen war — ich eilte noch mehr Berg auf, Berg unter; ich kam zu keinem Hafen; in den engen Gäßchen konnt' ich kaum den Himmel, geschweige etwas vom Meere sehen: noch mehr ausser Athem loff ich durch die engsten Winkel in halbem Galopp. Die Leute sahen mir nach. „Ey der tausend" (werden sie gedacht haben) der weiß die Wege gut, daß er so sicher durch alle die Nebengäßchen rennt", wenigstens hoffte ich, daß sie dieß denken würden, und ich hütete

mich wohl, ihnen etwas anders merken zu lassen. Die Dämmerung war da, endlich sah ich das Meer, athemlos kam ich an sein Ufer, aber es war ein für mich ganz fremder Ort. Keine Schiffe zeigten sich; ich war in der größten Verlegenheit. Die Furcht vor der Pest erwachte, und die Hunde — weniger freundlich als die Leute — klafften und sprangen mir oft nach.

Nach der Lage vom gegenüber liegenden Tophana, das ich noch durch die Dämmerung erkannte, mußt' ich weit weg — aufwärts. Jetzt erst kam mir Skutari groß vor; nachdem ich gegen die zwey Stunden darinn herum gestürmt war, kam ich endlich an den Ort der Ueberfahrt.

Wie froh war ich da zu seyn! In verlorner, aber freudiger Fassung setzt' ich ich mich in einen Kaik, ohne vorher mit den Schiffern deutlich den Preis abzumachen; jenseits benutzten diese meine sorgenlose Stimmung, um mich zu schröpfen. Es war dunkel, als ich ausstieg.

Vom Hafen in Tophana bis heim nach Pera hatte ich auf nächstem Wege beynahe eine halbe Stunde. Ich hatte den Weg erst ein einziges Mal allein und nur bey Tage gemacht. Es war heute mein Unglücksstern! Kaum war ich eine Viertelstunde bergan durch Gäßchen hinaufgewandelt, als

ich schon irre zu gehen fürchtete; kein menschliches Wesen war in den engen, dunkeln Gassen merkbar *), hingegen desto mehr Hunde von der schlimmsten Art, welche mich bellend und heulend von einem Hause zum andern verfolgten.

Athemlos und keuchend sah ich von ferne Licht; es war ein Kaffeehaus und noch einige Türken darinn; ich floh hinein und die Hunde geleiteten mich bis an die Thüre; ich fragte nach Pera und es schwindelte mir fast zu hören, daß ich auf dem gleichen Wege wieder zurück müßte. Hier bleiben konnt' ich nicht! ich weiß nicht, welche Angst wegen der Pest mich so plötzlich faßte; und wieder unter das wüthende Heer von Hunden mich zu begeben, war auch keine Kleinigkeit! Gleichwohl blieb mir keine andere Wahl! Ohnehin hatte ich Mittags einen schönen Fisch kaufen lassen, den ich auf den Abend mit einigen Bekannten, die ich erwartete, geniessen wollte.

Die Wirthsleute und das ganze Haus waren in Aufruhr, wenn ich ausblieb; zudem warf ich mir selbst billigermassen meine Unklugheit bey diesem gefährlichen Zeitpunkte vor und dachte, daß es die

*) Es wohnen in Topkana nur Türken und Armenier, die nach ihrer Religion mit Sonnenuntergang auch niedergehen.

Hausgenossen im Geheim noch mehr gegen mich thun würden, und auch dazu berechtigt wären. Halb ohne Besinnung, stürmte ich wieder hinaus in Nacht und Dunkel. Wo ich einen Stein locker fühlte, ward er als Schutzpatron eilend aufgenommen, und immer drang ich vorwärts; wann die Noth am größten war, flogen ein Paar gegen die nächsten Verfolger. Ich weiß nicht, wie lange ich so in die Kreuz und Quer gelaufen war, es war Nachts zehn Uhr, als ich endlich in Pera wieder Lichter erblickte. Beyde Taschen voller Steine, das offene Messer in der Hand, bedeckt mit Schweiß und Koth, rannte ich zur Thüre des Wirthshauses hinein. Diese Promenade diente mir für immer zur Lehre.

Erst jetzt hörte ich noch, daß ich wirklich in Gefahr war, und daß, wenn ich das Unglück gehabt hätte zu fallen, ich sehr übel davon gekommen seyn würde, die Hunde von Tophana seyen die schlimmsten, und vor wenigen Jahren sey ein Franke von ihnen zur Nachtzeit zerrissen worden. Daß dieß Loos für alle Zukunft das meinige nicht seyn würde, war nun sicher!

Ich hatte mir früher vorgenommen, die Bäder von Konstantinopel zu besuchen, und, um an einem Freytage den Sultan zu sehen *), nach der Sophia-

*) Am Freytage ohne Ausnahme muß er dort erscheinen.

Kirche zu reiten. Beydes unterblieb nun aus Furcht vor der Pest.

In Konstantinopel fand ich das Gedränge der Volksmasse *) nicht so ungeheuer stark, als es Murhard so oft beschreibt. Es könnte auch in seinen lebhaftesten Strassen, nicht mit dem eines Toledo und Chiaja in Neapel, mit keinem Cassero in Palermo verglichen werden; und Paris, in seinen Hauptstrassen, ist mühsamer zu durchwandern, als die engen Gäßchen der türkischen Hauptstadt.

Immer auffallend, wenn ich etwa in müssigen Augenblicken aus dem Fenster sah, blieb mir der grosse Kontrast zwischen der türkischen und unsrer Kleidung. Der stoffreiche und würdevolle Anzug der breit und ernsthaft einherschreitenden Türken; ihr fliegendes Gewand, über welches noch kostbare Pelze geworfen sind, sticht sonderbar ab gegen unsere magern, verschnittenen Jacken und Röcke, die weder für die Wärme noch gegen die Kälte dienen. Ein Europäer, welcher Frankreichs allmächtiger Mode huldigt, und an den Muselmännern von Konstantinopel vorbeyhüpft, erinnert mich an einen gerupften Vogel unter kalkuttischen Hähnen.

*) Den Basar ausgenommen, auf welchem Platz in der Levante beständiger Markt ist.

Digitized by Google

Nicht minder unterhaltend war das verschiedene Benehmen, wenn Kranke vorbeygetragen wurden: sicher und ruhig streifte der unbesorgte Türke hart an den Trägern vorbey, während der verschmitzte Grieche sein langes Gewand vorsichtig zusammen raffte, und sich geschickt durchwand; voller Schrekken preßte der für seine Haut besorgte Franke den kurzen Rockzipfel noch unter den Ellenbogen, und lief, das Fläschchen vor die Nase haltend, über Hals und Kopf in die nächste Queergasse.

Häufig zogen Wagen mit Türkinnen besetzt vorüber. Jene gleichen unsern Hünerställen, nur daß die Gitter hier doppelt und so enge sind, daß man nicht hineinsehen kann; die einen sind bemalt und mit allen Farben überschlirget *); viele vergoldet, oft gezogen von Menschen, oft von Ochsen, oft von einem, auch wohl zwey Pferden. Begegnet man auf dem Kanal einem Kaik mit Weibern, so meynt man, es sey Charon, der eine Lieferung von Christen über den Styx zu bringen beschäftigt sey. Die Vermummung dieser ist ganz wie jene gezeichnet worden **); das Wenige, was vom Gesicht zu sehen ist,

*) Schweiz. Idiot: unordentlich bemalt, überschmiert.

**) Wer erinnert sich nicht dabey an die letzte Tafel des Basedowschen Elementarwerks!

Digitized by Google

bestärkt durch die blasse, unreife Farbe die Täuschung.

Es war den vierzehnten August, als ich zum zweytenmale den Weg nach Bojukdereh durch den Kanal machte. Reitzend, wie das erste Mal, fand ich die Gegenden, doch konnte ich nun, weniger überrascht vom Reitze der Neuheit, besser beobachten und vergleichen. Es lassen sich, scheint es mir, Einschränkungen und nähere Bestimmungen über die Empfindung machen, welche den Eindruck, den die Ansicht einer Gegend in uns erzeugt, ziemlich bestimmt angeben; so, zum Beyspiel, nenne ich eine Aussicht vom Gipfel des Aetna in das Unermeßliche von Land und Meer ruhig — erhaben. Eine Ansicht von der Höhe unsers Rigi's gegen die Kette der Gletscher vom Morgenroth glühend ruhig — erhaben. Ein Ausbruch des Vesuvs zur Nachtzeit — die Finstermiß in Tag umwandelnd, schaurig — erhaben. Klüfte, wo sich des Wassers Sturz vom Himmel angethürmten Felsen hinunterstäubt in den dunkeln Abgrund *) schaurig — erhaben. Bey Sonnen Auf- und Untergang vom Golf, Neapel und seine Umgebungen schön; schön bey vortheilhafter Beleuchtung die Gegenden vom

*) Wie der mittlere Fall des Reichenbachs im Oberhasli in der Schweiz.

Genfer- Boden- und Zürcher see. Eine Ansicht von Florenz von der Höhe herunter, zierlich; eben so die Lage einer Villa Borghese bey Rom *), einige Parthien des Comer- und etwelche des Langen-Sees. Konstantinopel und seine Umgebungen stehen zwischen beyden letztern — d. h. zwischen schön und zierlich — inne. Natur und Kunst haben hier in einem grossen Umfange vereinigt, was anderwärts theilweise und einzeln schon Aufsehen machen würde. Einige Standpunkte zwischen Konstantinopel und den Prinzeninseln grenzen beynahe an's Erhabene.

5.

Im Gasthofe von Bojukdereh fand sich kein Platz mehr; gefangene russische Officiere hatten alles inne. Der Wirth legte mich in ein anderes Haus schlafen; in demselben bezog ich ein enges Kämmerchen, in welchem es sehr ärmlich aussah; jedoch war das Weiszeug des Bettes, welches auf den Boden ausgebreitet war, reinlich.

---

*) Durch Kunst und Anbau verschönert gleich der von Florenz.

Digitized by Google

Nach zehn Uhr legt' ich mich nieder — aber eine Stunde später erwacht' ich, von tausend Wanzen bedeckt. Zum Glücke brannte meine Nachtlampe. Unruhe wollt' ich im Hause keine machen, darum kleidete ich mich auch nur in frische Wasche um, und gieng hinaus auf die Treppe, welche sehr reinlich war; da lagerte ich mich hin, den Morgen zu erwarten, und vertrieb mir mit Schreiben die Zeit; ich gestehe aber, daß mir die Nacht lang schien!

Auf einmal donnerte ein Kanonenschuß. Ich lief ans Fenster, es begann die Morgendämmerung — und was ich hörte, was nichts anders als der tägliche Morgengruß der Türken.

Wie froh war ich, diese Nacht überstanden zu haben! Eilends macht' ich mich auf und gieng hinaus längs dem Hafen hin. Am Ende des Ortes verfolgte ich einen schmalen Fußsteig nach der Höhe, der mich in einer Stunde Zeit auf den Gipfel eines steilen Berges führte. Zu meinen Füssen schlängelte sich der Kanal wie ein ungeheurer Fluß, vom Morgenroth beleuchtet, zwischen den beyden Welttheilen hin; in weiter Ferne blendete und flimmerte das schwarze Meer; zwölf türkische Kriegsschiffe lagen ruhig in der Tiefe; viele hundert Kaiks und andere Schiffe durchkreuzten belebend den Wasserspiegel; auf einmal ertönte Musik von Blasinstrumenten. Es war das Admiralsschiff, welches damit begann; nach ei-

ner Weile fielen die übrigen wechselsweise ein. Die Töne, langsam und feyerlich, wie ernste Psalmen, begrüßten die aufgehende Sonne; hoch wehte die Flagge von der brennenden Farbe der Kapuzinerblume. Es war ein lieblicher Genuß für Aug' und Ohr! Vergessen war die harte Lagerstätte auf der Treppe!

Zwey Wochen verweilte ich hier —; es war meine tägliche Freude, einige Stunden auf dem Kanal herum zu fahren. Oft hatt' ich das Vergnügen, jener Musik bey Sonnen Auf- und Untergang zuzuhören —; bey letzterer ward auf allen Schiffen das Gebet verrichtet; stille zuerst, daß man nicht den geringsten Laut vernahm; dann, wie abgelöst ein Schiff nach dem andern, alle Mannschaft auf jedem derselben mit lauter Stimme zwey Worte; es waren je die letzten des Priesters, welche von allen wiederholt wurden; endlich zum Schlusse erschallte auf jedem, mit wilder Stimme ein Ton, der wie Höh klang und der aus der Kehle vieler Tausenden, auf einmal gerufen, eine zum Erschrecken widrige Wirkung hervorbrachte.

Die türkischen Kriegsschiffe sind sehr schön und scheinen ganz neu, reinlich und gut unterhalten; sie sind weiß und schwarz mit Oelfarbe bemalt; an der Stirne von jedem ein ausgeschnitzter, kolossaler Lö-

Digitized by Google

we, hochgelb angestrichen, mit aufgesperrtem Rachen, was eine hübsche Wirkung thut. Das Boot des Kapudan Pascha ist von zierlichem Schnitzwerk und ganz vergoldet; die der andern Befehlshaber desgleichen. Die Matrosen dieser Boote — oft dreyßig bis vierzig an der Zahl — machen aus dem Ruderschlag eine Gattung Spiel; zwey bis dreymal wird stark auf das Wasser geschlagen mit der ganzen Breite des Ruders, dann drey bis viermal blos die Luft durchschnitten, öfter hundert Schritte weit gefahren, ohne das Ruder wieder ins Wasser zu bringen. Es geht wie beym Militär aufs Kommando.

Still und ernst ist der Türke, wie immer — besonders auf dem Schiffe; selten, fast nie, hört man ein Wort. Wenn man auf dem Kaik nahe beym Admiralsschiff vorbey fährt, so darf man nicht rauchen, eben so wenig, wenn der Sultan in der Nähe ist, oder auch nur, wenn man auf dem Kanal bey seinem Sommerpallaste vorbey fährt. Ich war bey einer Viertelstunde weit davon entfernt, und hatte die Pfeiffe nur gesenkt in der Hand, dennoch nöthigte mich der Schiffer, sie hinunter in den Kaik zu legen, indem er mir durch Zeichen von Kopfabschneiden verständlich machte, was er befahren würde.

Der Großherr fuhr eines Morgens in ein asiatisches Dorf Carachiö, um daselbst eine Tuch- und

Digitized by Google

Papierfabrike zu besuchen. Als sein Kaik erschien, begrüßte ihn unter Kanonendonner die ganze Flotte; die Fenster des Wirthshauses klipperten zusammen. Der Wirth fluchte und wünschte den Sultan und die Fabricke zum T*. Abends bey der Abfahrt ward er wieder so verabschiedet; ich war auf dem Berge; es erbebte die ganze Gegend; Steine rollten von der Erschütterung herunter und von Asiens Küste schlug der Wiederhall, wie rechter Donner, auf die gegenseitige hinüber. Schiffe, die bis auf zwey Stunden weit entfernt waren, antworteten, und kaum vernehmbar noch, hörte man den Ton des fernsten.

Eines Tages besuchte ich Belgrad *), ein elendes Dorf, mitten in einem Eichenwalde. Der Ort besteht aus schlechten Wohnungen von Lehm und verfaultem Holze, die Lage aber in dieser Wildniß macht es als Landsitz gelten, und zur Zeit der jetzt herrschenden Krankheit war es ganz von geflohenen Franken angefüllt. Das viele vortreffliche Wasser bietet eine, sich hier selten findende Annehmlichkeit dar. Ganz Konstantinopel wird von hier aus, durch prächtige und kostbare Wasserleitungen, mit diesem nöthigsten aller Bedürfnisse versehen. Eine Stunde von hier sind bey hunderten von Bogen,

*) Wohl zu unterscheiden von der berühmten Festung dieses Namens.

dreyfach auf einander gebaut, noch aus den Zeiten Justinians; neuere, von den türkischen Kaisern erbaute, finden sich auch noch vorhanden; alle schön unterhalten. Angenehm war mir der Aufenthalt in dieser romantischen Gegend; unter einer, viele hundert Jahre alten Eiche, genoß ich im kühlen Schatten das Mittagmal. Es hatte freylich eine Lokanda Nobile, die aber von so Unadelichen zwey und vierfüssigen angefüllt war, daß ich den lieblichen Schatten im Freyen jener weit vorzog.

Eines Morgens — es regnete — ich war eben zu Hause und schrieb — hörte ich Lerm. Ich sah zum Fenster hinaus in ein enges Gäßchen, in welchem sich eine Schenke befand. Ein Türke und Grieche waren scheints nicht zu paß, über den Kauf von Lebensmitteln, für wenige Parahs. Der Türke war im Begriff, mit dem Gekauften wegzugehn, der Grieche lief schreyend und lermend nach. Der Muselmann schien Gegenvorstellungen zu machen — jener, ohne darauf zu achten — ward noch wortreicher und lauter; heftig und wild, ohne viel Worte zu verwenden, war des Türken Gebehrde; sie wurden des Handels nicht einig. Ein magerer Hund stand zwischen beyden; der Türke betrachtete ihn, verzog sich das Gesicht und machte das Thier zum Friedensrichter. Während nemlich der Grieche heftig schrie und mit einem Schwall von Worten und vie-

Digitized by Google

len Gebehrden sich Recht zu schaffen suchte, gab dieser stillschweigend dem Hund in drey Theilen den ganzen Kauf zu fressen. Kalt, ohne mehr ein Wort zu verlieren, ohne den Griechen eines Blickes zu würdigen, ging er von hinnen, dieser aber ließ nicht ab, nachzubelfern, bis er jenen aus dem Gesichte verlor.

Bojukdereh ist klein; dennoch sind, so zu sagen, alle Staaten Europa's in den Personen ihrer Gesandten hier zusammengedrängt: Spielraum genug zu Kabalen und politischen Kannengiesereyen, bey welchen dann der Partheygeist, durch Etikette und Grimmasse, bald gut, bald schlecht verborgen, in jedem Winkel spuckt: „sous quelle protection vous êtes vous mis?“ Ward ich nirgends mehr als hier gefragt: sous celle du bon dieu! lautete dann meine Antwort.

Auf hohem Söller, der die ganze Gegend beherrschte, war mein Quartier. In der Tiefe herum, rechts und links waren Wohnungen türkischer und griechischer Frauen. In welches Fenster ich auch trat, sah ich sie auf ihre Sopha's hingedehnt sich pflegen, wenden und faullenzen. Am nächsten Fenster gegen über sah mich ein Türke — ein schon betagter Mann — und — am folgenden Morgen waren die Laden geschlossen. Er hätte diese Vorsicht unterlassen können, denn seine ..... war nichts

weniger als schön. Die Türkinnen müssen indeß ein sehr langweiliges Leben führen! Stundenweis gehen sie phlegmatisch im Zimmer hin und her, und lagern sich dann wieder stundenweise geschäftlos, auf ihre Sopha's! Auf der andern Seite des Hauses waren mehrere beysammen; die Fenster, eng vergittert, gaben ihrer Aufmerksamkeit den ganzen Tag von der Strasse herauf, den einzigen Unterhaltungsstoff.

Munterer sind die Griechinnen, sie arbeiteten zuweilen und hatten öfter Gesellschaft; ich sah welche unter ihnen von hübschem Wuchse und lieblichen Gesichtern.

Etwas, das meinen Aufenthalt in Bojukdereh einigermaßen trübte, war die Tischgesellschaft von ungefähr einem Dutzend gefangener, russischer Officiere, unter denen ich mein eigenes Tischchen hatte. Es ward diesen guten, ehrlichen, aber nicht unbefangenen Leuten weiß gemacht, daß ich von französischer Parthie wäre. Ich verstund keine der hier gangbaren Sprachen und sie nicht die meinigen; ist aber einmal eine gewisse Spannung vorhanden, über die man sich nicht bald verständigen kann, so wird aus Uebel, Aerger. Auf die Letzte ward ich auch verdrüßlich, da ich nie mit keinem Worte weder für noch gegen Frankreich, weder für noch wider England mich geäussert hatte, und das Ganze einer dummen Kabale glich.

Digitized by Google

Es sollen gegen hundert und zwanzig gefangener Russen, unter welchen auch Officiere waren, den Mahomedanischen Glauben angenommen haben.

Einmal noch, ward mir ein Genuß dieser schönen Gegend zu Theil: schon bey dunkler Dämmerung schlenderte ich längs dem Hafen hin. Ein schwefelgelber, schmaler Streif schien eine leuchtende Brücke über den Kanal zu ziehen und Asien mit Europa zu vereinigen. Es war der aufgehende Vollmond, der hinter den Hügeln und Gebürgen des andern Welttheils allmählig hervorstieg. Rechts lagen die Kriegsschiffe, alle beleuchtet, jedes auf eine andere Weise, ausgezeichnet; vor allen aber das Admiralschiff; das Ganze schien beynahe das Kunsterzeugniß eines Theaters. Der Abstand des blassen Mondscheins und der Tausenden von hochrothen Lichtern; der Unterschied dieser gegen die Sterne; dann der Mittelton des schwindenden Abendroths auf der entgegengesetzten Seite: alles das im schönen Wiederschein der stillen, hellen See, gewährte mir eine herrliche Stunde.

Digitized by Google

6.

Geschrieben auf der Insel Scio,

in der Klosterzelle St. Antonio.

Den sechs und zwanzigsten August kehrte ich in die Hauptstadt zurück, die Krankheit hatte mehr um sich gegriffen. Die Familie des Wirths war aufs Land geflüchtet. Selten sah man noch Hüte auf der Gasse, und zum Essen kam seltner noch, als ehemals, ein Gast. Todte und Kranke sah man dagegen öfter vorbeytragen.

Unter diesen Umständen ward ich unruhiger und vorsichtiger, als früher; oben im Kaffehause bey der schönen Aussicht, wo ich sonst oft Stunden verweilte, rief mir der Wirth von Ferne freundlich zu: O Capitani! *) Er hatte gut gerufen und ich blieb ferne.

Der Rhamazan (die Fasten) begann um diese Zeit; nicht nur von den Christen, auch von den Türken wurden die Strassen leerer. Alle und jede Verrichtungen des Magens, des Mundes, der Nase

*) In Wien war ich „Ihr Gnaden"; in Orsowa: „Hr. v. Mayr", auf der übrigen Reise: Basarjanim (Kaufmann)", in Seres: „Hr. v. Johann und hier: Capitani. (So werden in Konstantinopel und andern Städten alle Franken von den Türken betitelt.)

Digitized by Google

sind ihnen während der Tagszeit verboten. Nach Sonnenaufgang und vor Sonnenuntergang dürfen sie weder essen noch trinken, noch rauchen noch schnupfen. Die sonst von Morgen bis Nachts angefüllten Kaffeehäuser, waren den ganzen Tag öde; man sah durch die Glasfenster den Wirth ruhig schlafen, und wenn er gestört ward, so geschah es durch einen Griechen oder Franken: so wie aber die Dämmerung begann, ward es darinn lebhafter und tiefer in die Nacht ganz voll. Das ganze Verdienst, scheint mir, bestehe darinn, aus Tag Nacht, und umgekehrt aus Nacht Tag zu machen. Gegen Mitternacht verlassen sie den Rauch- und Kaffeeplatz, um sich schlafen zu legen. Nach zwey Uhr ertönt wunderlich eine dumpfe Trommel durch alle Gassen, zum Gebete zu wecken. Das Geheul von tausend Hunden begleitet überall den Trommler. Die Minarets sind beleuchtet und die Dschaminen belebt.'

Vierzig Tage dauert diese umgekehrte Welt als Andenken, während welcher Zeit Mahomed sein Kamel verloren.

Ich war auf meinem Zimmer, als der Malteser hineinrief: „venite a veder morire un impestato!" Auf die Straße hinaus sah ich — da lag ein Mann, etwa sechzig Jahre alt; er versuchte sich mit seinem Stocke aufzuhelfen, umsonst; es mangelten die Kräfte; im Schweiß kämpfte er immer, denselben Versuch

zu wiederholen; rund herum beschlossen die Griechen die Thüren; die Franken sahen mit verhaltenen Nasen zum Fenster hinaus; lachend sprang ein türkischer Knabe herbey, ihm aufzuhelfen; ein vorbeygehender, schön gekleideter Türke bot die dienstfertige Hand; der Unglückliche erhob sich mit Mühe; dreyßig bis vierzig Schritte führten sie ihn — er sank aufs neue und mußte weggetragen werden.

Schreckhaft sind die Folgen dieser Krankheit, und wenn nicht ein mitleidiger Muselmann — auf sein Glaubensbekenntniß gestützt — Barmherzigkeit übt, so ist man verlassen von der ganzen christlichen Welt! Freund und Feind flieht weit weg; — nicht einen Trunk Wasser bekömmt man um alles Gold der Welt!

Müde dieser und anderer ähnlicher Auftritte, floh ich den vierten September nach den Prinzeninseln. Ich miethete gerne ein eigenes Schiff, um nicht Gefahr zu laufen, durch Gesellschaft angesteckt zu werden. Mit günstigem Winde war ich in wenigen Stunden an Ort und Stelle; ich bezahlte den türkischen Schiffer, stieg eine Strecke von dem Orte aus, um mich in der Höhle räuchern zu lassen. Die Türken fuhren weiters. Ich ließ mein Gepäcke in der Höhle und gieng einzig im Ueberrocke, meine Pfeife rauchend in der Hand, gegen den Ort; da stürmten die griechischen Schildwachen auf mich los,

Digitized by Google

schreyend und lermend, wovon ich aber kein Wort verstand. Ich sagte ihnen auf türkisch, daß ich das Griechische nicht verstünde, und verlangte den Dragomann; sie hörten mich nicht; ich konnte keinen Schritt weiter vorwärts, sie winkten den Schiffern zurück, ich aber machte Gegenzeichen, fest entschlossen, einige Tage hier zuzubringen, und unter freyem Himmel zu schlafen, wenn ich kein Obdach fände.

Der Dragomann erschien, und auf italienisch bemerkte ich ihm, daß ich vor einigen Wochen hier gewesen wäre, noch Wasche da habe, und, wo mögich, noch etwas Zeit mich hier aufhalten möchte. Wirth und Wirthin wurden herausberufen, die Wahrheit zu bezeugen, und nun, wessen ich herzlich froh war, von der Republik aufgenommen!

Die Ursache dieses etwas rohen Verfahrens mochte darin liegen, daß einige Tage vorher eine zahlreiche Familie mitten im Orte eine Wohnung bezog. Die Pest brach in derselben aus —; drey türkische Kaiks kamen Mittags darauf an die Insel, um alles einzuladen — die Gesunden mit den Kranken. Auf einmal war Lerm auf der ganzen Insel: „Die Pest, die Pest! durch Fremde zugebracht!“ und somit ward beschlossen, keinen Fremden mehr aufzunehmen; wäre ich nicht früher da gewesen, so hätte ich jetzt auch nicht bleiben können. Alle Fahrnisse

und Geräthe des Hauses, worinn die Kranken waren, wurden ins Meer geworfen; ich sah noch welches davon hin und her am Ufer umherschwimmen. Diese Wohnung wird vielleicht bey einem halben Jahre nicht wieder geöffnet werden. Den Insulanern konnte ich übrigens diese Vorsicht nicht verdenken.

Mein Aufenthalt von vierzehn Tagen auf dieser Insel war behaglich. Keine Furcht wegen der Pest plagte mich mehr. Ruhe und Stille bey Tage; kein Geheul der Hunde bey Nacht; reine, gute Luft; frohes, ungezwungenes Wesen, und keine politischen Kannengiessereyen: was konnte ich auf diesem schönen lieblichen Flecke im Meere wohl besseres wünschen?

Ein Armenier, ehemaliger Dragomann von Holland, machte, ohne die etwelchen Genueser und Griechen, meine meiste Gesellschaft aus. Das Betragen der Letztern ließ mich wahrnehmen, daß, wenn schon das Meer ohne Fische nicht da war, doch das Sprüchwort in beyden Nachsätzen eintraf. *) Auf der Insel sind drey griechische Klöster; ich war erstaunt, sie so bevölkert zu finden, als ob Jahrmarkt darin wäre. Man kam und gieng, aß und trank als wie

*) Mare senzá pesce, uomini senza fede e donne senza vergogna.

in einem Wirthshause, ausser daß die Wohlanständigkeit erheischte, hier doppelt zu bezahlen, weil — (in Voraussetzung dieser Tugend) keine Zeche gemacht wurde. Da finden sich Frauen und Kinder der Papa's, Frauen und Kinder der Fremden, Gesellschaften und Besuche von Frauen und Töchtern aus der Nähe und Ferne; jedoch das weibliche Geschlecht vom männlichen abgesondert, beysammen unter dem Schatten der Bäume sitzend *) —. So ist hier zu Lande das Klosterleben beschaffen! Ein schöneres Leben — so sorgenlos, müssig, frey, ungebunden — ganz nach Willkühr, giebt es kaum, und auf solchem Fuß haben es diese leiblichen Geistlichen eingerichtet!

Zuweilen machte Fischerey den Zeitvertreib aus. Aus dem Boote warf man das Netz und nun gieng es bald auf Glück und Rechnung von jenem oder diesem. Einer Lotterie glich der Fang, bald die Fülle, bald nichts.

Zur Wachtelzeit, welche auch in diese Tage meiner Anwesenheit fiel, ist die ganze Insel von der Morgendämmerung an von Jägern übersäet. Bis um acht oder neun Uhr giengs wie ein Pelotonfeuer; bey warmem Wind und Regen kommen die Wachteln in Menge aus Asien; bey kalter, hel-

*) Die Männer meist zechend.

Digitized by Google

ter Witterung nur sparsam; immer blieben sie theuer, bis auf sechzig Parahs das Paar. Diese Jagd macht eine Hauptbelustigung der Griechen und Franken in der ganzen Levante aus.

Mitten in diesem Monat — dem September — war die Witterung so kalt, als ich nicht glaubte, daß es unter dieser Zone, selbst im Winter, seyn würde. Man zog die Winterkleider an und fror dennoch; die Trauben blieben schlecht und die übrigen Früchte gediehen auch nicht gut. Ich liebe warmes Klima, und ich gestehe, daß mir diese Kälte in die Länge nicht behagt hätte.

Mehrere Male machte ich den Weg der Insel nach ihrer Länge und ihrem Umfange, was ungefähr eine bis eine und eine halbe Stunde Zeit fordert. Hin und wieder waren Trüppchen von Leuten, die wegen Verdacht der Pest verwiesen waren, und nun hier Quarantaine hielten. Einige hatten Zelte, andere Bretterhäuschen aufgeschlagen, um zur Nachtzeit und bey schlechter Witterung ein Obdach zu haben.

Einige Schüsse entfernt von der Insel, hob sich ein kahler Fleck als Eiland aus dem Meer; sein Umfang mochte kaum eine Viertelstunde betragen, und auch da lagen mehrere Familien. Sie ernährten sich kümmerlich von Fischen, Austern, Meerfrüchten und Kräutern. Oft beschäftigte mich das Nachdenken über die Einwirkung des Mondes auf Gewächse und

Digitized by Google

Menschen, auf welche man gemeiniglich bey uns diese Einwirkung bezweifelt; offenbar äussert sich dieselbe auf die Schaalenthiere so stark, daß man sie beym leeren Mond beynahe wegwirft, weil sie dann leer sind, beym vollen Monde hingegen über und über bezahlt, weil dann auch sie voll sind.

Zweymal war ich in Gesellschaft in den griechischen Klöstern, und immer — auch wann ich allein hingieng, hatte ich den Anlaß, den Stand dieser Geistlichen als den bequemsten von der Welt zu preisen. Was ich früher bey reisenden Griechen, beynahe ohne Ausnahme, fand: Kenntniß von verschiedenen Sprachen, das mangelte ihren Lehrern hier ganz, und so stand es verhältnißmässig mit ihrer Kenntniß von andern Wissenschaften; leider scheinen auch ihre Grundsätze diesem entsprechend. Ich war höchst befremdet von einem Manne, dem fürs Allgemeine zu sorgen erste Pflicht seyn sollte, auf meine Frage: Warum nicht mehr Olivenbäume gepflanzt würden, da sie so gut gedeihen? in Antwort zu vernehmen: „Weil diese Bäume langsam wüchsen, so hätte er keinen Genuß mehr davon, da er schon auf Jahren seye und er sich also Mühe und Kosten deswegen ersparen wolle.“

Keiner wußte, wo in der Welt die Schweiz sey. Immer nahmen sie Suezia (Schweden) für Suizzera

Ich glaube nicht, daß diese Leute nur einen Begriff von einer Landkarte haben! Noch mehr! ich wette darauf, daß die meisten so in der Unwissenheit versunken sind, daß sie nichts von der Geschichte ihres berühmten Mutterlandes und seiner grossen unsterblichen Männer wissen. Ich fragte z. B. mehrere um den Namen und die Beschaffenheit des dort im Abendroth glänzenden und beschneyten Berges *) aber keiner wußte nicht die geringste Auskunft, und dennoch blendete ihnen dieser Göttersitz der alten Welt tagtäglich die Augen.

Einer aus ihnen sprach etwas gebrochen italienisch; unbefangen und ohne Arges zu denken, fragte ihn eine Italienerin: „E voi altri che avete tempo e libri — perche non studiate?“... Er blieb die Antwort schuldig.

Die Griechen überhaupt scheinen ihren äussern Kultus als genugthuend und hinreichend anzunehmen, um mit dem obersten Wesen in gutem Vernehmen zu bleiben. Ich war mehrere Male Augenzeuge von den Ceremonien beym Räuchern. Was der Grund davon war, wußte ich nicht — doch es war eine religiöse Handlung; neben der Thüre saßen einige Griechen auf dem Boden beym Damenspiel, der Geistliche machte hundert Bücklinge, schlug tausend Kreuze und das

*) Der Olymp.

Rauchfaß flog fast an den Kopf der Spielenden; andere schäckerten und es ward auch nicht die mindeste Achtung der ganz in der Nähe vorgehenden Feyerlichkeit geschenkt. Viele Franken, auch mehrere Griechen (ich hoffe, es waren alles böse Zungen) behaupteten, daß beym Entwenden, wenn der Raub gebeichtet werde, vermittelst der Abtretung eines Theils davon an den Beichtiger, der Fehl getilget sey!

Wegen der Pest ward eine Prozession angeordnet. Das Ganze glich aber eher einem Scharivari *), als einer religiösen Feyerlichkeit, und ein Schwarm von Troßbuben, die den Zug überall durchlermten, trugen das ihrige dazu bey, den Fremden in jener Meynung zu bestärken. In der Mitte gieng der Papa, den ich gestern vor dem Kloster in einem tüchtigen Glanz unter mehrern Aehnlichen und Aehnllichen gesehen hatte.

In allen und jeden griechischen Kirchen, in denen ich war — und ich war in vielen, fand ich nicht eine, die nur etwas von dem gewährte, was man auch in mittelmässigen der römisch katholischen findet, etwa schöne Gemälde und gute Musik. Jene

*) Ein verwirrter Lerm mit Kesseln und Pfannen, welchen der Pöbel in einem Theil der Schweiz vor dem Hause der Wittwer und Wittwen macht, welche noch heyrathen.

Digitized by Google

sind meist Fratzen und letztere war für mich zum Ohren verhalten. Durch die Nase geht der widrige Ton — der wie in jüdischem Dialekt hergeschnattert wird, auch in der Baukunst fehlt das Edle, das den meisten italienischen Kirchen eigenthümlich ist. Die Todten werden in offenem Sarge mit Blumen geschmückt zur Begräbniß getragen *); einige Geistliche begleiten den Zug singend und räuchernd.

In Bojukdereh sah ich einen Mann begraben, der über das mittlere Alter hinaus war; drey Kinder rannten hinter dem Sarge her; ihr Geschrey war durchschneidend; es schien das der Verzweiflung; das Händeringen, die Ausrufungen .... dieser Anblick gieng mir lange erschütternd nach, und ich begriff, daß der Nasengesang der nachschlendernden Papa's wenig tröstliches für die armen verlassenen Kinder haben mochte. **) Doch genug für immer und immer von einer Kirche, die wenigstens den Namen einer Kirche trägt.

Die Griechinnen auf der Insel kleiden sich elegant, und ich irrte zuweilen im Range der Person

*) Bedeckt hingegen die an der Pest Gestorbenen.

**) Wie ganz anders, wenn ich mir einen ähnlichen Fall bey den Christen in Herrnhut denke!

um manche Grade, da ich denselben anfänglich nach der Kleidung glaubte errathen zu können. Die feinste Perkale ist hier allgemein; kömmt aber, der Zeitumstände wegen, nicht viel höher als bey uns das gewöhnliche Baumwollentuch. Silber- und Goldstikkereyen sind sehr beliebt; auf schwarzem Sammt prangen oft breite Blätter von Goldflittern. Auf dem Kopfe tragen sie ein kleines Käppchen, entweder weiß mit schwarzem Gebräm, oder roth mit einem blauen Zöttelchen in der Mitte; die Haare hängen der Länge nach über den Rücken herunter, weniges davon wird in Zöpfen um Haupt und Käppchen gewunden: ein kurzer Ueberrock ist über das lange Gewand hingeworfen; schönes Blut und geistreiche Gesichter sieht man in Menge — die Gestalt ist von schlankem Wuchse.

Es ist sehr üblich, auf kleinen Schemmelchen zu gehen, die lederne Bande haben, um mit dem Fuße hineinzuschliefen; es braucht Uebung, um auf diesen Stelzen fortzukommen; einige sind über einen halben Schuh hoch von der Erde.

Ganz eigenthümlich ist die Gesichtsbildung der Männer! wie beynahe über einen Leist geschlagen sehen alle fein und listig aus. Die Verschlagenheit kündigt sich überall deutlich an. Alle tragen goldgelbe Stiefeln, mit Pantoffeln (Paputschen) von ähnlicher Farbe darüber; rothe sind ihnen verboten.

Digitized by Google

wie denn auch Niemand anders, als Türken, rothe Häuser bewohnen dürfen.

Sonntags gehen sie zierlich und kostbar gekleidet; ich konnte aber die nackt geschornen Köpfe und die ebenfalls nackten, langen Hälse, mit dem schwarzen Kalpack darauf, nicht ausstehen, das meist blasse Gesicht sticht so widrig davon ab.

Die Gewohnheit des Tabackrauchens erstreckt sich hier bisweilen bis auf die Frauen. Ich war auf einem Abendbesuch bey Bekannten. Die Frau vom Hause, eine lebhafte Griechin, bediente mit Pfeifen, stopfte sie selbst, zündete sie an und brachte mir eine solche rauchend zu. Ein wahres Gegenstück, dachte ich, von unsern mit Vapeurs behafteten Damen. Dieser Luxus hat aber wohl in hiesiger Gegend den höchsten Grad erreicht. Der Rauch wird gewöhnlich durch die Nase weggeblasen, und sehr oft findet man Rauchende, die ein bis zwey Minuten sprechen, und erst dann den eingeathmeten Dampf plötzlich von sich geben.

Hier mag noch ein Zug der Denkungsweise der Griechen gegen Griechen, und das Urtheil eines Griechen über seine Nation einen Platz finden. Die Erzählung ist von demjenigen, der die Reise von Seres nach Konstantinopel mit mir gemacht hatte, und sie als Thatsache verbürgen konnte, weil zwey seiner Brüder mit in die Geschichte verwickelt wa-

ren. Ungefähr um dieselbe Zeit, als die französische Revolution ausgebrochen war, oder doch im Anfang derselben, hatte eine geheime Gesellschaft von Griechen ähnliche Plane zu ihrer Befreyung entworfen; ich weiß nicht mehr, ob sich diese Gesellschaft aus Furcht oder gegenseitiger Uebereinkunft, weil es in ihren Plan gehörte, nach Wien zurückzog. Genug! Eifersucht und gegenseitig gleichsam angeboren scheinende Gehässigkeit — diese zweyte Natur der Griechen! — verrieth das Komplott dem Großherrn; es waren nicht nur Landsleute, Griechen, welche die Verrätherey begiengen, sondern die nächsten Verwandten des Bundes, welche die Anzeige machten. Schnell wurden Maasregeln, um der Verbündeten habhaft zu werden, getroffen. Der Sultan verlangte die Auslieferung derer, welche sich nach Wien zurück gezogen hatten, und Oestreich bewilligte sie. Zwölfe an der Zahl wurden gebunden nach Belgrad geschleppt, und ihnen dort die Köpfe vor die Füsse gelegt. Die zwey Brüder des Griechen befanden sich unter diesen.

Der Grieche hatte seine Erzählung mit Hitze geendigt: „Wir rechnen auf einen Türken im Lande vielleicht zehn Griechen, aber wenn auch hundert auf einen wären, so wäre es eben so sicher, daß die Griechen nie eine selbstständige Nation würden. Weit eher erhübe man den schlechtesten Türken auf den

Digitized by Google

Thron, als daß die gegenseitige Eifersucht, der Familienhaß, der persönliche Neid und die Falschheit es gestattete, unser Einen darauf zu setzen. Einen grossen Theil dieser unseligen Bildung des Karakters haben wir unsern Pfaffen zu verdanken, die solche Gesinnungen nicht nur zu unterhalten, sondern auch zu pflanzen besorgt sind."

In Absicht der Grundsätze, welche die vornehmen Mohamedaner bey ihrer Verehlichung befolgen, so sind dieselben in einem auffallenden Kontrast mit denen, welche unter uns angenommen sind. Bey uns nemlich wird auf Famlie, Rang und Reichthum — bey den Grossen auf Staatsverhältnisse u. dgl. Rücksicht genommen; nicht so bey den Türken, die meistens Sklavinnen ehelichen *). Ein Hauptbeweggrund hievon soll seyn, daß man nicht befahre, durch Einfluß der Weiber in Regierungssa-

*) Da das weibliche Geschlecht in der Türkey eigentlich im Stand der Sklaverey erzogen wird und lebt; da die Vielweiberey ohnehin mehrere reiche Parthien schwer macht, weil Glückliche nicht gerne Nebenbuhlerinnen um sich haben: so läßt sich aus den bereits angeführten und vielen andern Gründen diese Verheyrathung angesehener Muselmänner in die untern Stände leicht begreifen.

Digitized by Google

chen unglücklich zu werden, weil dann zumal Kabalen und Intriguen kaum vermieden werden könnten — aus diesem Grunde werden meist Sklavinnen in Fürstinnen verwandelt.

Wie bey uns das Rindvieh beym Abschlachten erst geschlagen wird, so wird in der Levante der Kopf der abzuschlachtenden Thiere mit einem Handschiar (kurzes Messer) auf einen Schnitt weggehauen. In einem Nu ist der Kopf des stärksten Ochsen vom Rumpfe.

7.

Geschrieben auf der Insel Rhodos, in der Klosterzelle von la Vittoria.

Nach einem vierzehntägigen, angenehmen Aufenthalt auf dieser Insel war es Zeit, wieder zurückzukehren. Kaum angelangt im Hafen von Konstantinopel — sieh da! die Folgen der Pest: zwey Kaiks fuhren über nach Skutari mit gestorbenen Türken, um dieselben nach ihren Familien-Begräbnissen zu bringen. In

Digitized by Google

Galata, hielt man an. Rund um den Hafen waren sonst meistentheils offene Werkstätten von Schneidern und Trödlern; nun fand sich alles reihenweise zugeschlossen; die meisten Besitzer starben an der Pest, da sie mit angesteckten Waaren Verkehr hatten, und durch diese die Krankheit erbten.

Bey so bewandten Umständen nahm ich lieber den Nachtsack, Ueberrock u. a. selbst unter den Arm, um sie eine halbe Stunde weit Berg auf in den Gasthof zu tragen, als durch einen Träger mich anstecken zu lassen.

Ich war nun wieder in meiner ehemaligen Gefangenschaft; selten kam noch jemand zu Tische, doch versicherte mich dieser Tagen Einer — nicht in teutscher Sprache — daß alles, was in Konstantinopel Hüte trage, Abentheurer oder Hallunken seyen. Ich sah scharf nach seinem Kopfe und fand einen Hut darauf.... avis au Lecteur, dachte ich, und behielt die Moral seiner Behauptung für mich.

Man erzählte: „Der Sultan habe befohlen, daß jedes Quartier von Konstantinopel (deren zwey und siebenzig tausend seyn sollen) seine an der Pest Verstorbenen eingebe. Er fand die Zahl der Türken unverhältnißmäßig groß gegen die der Griechen, und diese gegen die der Franken; er befragte den Mufti —

Digitized by Google

den ersten Geistlichen — über die Ursache dieses Mißverhältnisses. Dieser, ausweichend einer bestimmten Antwort, sagte blos: Kesmet!“ *) Der Sultan war entrüstet, daß das Verhängniß: „übler den Seinigen mitspiele, als den Fremden“. Der Mufti — aufgeklärter und scheints uneigennütziger als mancher seines Standes, wagte es den Beherrscher der Gläubigen näher auf die Quelle des Uebels zu leiten — und, indem er, nach alter Sitte, seine Lehre in Gleichnisse hüllte, frug er den Sulton: „Wenn im Sommer plötzlich ein starker Regen fällt, was thut man? Man flieht unter das Dach, warum? Um nicht naß zu werden... und doch kömmt der Regen auch vom Himmel und ist ebenfalls Verhängniß!“ Machmut soll nichts weniger als von beschränktem Geiste, oder an Vorurtheilen krank seyn; etwelche der gesunden Vernunft entsprechende Maasregeln wurden schnell genommen, um dem Uebel zu steuern. — Dieß waren die ersten Folgen dieser allegorischen Unterhaltung; so z. B. durfte von nun an dem Großvezier beym Ausgehen Niemand mehr (wie es sonst gewöhnlich war) das Gewand küssen u. a. dgl. Vorsichtsregeln mehr. Die Janitscharen, immer unzufrieden und schon vorher nicht im Einklang

*) (Prädestination) Vorausbestimmung, Verhängniß — Schicksal.

Digitized by Google

mit ihrem Herrn, ergriffen diese Gelegenheit, den Sultan anzuklagen: daß er die Muhamedanische Religion zu verletzen sich unterfange;" und alle Vorsicht noch mehr wegwerfend, starben sie hin, wie die Mücken. Man meinte aber, da sehr viele dieser Aufrührer eingezogen wurden, daß sie entweder strangulirt oder enthauptet worden, und bloß unter dem Vorwand, sie seyen an der Pest gestorben, begraben worden seyen.

Täglich zweymal wird den Garden in den verschiedenen Quartieren inn und außer der Stadt das Essen gebracht. Zwey Männer tragen an langer Stange in zwey Kesseln die Speisen. Einer, in Hanswursten ähnlicher Kappe und Kleidung, geht vor den Trägern her; wer sich unter die Kessel flüchtet, findet eine Freystatt, auch wenn er gemordet hätte, und bleibt unverletzt. Auch von der inländischen Obrigkeit kann er von da nicht belangt werden.

Nach mehreren Tagen Regen erhellte sich der Himmel und ich wollte wieder ins Freye, um außer den Mauern Luft zu schöpfen; ich durchstolperte die schlecht gepflasterten, engen Gassen, wich aus rechts

Digitized by Google

und links den Menschen und den Hunden, und gelangte endlich zum Begräbnißplatz der Franken. Zu beyden Seiten — vor und hinter mir waren Gruppen, um Verstorbene zu beerdigen; Träger, die kamen oder gingen; bestürzt, irre gemacht war ich nun schon, ich eilte durchzukommen und lief was ich konnte, um die Höhe außer den Todten zu gewinnen. Zum letztenmale genoß ich den schönen Anblick!

Am einten Ende der Stadt stund ich auf einer mässigen Anhöhe; bald Thal bald Hügel, von zahllosen Häusern besäet, lagen vor mir — weiterhin sich dehnende Gassen gegen die Bucht, bis an die Rundung des Hafens sich erstreckend; — dann Wasser überdeckt mit Schiffen und Kähnen; jenseits bildet sich ein neues Gewimmel von Menschenwohnungen; weiter verliert sich das Auge in der Gegend der sieben Thürme, und schwimmt, ungewiß ob es wohl das andre Ende der größten Stadt Europa's seyn möchte, oder, ob trüglich die Ferne noch weiterhin sich in Gassen erstrecke, am fernen Horizonte hin.

Müde vom Gang und der Sonnenhitze fand ich einen Baum, der schönen Schatten gewährte; darunter mich zu lagern, war ich im Begriff — aber, nein! schnell zog ich mich in den heißen Sonnenschein zurück, um nicht im lieblichen Schatten die

Pest zu holen. Kein Fleck bewahrt davor — sollt' ich zurückkehren über das Todtenfeld? Hier scharrte man ein, dort grub man zu gleichem Behuf. Genug hatte ich!

Weg von hier! war mein schneller Entschluß — weg von dem Orte, wo jetzt die Leichensteinhauer, Todtengräber und Todtenträger den besten Verdienst hatten. Gleich vor den Häusern begegnete ich einem Trupp der letztern; sie kamen zurück vom Begräbnißplatze und eilten schnell in die Stadt, um andere zu holen. Ein Troß von etlichen und zwanzig Buben folgte ihnen lermend und ruhte nicht, bis sie hielten; einen aus ihnen auf die leere Bahre warfen und mit ihm davon sprangen; lachend und jubelnd und Steine nachwerfend, folgten die übrigen so weit ich ihnen nachsehen konnte! Dieß mag auch ein Beweis seyn, wie wenig diese fürchterliche Krankheit hier schreckt, und es ist sich noch zu wundern, daß ihre Opfer nicht noch zahlreicher fallen.

Ich war früher willens noch einmal nach Skutari in eine griechische Kirche zu gehn, um das daselbst verehrte Wunder mit eigenen Augen zu sehen. Zur Zeit als Konstantinopel an die Türken überging, und von diesen erobert ward, befand sich der Patriarch in besagter Kirche in Skutari. Er ließ sich nicht überzeugen von der Möglichkeit der Erobe-

Digitized by Google

rung von Konstantinopel, und behauptete seinen Zweifel mit möglichster Keckheit; durch eine Küche gehend und einen Fisch auf'm Roste erblickend, der halb gebraten war, äusserte er spottend: „So wenig dieser Fisch vom Rost ins Wasser springt, so sicher ist Konstantinopel nicht in türkischer Gewalt!“

Aber, o Wunder! sieh da, mit einem Sprunge erhebt sich der Fisch vom Rost und wirft sich ins nächste Wasserbehältniß! Der halbgebratene Fisch ist seit den vielen Jahrhunderten noch jetzt lebendig und auf der einen Seite gebraten zu sehen. Nun ist das Gedränge in dieser Kirche eben des Fisches wegen immer sehr groß, und aus diesem Grunde fand ich es auch mir zuträglicher, gegenwärtig meine Neugierde zu unterdrücken.

8.

Es war den sechs und zwanzigsten September, Morgens um zwey Uhr; daß ich wachte und seit einer Stunde keinen Schlaf finden konnte; ganz gegen meine Gewohnheit stund ich auf und ging mit der Uhr an das Fenster. Ich zog den Vorhang. Wunderbar röthlich schien der Gesichtskreis; es war nicht die Helle des sparsam erleuchtenden Mondes .... es waren in der Ferne die Wolken, die in Glut ge-

Digitized by Google

taucht: Eine Feuersbrunst in Konstantinopel! rief ich laut auf, und weckte den Sohn des Wirthes im Zimmer nebenbey. Ich meinte, Alles müßte wie bey uns in Allarm seyn. Dieß war aber hier nicht nicht üblich: „oh, c'est loin d'ici!“ sagte er nach einer Weile und legte sich auf das andere Ohr. Heller ward der Horizont; röther das Gewölk; ich konnte mich gar nicht in die Gelassenheit der Eingebornen bey einem so schrecklichen Schauspiele finden. In der Unruhe kleidete ich mich an und trippelte im Zimmer herum; stille und ruhig ward's draußen in den Gassen; ich war der Einzige wach .... Jetzt hört' ich von ferne den Feuerwächter; mit dem eisernen Stab schlägt er stark wider die Quadersteine, und er sang dießmal in lieblichem, gedämmtem Tone *). Von den tausend Hunden, die ihn gewohnt jede Nacht mit Geheul verfolgen, war jetzt keiner hörbar. Die röthenden Wolken mehrten sich und meine Ungedult, bey diesem Schauspiele eingesperrt zu seyn, damit. Ich ging hinunter den Kellner zu wecken: „ach,“ äusserte er unwillig, „es brennt ja schon seit Nachts neun Uhr, wir haben hier nichts zu fürchten.“ Ich verlangte Jemand, der mich begleiten möchte, um das Feuer zu sehen. „Es

*) Singend zeigt er an: wo es brenne und welchen Gang das Feuer nimmt, welches ich damals nicht wußte.

schlafe Alles.“ Ich bot Geld — bot einen Piaster für eine halbe Stunde — bot zwey für eine Viertelstunde. Umsonst, niemand wollte sich den Schlaf brechen. So gehe ich allein! versetzte ich entschlossen; nahm mein starkes Messer in die Hand und hinaus in die engen, dunkeln, menschenleeren Gassen. Was ich am meisten befürchtete, waren die Hunde; die Furcht war überflüßig; ganze Schaaren durchzog ich; es rührte sich keiner; so starken Einfluß scheint selbst auf die Thiere dieß zerstörende Element zu haben! Ein Platz bey einer griechischen Kirche zeigte mehr Helle; bey genauerem Lauschen schien es dumpf in der Ferne zu dröhnen; ich rannte voll Ungedult noch eine Gasse durch, noch um eine Ecke und ich hatte plötzlich unter meinen Füssen das Gemälde einer Hölle! Das Unglück wüthete rund um den Hafen her, wo ich stand — mehr denn eine Stunde vom Schauplatz des Jammers — war's hell zum lesen; ein Raum von gewaltigem Umfange war roth und glühend; an drey verschiedenen Orten, kaum einer eine Viertelstunde vom andern entfernt, flammten die Feuersäulen lichterlohe zum Himmel empor; leckend griff das Feuer mit unglaublicher Schnelle, gleich einem Erguße der Lava des Vesuvs, dem auch einzig dieser Anblick zu vergleichen ist, — um sich, und fraß in der Runde herum, was es antraf. Die hölzernen, gediegenen Häuser, alle dick mit Oelfarbe

Digitized by Google

überstrichen, flatterten in hohen Flammen auf und stürzten dann krachend in einem Augenblick zusammen. Das Quartier der Juden ward ergriffen, Magazine von Oel, Brandtwein, Holz vermehrten das Schreckliche der Sache. Es war Samstag, sie durften, ihrem Gesetz zufolge, nicht einmal ihre Haabe flüchten. Immer furchtbarer dehnte sich an allen drey Orten die Verheerung aus. Mitten inne leuchtete düstere Glut; den Vorgrund machten Schiffe, Segel, Tauwerk, Schiffsmagazine. Rabenschwarz hoben sie sich aus dem Feuermeer; die Minarets schienen wie lange weisse Wachskerzen aus den dunkeln Cypressenwäldern, das beleuchtete Stambul gab den Mittelton; im Wasser des Hafens wiederspiegelte sich der Brand und die Beleuchtung; nur dumpf und unvernehmlich war der Hall des Gelerms und der Verwirrung aus der Ferne; immer und immer heller ward die Gegend; wenig hörte man von Schreken gelähmt die Umstehenden. Tschogg, tschogg*)! seufzten leise die Türken; weniger dabey interessirt schnatterten die Griechen untereinander.

Es begann zu dämmern; es tagte; verändert ist die Szene; der rothe Rauch gewann graue Farbe — mit weiß und röthlicht untermischt; die bey Nacht abgebrannten Stellen von Feuer noch glänzend, sta-

*) Zuviel, zuviel!

chen jetzt schwarz wie Kohlen heraus; es ward ganz Tag — ich befand mich auf'm Gipfel eines Schutthaufens, wo vor drey Jahren ganz Pera abbrannte! Hinunter sah ich noch einmal in das Chaos von Schutt und Asche, Qualm und Glut von acht bis zehntausend Häusern! Das Elend der Menschen trübte und wirrte meinen Sinn; zu meinen Füssen lag der türkische Todtenhof; tiefer unten der Brand .... ich sah um mich — Schaaren von Trägern kamen! Sie kamen zurück vom Begraben derer, welche die Pest tödtete, mit Tagesanbruch! Sie eilten Andere zu holen! Mich schauerte; genug, genug hatt' ich des Elends gesehen! Weit, weit weg von hier! war sogleich mein wiederholter Entschluß.

Zwey Tage darnach schritt ich zur Ausführung desselben. Ich ging noch um etwas Nöthiges zu besorgen, zu dem Kaufmann, an den ich addressirt ward; vorher unterhandelte ich schriftlich mit ihm, weil der Krankheit wegen Niemand angenommen, oder wenigstens nicht gerne gesehen ward; ich ging das lange Pera hinunter nach Galata; ein Sarg nach dem andern begegnete mir; vier Träger bey jedem; der Sarg war überdeckt mit einem gedruckten Teppich, meist sehr greller Farbe, roth und gelb ge-

Digitized by Google

streift — und vorne darauf ein Turban, das Wahrzeichen des Muselmanns!

Zurück schlug ich den kürzern Weg (um weniger diesem traurigen Anblicke zu begegnen) über den kleinen Begräbnißplatz der Türken, ein; — aber ich kam vom Regen unter die Traufe! Pestkranke wurden vorbeygetragen, Todte versenkt; der Platz schien ein frischer Umbruch; die Atmosphäre war mit Leichenduft und Dünsten der Verwesung angefüllt. Wie konnt' es anders seyn! In der kurzen Zeit meines Aufenthalts zählte man neunzig tausend Menschen als Opfer dieser Krankheit! Das sind Schreckniſſe, welche bey uns unbekannt sind *): Pest, Feuersbrunst und Revolution. Kein Augenblick sichert in der Levante vor allen diesen drey Uebeln!

Erschüttert und matt erreichte ich den Gasthof und beeilte mich, schnell meine Sachen zusammen zu packen.

Und nun noch ein Rückblick auf Konstantinopel's Wirklichkeit! Auf diese unermeßliche Stadt! Welch

*) Wenigstens in diesem hohen Grade — unsere epidemischen Uebel und Feuersbrünste halten keine Vergleichung mit der Pest und einem Brande in Konstantinopel aus, und eine eigentliche Revolution sahen wir nicht.

Digitized by Google

ein prachtvoller, einziger Anblick ihrer Umgebungen! Wahrlich, wie er nirgends anderswo zu finden ist! Wohl ist es aber auch nur der Anblick und zwar nur der aus der Ferne, nicht die Gegenstände an sich! Anwendbar ist hier das Gleichniß von Freskogemälden oder Dekorationsmahlerey, welche in gewisser Entfernung herrliche Wirkung thun, aber in der Nähe betrachtet mit grobem Pinsel aufgetragen nur Kleckse und aufgehöhte Schmiere darbieten, und wo statt höherer Genuß nur Unwille erfolgt. So ist's mit Konstantinopel! Von ferne winkt der Hain mit seinen dunkeln Cypressen und ladet in seine schwärmerischen Schatten; man eilt hin und findet unwegsame Steinbrüche; nicht drey Schritte kann man außer den schmalen sich durchkreuzenden Pfaden darinne machen; Verwesungsgeruch duftet unter diesen Schatten, und lieber setzt man sich wieder der Sonnenhitze aus. Die lieblichen, amphitheatralischen Höhen, so unbeschreiblich schön und reitzend dem Auge — was sind sie, wenn man sich hin begiebt? Durchmühen zwischen engen Löchern, durchschlüpfen zwischen baufälligen Hütten von faulem Holze muß sich der Wanderer — Wohnungen, oft eher Hünerställen ähnlich, als menschlichen Aufenthaltsorten; überschmiert mit gefärbter Erde, verwittert und Stellenweise abgebleicht — und wenn man sich endlich durchgearbeitet hat bis zu diesen, von ferne

Digitized by Google

zauberähnlichen Hügeln: so findet man Geschrey und Gelerm; wird gestossen und getretten von der Hefe eines rohen Volkes in den unreinen und engen Straßen; verfolgt von zahllosen Hunden, die oft mehr Recht genießen als der Fremde; übler Geruch, erzeugt durch Unreinlichkeit, was denn die Luft in diesem Lande, welche die beßte seyn sollte und könnte, höchst ungesund macht; das Sehenswertheste der Stadt, die Dschamien und Minarets — verboten zu betretten; endlich — die schönsten in die Augen fallendsten Gebäude, welche aus der Ferne beynahe das Auge blenden — wie z. B. der Brunnen von Tophana und die Menge andrer mehr: was leisten sie in der Nähe? .... Vergoldete, hölzerne Tülpchen — auf blauem Grunde; Blumentöpfe einer Nuß groß und die Pflanze darin einer Eiche gleich; Fische nach Grappenart; Zweifelstricke und Schnörkel einer zierlicher als der andere — so zwar, daß die Kilbischmierereyen *) unsrer Bauern noch Raphaelsche Arbeit dagegen sind. Alles dieß, wenn man in die Nähe kömmt und das Ganze wie die Theile so völlig anders findet, als aus der Ferne, erweckt eine Empfindung, wo man nicht weiß, ob man lachen oder weinen soll; sicher aber sich ärgern muß!

*) Kirchweih.

Die Armenier, deren es mehrere christliche und mahomedanische Sekten giebt, machen in Konstantinopel eine sehr beträchtliche Volksmenge aus. Wie die Griechen sich unter einander hassen, plagen und so zu sagen selbst vernichten, so halten hingegen die Armenier in Handel und Wandel wie die Juden zusammen. Die größten Reichthümer befinden sich in ihren Händen. Dennoch ist es bey ihnen stillschweigende Uebereinkunft und Politik, arm zu scheinen und sich schlecht zu tragen; sie befolgen allgemein die höchste Oekonomie; auch die reichsten und angesehensten aus ihnen begnügen sich beym Frühstück mit ein paar Schaalen Caffee; beym Mittagessen mit etwas Käse und Brod für wenige Parahs, und ihre Hauptsache, das Nachtessen, ist eben so einfach. Gilt es aber zu glänzen, sey's auf ihren Landgütern, oder wo sie von den schröpfenden Türken nicht beobachtet werden, so wird allem aufgeboten, um sich zu zeigen; und auf ein Geburts- oder Namensfest werden für ein Gastmahl sechs- achthundert bis tausend Piaster nichts geachtet; an einem solchen Tage macht man sich aus Dukaten weniger als an jedem andern aus einem Parah.

Die türkische Sprache lautet lieblich fürs Ohr, ist sanft und angenehm; sie wird von den Einwoh-

Digitized by Google

nern richtig und deutlich gesprochen, und ich glaube, daß in derselben weniger verdorbene Mundarten statt finden, als in jeder andern. So viel ich davon erlernte, fand ich auch nicht ein einziges Wort, das eine Aehnlichkeit mit dem Latein, oder den Töchtern dieser Sprache, dem italienischen, französischen und eben so wenig mit dem deutschen hätte. Die Schrift ist, wie bey den Juden, von der Rechten zur Linken; sie soll äusserst schwierig zu erlernen seyn; welches daher rührt, daß die Sprache keine feste Regeln hat; sie stammt aus der arabischen, und ist so schwierig, daß der Türke, wenn er achtzig Jahre an seiner Muttersprache studirte, dennoch am Ende seines Lebens gestehen müßte: Er wüßte nichts Gründliches davon, eben weil keine Sprachlehre vorhanden ist *).

Die Türken haben es nicht gerne, daß man sie bey diesem Namen nennt; lieber ist ihnen die Benennung Muselmann oder Oßmannli.

Mahomet **) ist ihr erster, oberster Prophet, er ward geboren im J. 568. in Mekka, ward Sklave eines sehr reichen Frauenzimmers in Servien und heyrathete sie, nachdem er sich allmählig aus dem

*) So versicherte mich einer, der ein Kenner war, und die türkische Sprache geläufig zu reden, zu lesen und zu schreiben wußte.

**) Bedeutet so viel als der Gelobte.

Sklavenstande erhob; erbte sie dann und vermählte sich mit verschiedenen andern, von denen er denselben Vortheil zog. Im J. 621. begann er seine Religionsgrundsätze öffentlich auszubreiten; mit Beyhülfe christlicher Mönche faßte er den Koran ab, und starb im 63sten Jahre seines Alters.

Sein Glaubensbekenntniß:

„Mahomet ist Prophet und mit Gott verbunden; das alte und neue Testament ist wahr, aber von Juden und Christen verdorben; der Koran hebt beyde auf und verdient als Gottes Wort Verehrung.“

Die Mahomedaner glauben an das jüngste Gericht; an immerdauernde Strafe oder Belohnung, also an Hölle und Himmel. Letzterer enthaltet alle Reitze der sinnlichen Lust. Bilder und Heilige zu verehren ist nicht erlaubt. Verboten von Gott sind: Kartenspiel, Wein, Jagd, Schweinefleisch. Die Vielweiberey gestattet; Gebet fünfmal täglich; Allmosen und den Zehenden geben; Fasten im Rhamazan vom Morgen bis in die Nacht; einmal im Leben nach Mekka wallfahrten, ist Religionsgesetz. Alle Ereignisse kommen von Gott, das heißt bey ihnen Kesmet (Vorausbestimmung); sie haben keinen Tag im ganzen Jahr, an welchem ihnen zu arbeiten verboten wäre *).

*) Da dieß Alles größtentheils bekannt ist, so ent-

9.

Geschrieben in Alexandrien.

Den dreyßigsten September, Nachts um eilf Uhr, setzte ich mich zu Schiffe. Noch einmal sah ich Konstantinopel's Pracht — der Rhamazan hatte die ganze Stadt beleuchtet — die hohen Minarets überglimmenten mit ihrem dreyfachem Lampenkranze die erhellten niedrigern Gebäude und Musik ertönte in allen Moscheen.

Aber ich ließ jetzt Konstantinopel mit seinen Herrlichkeiten und Schrecknissen hinter mir und segelte über in einen Welttheil, in welchem ich kein athmendes Wesen kannte!

Schon zwey Stunden ging die Fahrt gegen die Mitte des Meeres von Marmara hin und doch schimmerte noch düster das beleuchtete Stambul. Zierlich hell war der Horizont; weit größer als bey uns erschienen die Gestirne; es war so ruhig in mir und nichts störte mich. Der Janitschar, mit dem ich reiste, und noch ein anderer mit Depeschen von Wien — auch nach Smyrna bestimmt — waren nach Landessitte still und Stundenweise sprachlos; bey so vielen Anlässen, gleichsam allein zu seyn, fand

---

halte ich mich billig darüber ausführlicher hier zu reden.

Digitized by Google

ich immer für mich erhöhtern Genuß in der Stille, als bey den meißen Unterhaltungen in Gesprächen. Eingewiegt in die Phantasie, verschwand die Nacht, wie ein ruhiger Traum. Von ferne erkannte ich noch die Prinzeninseln! Die See ging allmählig hoch, das Kaik war sehr klein; eine Welle schlug oben über und machte mich über den Rücken naß bis auf die Haut. Gegen Abend landeten wir in Anatolien; ein beträchtlich breiter Fluß von Malhone herkommend, ergießt sich da ins Meer; wir fuhren ihn mehrere Stunden hinauf, und, da er scheint's Untiefen in Menge hat, waren an den Mündungen Männer mit Fahnen bis an die Hüften im Wasser, um die Schiffe sicher zu leiten.

Weiter vor erblickte ich drey bis vier kleine Schiffe, welche ein beträchtlich großes umgaben, das bestimmt war die Melonen, womit die kleinen beladen waren, nach Konstantinopel zu bringen. So wie die Ladung aus den kleinern Schiffen ins große vor sich ging, schien die Manier zu laden von den Affen entlehnt. Aus jedem Kaik ward die Frucht von vier bis fünf Personen einander zugeworfen und immer sah man ein Dutzend Stück in der Luft schweben.

Beym ersten Eintritt in den andern Welttheil, fand ich die ihm zugehörigen, eigenthümlichen Thiere an den Häusern abgemalt; Schlangen, Tiger, Löwen, in der Größe von Ochsen, gebunden mit der

Digitized by Google

Kette an einen Baum von der Dicke eines Strohhalms. Auffallend war mir das prächtige Gelände: die Tabackpflanze war bis fünf Schuh hoch in zierlichem Flor; alle Bäume, so krüpplicht sie waren, trugen Früchte; Feigenbäume sproßten aus allen Steinhaufen; eben so Oliven, in der Dicke wie Eichen, und doch ist das Ganze der Gegend eigentlich unangebaut. O wie viele Menschen könnten in dieser fruchtbaren Wildniß pflanzen, leben und glücklich seyn! Auf raschem Pferde, das Innere dieses Erdstriches durchrennend, sagte ich mir so oft: diese und diese Gegend ist nicht in Europa, sie ist unter andrer Zone, hat andern Charakter u. s. w.

Mit meinen Türken konnte ich wenig Verkehr haben; nach Landesgebrauch aß ich Anfangs mit ihnen Pillau und Hüner von der Hand weg. Glied für Glied ward abgekneipt, bis das leere Gerippe übrig blieb; dienstfertig legte mein Muselmann mir die besten Brocken, die er abreißen konnte, vor. Späterhin brachte man süßes Kalva *) und raren Kaimak *) — und zum Beschlusse Jaunt ***). Ich

*) Kalva ist von Honig und Oel zubereitet, in der Form eines Käses mittlerer Größe, — es krächelt Anfangs im Munde — und scheint hart, ist aber bald in einen süßen, angenehmen Saft aufgelöst.

**) Kaimak, besonders eingekochter Milchrahm.

***) Saure Milch.

Digitized by Google

schlief ruhig auf'm Boden der Hütte oder im Hofe des Khans, oder im Stalle. Zum Verdruß meiner Begleiter trank ich freylich Wein, den ich bey einem Griechen erfragen konnte und womit ich meine hölzerne Flasche ganz anfüllte.

Späterhin eckelte mir doch vor dieser Manier, die Speisen unter Dach zu bringen; zudem geschah diese Verrichtung von Seite der Türken mit einer solchen Eilfertigkeit, daß ich weit zurückblieb und anzufangen meinte, wenn sie schon fertig waren. Es ist unbegreiflich, wie schnell diese Menschen überhaupt die Speisen verschlingen, daher denn auch das bey ihnen so gewohnte Aufstossen *), aus dem sie sich aber so wenig machen, als wir aus dem Nießen; und endlich war's mir sehr unangenehm, sehen zu müssen, daß sie mein Weintrinken wirklich verdroß. Tausend Andre hätten ihnen darüber in's Gesicht gelacht, mich aber störte es, denn ich konnte nun schon nicht mehr, wie ich's gewohnt war, beym Essen froh seyn. Was ist aber auch für unser einen, der des Weins bedarf, für Freude: zu essen, ohne Wein zu trinken? Das Gesellschaftliche und Erheiternde fällt ganz weg, und durch diesen Umstand läßt sich die Schnelligkeit ihres Abspeisens auch eher erklären. Kurz, es ward nach und nach ein-

*) Rülpsen.

geleitet, daß ich die vollen Schüsseln eine halbe Stunde vorher erhielt und mich mit Weile und nach Belieben bedienen konnte — gleichwohl, wenn sie sich auch späterhin bey mir niederließen, waren sie gewöhnlich doch noch vor mir fertig.

Eine Menge großer Karavanen von Kamelen begegnete uns. Vor jedem Trupp gewöhnlich ein Mohr auf einem Esel, als Anführer. Es ist beynahe unglaublich, welche starke Märsche die Pferde dieses Landes ausdauern; eines Tages, von Morgens halb sechs bis Abends neun Uhr, ward kaum eine halbe Stunde Halt gemacht. Die Pferde bekommen nur Gerste und gehacktes Stroh zu fressen — und einmal des Tages nur in der größten Hitze, und zwar sehr sparsam, zu trinken.

Ich glaube nicht, daß die beßtabgerichtetsten Reitpferde unserer Gegend leichter gehen, als die hier gewöhnlichen. Meistens verreiste man ein oder zwey Stunden nach Mitternacht; wenige Stunden abgerechnet, blieb man bis spät in die Nacht zu Pferde; dennoch empfand ich beym Absteigen ausser der Unbequemlichkeit der immer gleichen Haltung, keine andere. Sie klettern und springen wie die Katzen die steilsten Höhen hinan und über die Gräben. Eben so sicher laufen sie in Tiefen und Löcher hinunter, wohin es zu kommen kaum möglich scheint, und doch haben sie an den Hufen keine Zacken zum Auf-

halten, wie bey uns, im Gegentheil ihre Eisen sind gebogen und gehen verloren aufwärts; in der Mitte des dünnen Hufs ist eine Oeffnung von der Größe eines halben Neuenthalers.

Der Janitschar ersah sich gewöhnlich den nähern Weg; und ohne Umstände ritt man mitten durch die schönsten Baumwollenfelder und Pflanzungen, um abzukürzen. Wie Schneeflocken drang die reife Wolle elastisch aus der engen Kapsel und gewährte auf den unübersehbaren Feldern einen lieblichen Anblick; schöner noch erschien der bey uns bewunderte Balluster *), mit den frischgrünen kecken Blättern und prachtvollen rothen Blumen; ganze Strecken waren als Wildniß von diesen schönen Bäumen überdeckt; wild wächst überall der Salbey; wild, der bey uns mühsam zu erhaltende Spargel; wild, aus steinigtem Grunde, in Menge kleine, weiße Jonquillen, herrlich duftend. Ueberhaupt der balsamischen Kräuter, Blumen und Pflanzen die Fülle.

*) Granatenbaum. Die Blume dieses Baumes heißt lat. Balaustium; die Griechen hatten sie dem Sonnengotte geweiht, die Aegypter brauchten die schöne Form zu Säulenverzierungen, daher heißt jetzt noch ein Geländer von solchen Säulen frz. Balustrade.

10.

Geschrieben auf dem Nil.

Den zweyten Abend, es war schon dunkel, führte der Weg zwischen enge entgegenstehenden Felsen durch. Der Wind sauste und machte Geräusch; auf einmal erscholl ein klägliches Geschrey, wie von einem Kinde von vier bis sechs Jahren. In dem Gebirge verirret dachte ich es, und lauschte mehr; bald schien es zu sprechen, bald laut zu schreyen; der Wind machte die Töne zweifelhaft. Die rohen Menschen, die Janitscharen, spotteten darüber und äfften es nach; ich wollte mich erkundigen; entweder verstund ich es nicht, mich gehörig auszudrücken, oder man wollte mich nicht verstehen. Plötzlich — auf der andern Seite des Berges — erscholl ein ähnlich Geschrey; jetzt begriff ich, daß ich irrig muthmaßte, daß es kein Kind, wohl aber ein Thier seyn müsse, und jetzt nannte ein Knecht das Wort: „Schakal;“ ich war aus dem Wunder. Ein gellenderes, durchdringenderes und der Menschenstimme ähnlicheres Geschrey, als das dieser Schakals, hörte ich selten.

Ich befand mich nun in jeder Rücksicht ausser der Christenheit, und aus wars mit Jakob und Johann, mit Peter und Paul — statt dieser klang jetzt Abdulah, Achmet, Mustapha, Ali, Ismael, Mehmet und Osmanna. Auch in

gewohntem Gespräche machte ich in dieser neuen Lage Druckfehler, die nicht zu entschuldigen waren: so fragte ich einmal: ob wir heute Sonntag hätten? ein andermal, ob hier ein guter Wein wachse?

So wie bey uns auf der Straße oft angehalten wird, um ein Glas Wein zu trinken, so geschieht es hier um Caffee zu genieſſen; kaum ab dem Pferde, so bringt man schon eine Schaale entgegen. Mit Rauchen und Caffeetrinken beschäftigt man sich in den Ruheſtunden: ob diese Lebensart nicht vorzüglicher sey als die unsrige, will ich nicht entscheiden — mir will scheinen, daß sie wenigſtens für den Reisenden sicherer sey, als der zu öftere Gebrauch des Weins. Man verliert nicht, wie bey diesem, die halbe oder ganze Beſinnung, oder macht sich durch geschwefeltes Getränk Kopfschmerzen. Der Genuß des Caffees macht munter und stärket noch überdieß den Magen!

Was in der europäischen Türkey allgemein üblich ist: Waffen bey sich zu tragen, das findet hier gar nicht statt. Es ist die gute Polizey des Pascha von Anatolien, Corosman Oglu, dem man diese bewundernswerthe Ordnung verdankt. Jeder Fleck dieser Gegend ist von der Sicherheit der ganzen Provinz bezeichnet, und macht die schwerfälligen Waffen, Pistolen und Flinten überflüßig. Dieß ist ein

höchst beruhigender Anblick für den fremden Reisenden.

In weiter Landschaft, bey vielen Stunden im Umfange, sah man kein Wasser, und doch war die Gegend bergicht, so daß sich muthmaßen läßt, daß beym geringsten Regen die Wasser austretten, sich vereinen und zu Flüßen bilden könnten, und doch sah man nirgends eine Spur davon. Vielleicht, daß in dem sandigten Boden alles Gewässer versiegt; selten findet sich etwelches zum Trinken. In Manassa ward Halt gemacht und übernachtet; die Stadt ist beträchtlich groß und lieblich am Abhang von Felsen in romantischer Gegend gelegen; übrigens, wie alle türkische Städte, von engen und unreinen Gassen u. s. w. entstellt.

Von einem Türken ließ ich mich hier rasiren. Wenn man die Sitte nicht kennte, so könnte ein türkischer Barbier einem den Angstschweiß auspressen. Der Kopf wird von dem Scheerer hart an seine Lenden gedrückt und der Bart so scharf und tief genommen, als nie bey uns; am Ende werden mit einer feinen Scheere noch die Härchen aus den Nasenöffnungen geschnitten.

Drey Stunden vor Ankunft in Smyrna sah man von einer Höhe herab die Stadt mit ihrem von

Digitized by Google

Schiffen angefüllten Hafen. Bey Sonnenuntergang ritten wir durch die weitschichtigen, engen Straßen, aus welchen der üble Geruch der herrschenden Unreinlichkeit mir den Eindruck des ersten Augenblicks schon verdarb. Die Ansicht der eigentlich nicht unebenen Gegend war nicht vermögend, die widrige Empfindung dieser Unannehmlichkeit zu tilgen — besonders bey Jemand, der von Konstantinopel kömmt und also an jenen Himmel verwöhnt ist. Nicht weniger unangenehm sind die schlechtgepflasterten Straßen; und, wenn man sich müde darauf gerennt hat, um etwas freye Luft zu schöpfen, so ist es eine schattenlose, einförmige sich immer gleiche Landschaft. Hohe Mauern beschränken die Aussicht auf Land und Meer; die benachbarten Inseln entschädigen nicht, und sind — wie schon bemerkt — für das in Konstantinopel verwöhnte Auge nicht anziehend genug!

In Smyrna war früher die Pest — immer aber wird die Krankheit auf Sankt Johannesfeyer gebrochen. So wars auch dieß Jahr derselbe Fall. Die Franken waren alle wieder von ihren Landsitzen zurück, wohin sie sich, wie in Konstantinopel, während dem Uebel geflüchtet hatten. Es war mir neu, wieder ins Gedränge gehen zu dürfen und nicht schon von ferne ausweichen zu müssen, was ich bereits ganz gewohnt war.

Smyrna galt für die erste Handelsstadt der Le-

Digitized by Google

vante, litt aber, gleich jeder andern, ungemein durch die Zeitumstände und den Wetteifer des augenblicklich vortheilhafter gelegenen Salonichs.

Skutari, nur ein Fleck von Konstantinopel, ist vielleicht größer als Smyrna. — Der Basar ist beträchtlich; der Waarenlager giebt es eine Menge, sind aber oft nicht viel besser als unsere Jahrmarkts-Budengerüste; die ganze Stadt ist von Holz; die Bauart und der herrschende Ton dem in Konstantinopel ähnlich; die Frauenzimmer noch vorsichtiger als dort, bedecken die wenige Oeffnung um die Augen her, noch mit einem schwarzen Flor, so daß man gar nichts als Vermummung sieht.

Die Kaufleute sind gesellschaftlicher als die Konsuln und besoldeten Beamteten. Erstere haben ein Kasino, wo man eine gefällige Einrichtung und jeden Abend Gesellschaft antrifft.

Die Kamele sind im allgemeinen Gebrauche für die Reisen sowohl, als für die Fortschaffung der Waaren zu Lande. Diese nützlichen, dauerhaften Thiere — so folgsam, daß ein Knabe von sieben bis acht Jahren sie durch Worte sogleich auf die Knie und sodann zum Niederliegen bringt, um geladen zu werden, sind weder mit Güte noch durch Schläge zu bewegen, wieder aufzustehen, wenn sie nur wenige

Okka *) über das gewohnte Gewicht beladen werden. Sie murren und schreyen laut, wenn man sie in diesem Falle aufzusteben nöthigt; bewegen sich aber nicht von der Stelle.

Ich besuchte die den Armeniern angehörige Indiennefabrike; auch hier das Entgegengesetzte von uns. Die Drucker sitzen mit Kreuzweise übereinander geschlagenen Beinen, wo nur ein Platz zum Sitzen sich findet, den ganzen Tag über, und setzen den Model gleichwohl mit einer Schnelligkeit und Genauheit, die in Erstaunen setzt. In allen den kostspieligen Farben, mit welchen bey uns so haushälterisch umgegangen wird, wird hier gegeudet. Bey uns ändert Zeichnung, Model und Farbe immer und unaufhörlich, hier bleiben sie halbe Jahrhunderte durch dieselben. Bey uns trachtet man Gefallendes zu verfertigen auf Kosten des Haltbar-Nützlichen. Hier das Haltbar-Nützliche ohne Rücksicht auf die mindeste Abänderung zu Gunsten des blos Gefallenden. Bey uns ist man vorsichtig und geheim mit den chemischen Zubereitungen und Behandlungen, hier werden sie so offen vorgenommen, wie in einer Garküche.

Smyrna (türkisch Ismir) ist der einzige Platz in der Levante, welchem gestattet ist, mit Glocken

*) Ein Okka ist 2 Pfund.

— oder vielmehr Glöckchen — zum Gottesdienste einzuladen. Der Pöbel ist hier roher als in Konstantinopel und gegen die Franken barsch und gehässig. Bey der letzten Revolution gegen diese, sollen, wie mir ein Augenzeuge erzählte, unsägliche Greuelszenen statt gefunden haben; die Ursache des Aufstands ward aber mehr oder weniger durch die Schuld der Franken bewirkt. Es ward nämlich ein Türke von einem Franken erschossen. Die Freunde des Erstern verlangten den Thäter und Genugthuung, dieser aber wußte sich bald als ein von dieser, bald als ein von jener Nation Beschützter anzugeben, und der venetianische, östreichische und noch ein anderer Gesandter, spielten so lange nach ihrer Meinung mit europäischer Politik, bis die türkische Geduld brach und sich sengend und brennend in einem Aufstande — durch den Mord einer Menge Franken — selbst Genugthuung verschaffte.

Ich ging eines Abends gegen die zerstörte Festung oben auf dem Berge, um die Aussicht zu genießen; in einer entlegenen Gaße fand sich ein Trupp Mohren beyderley Geschlechts, die mit Musik begleitet, ihre Tänze tanzten. Ohne mich aufzuhalten ging ich vorbey; ward aber nichts destoweniger mit Steinen verfolgt; ein Gleiches begegnete mir von türkischen Buben in einer Hauptstraße. Niemals

Digitized by Google

erfuhr ich das geringste Aehnliche in Konstantinopel.

11.

Geschrieben in Groß-Kairo.

Nach acht Tagen Aufenthalt, ging ich den siebzehnten October zu Schiffe, um die Inseln Griechenlands zu besuchen. Die Rückerinnerung ehemaliger Unfälle auf frühern Seereisen im mittelländischen Meere; der ausgestandenen Stürme auf dem adriatischen — die ganze Länge von Dalmatien herunter — ward erneuert; ich bestieg nicht ganz gerne dieß mißliche Element.

In heftigem Sturm ward abgefahren; in dreyviertel Stunden hatten wir mehr als eine deutsche Meile zurückgelegt; plötzliche Windstille trat ein; das Schiff blieb wie angenagelt; es ward Nacht. Donner und Blitz rollten und zuckten in einem fort, und ich hatte Angst die schlimme Nacht zu überstehen. Sie war unnöthig! Das Gewitter dauerte bis am Morgen mit vollkommenster Windstille; dann erhoben sich später Gegenwinde; mit mühsamem Laviren ging es langsam vorwärts. Die Reise dauert gewöhnlich zwey Tage; mein Vorrath von Lebens-

Digitized by Google

mitteln war für nicht viel länger eingerichtet, und ich mußte mich die drey übrigen Tage mit Brod allein begnügen. — Noch hatte ich Caffee und Wein und war somit nicht zu beklagen! — Seitwärts in einer mäßigen Entfernung von uns, lagen bald Inseln, bald flaches Land, auf welchem letztern kleine weiße Hügel, wie sehr große Heuhaufen — dem Dutzend nach — einer am andern, sich zeigten. Schnee konnte es in diesem warmen Lande nicht seyn, und doch war es so blendend weiß!

Es war Salz das hier auf der ganzen Oberfläche und in den Tiefen sich so häufig findet, daß man nur mit Schaufeln es zusammenscharren kann, um ganze Schiffsladungen im Augenblick aufzuhäufen; ich wäre gerne ans Land gegangen, aber die See ging hoch und ich war wenigstens noch eine halbe Stunde davon entfernt. Delphinen geleiteten das Schiff in Menge; oft zählte man gegen ein Dutzend auf einmal in der Nähe desselben. Türken, Creolen und Mohren waren meine Schiffsgesellschaft. Ich war der einzige Getaufte, doch kam ich erträglich mit diesen fremden Gesichtern und Farben aus.

Digitized by Google

12.

Scio ist als eine der schönsten und größten Inseln des Archipels beschrieben. Die Einwohner sind thätige, spekulative Kaufleute; alle reisen, und in den meisten entfernten Handelsplätzen findet man Scioten. Die Insel scheint wenig urbar und bietet von Außen längs dem Meere nur kahle Felsen dar, aber in ihrem Innern findet sich prächtiges Gelände.

Fast nirgends in Griechenland sind Wirthshäuser üblich; ich ward demnach in ein Kapuzinerkloster einquartirt, in welchem sich gegenwärtig ein einziger Pater aufhielt. Er war aus dem italienischen Tyrol; ein vernünftiger, aufgeklärter, einsichtsvoller Mann, dessen Umgang mir Vergnügen machte; als Gast befand sich gerade ein junger Arzt von Lukka gegenwärtig, der mehrere Jahre in Aegypten zugebracht hatte und beynahe zur gleichen Zeit mit mir wegen der Pest aus Konstantinopel entwich. Die Zelle, die mir zur Wohnung diente, war enge und dunkel, oben aber war ein großer, geräumiger Saal und ganz oben ging man auf'm Dache spaziren. Welche Aussicht! Welches Vergnügen für mich! Italiens Klima und Asiens Produkte. Aus den gleich unten liegenden duftenden Orangenwäldchen tönten die Stimmen einer Menge von Nachtigallen; weiter, in der Ferne, unfruchtbare, krei-

Digitized by Google

denartige Felsen; romantische Parthieen von Homers Vaterland; auf der andern Seite beschiffter Meer, belebte Küsten, und des Archipels reitzende Ansicht mit den fernen Inseln!

Auf der Terrasse dieses stillen, ruhigen, mir so angemessenen Aufenthalts, genoß ich eigentlich glückliche Stunden. Bald war es die Einsamkeit, bald die anziehenden Gespräche der beyden Einsiedler und öfter noch das belehrende Buch, was mir diesen Aufenthalt so theuer und lieb machte.

Ueber Klöster und Klosterleben an einem solchen Orte Betrachtungen anzustellen, ist ganz begreiflich. Durch den Gang und Drang der Zeiten und Zeitumstände sind diese Institute beynahe durchgehends aufgehoben und von Vorurtheilsfrey seyn wollenden Menschen in unserm aufgeklärten Zeitalter für überflüßig erklärt worden. Jede Einrichtung, Anlage, Anstalt in der Welt artet endlich von ihrer ursprünglichen Bestimmung aus, und es ist nicht zu leugnen, daß auch die Klöster nach und nach den Geist ihrer Stiftung verloren: — aber, indem man den Stab über sie brach, schüttete man auch das Kind mit dem Bade aus! .... Wer hat denn jetzt den Genuß, den vorher oder ehmals die Klöster hatten? Einst ward an geistliche Behörde erstattet, was jetzt an weltliche — än Civil- oder Militairbehörden muß abgegeben werden; gutwillig — wenn auch oft

durch Vorurtheil mehr oder weniger geleitet — trug ehemals jeder sein Schärfchen nach der Opferbüchse im Tempel, und hatte noch die Freudigkeit zu wähnen: ein gutes Werk verrichtet zu haben. Mit Zwang wird jetzt das Gleiche und noch mehr erhoben — mit Widerwillen bringt das Volk seinen Tribut nun als ein Muß dar, und zwar an beyde — die geistlichen und weltlichen Behörden, wo dann noch bisweilen nach Willkühr, Laune und augenblicklicher Stimmung, zufolge dem Recht des Stärkern, verfahren wird. Die Sache hat den Namen nur verändert, nicht aber ihre Natur, vorher bezog Hinz, jetzt Kunz! Mögen immerhin unter hundert dieser vertilgten Anstalten neun und neunzig nicht dem Zwecke der ersten Stiftung entsprochen haben, so ward es doch vielleicht die hundertste! Wie vieles in beynahe allen wissenschaftlichen Fächern ward nicht in stillen Klosterzellen gethan und gearbeitet! Wie viele Entdeckungen selbst in der Sternkunde, Scheidekunst, Größenlehre, Sprach- und Länderkunde u. s. w. verdankt man ihnen nicht!

Und endlich fänd sich doch in dieser Abgeschiedenheit eine Zufluchts- und Ruhestätte für den Unglücklichen; für den, der sich zurückziehen wollte vom Gelerm und Gewühl der Welt, um sich selbst und Erhabenerm zu leben, als jene gewähren konn-

te — in ruhiger, religiöser Stille sich zu bilden für Zukunft und Ewigkeit!

Der vorurtheilsfreye und belesene Pater äußerte selbst: „daß durch die Diener der christlichen Kirche — durch die Geistlichen selbst, das was man äussere Religion und Christenthum heiße, untergraben und je länger je mehr vertilgt werde — weil sie den Geist der Lehre Jesu nicht kennen und der bloße Buchstabe tödte. Es war die Schuld der Christen, sagte er, daß der muhamedanischen Religion auf die Beine geholfen ward, und er erzählte mir bey Gelegenheit dieser Unterhaltung eine Anekdote, die nicht allgemein bekannt seyn dürfte; sie betrift den Ursprung jenes Berges bey Mekka, der noch jetzt täglich anwachst.

Mahomet, der nicht schreiben konnte, bediente sich zu Bewirkung seiner Wunder eines gewandten christlichen Mönchs, dessen Gewinn es war, die Vortheile mit seinem Herrn zu theilen, ohne das Ende der Belohnung zu ahnen. Der Koran soll von diesem Mönch geschrieben worden seyn. Mahomet aber, um sich allein geltend zu machen, suchte ihn für immer zum Schweigen zu bringen und sich seiner zu entledigen. Der verschmitzte Türke ergriff

bey Anlaß des Hauptwunders, welches er verrichten wollte, die Gelegenheit, seinen bisherigen Gehülfen zu verderben.

In öder, steinigter Gegend bey Mekka war ein tiefer Brunnen; mit zahlreicher Menge Volks ging der Prophet dahin; ein weißes, unbeschriebenes Buch hielt er hoch empor: „wenn es trocken und beschrieben wieder aus dem Brunnen herauskommt: so ist es Gottes Wort!“ rief Mahomet. In der Tiefe war der Mönch versteckt und wechselte seine Handschrift mit dem weißen Buche — die ihm sonst in Allem ähnlich war; heraufgezogen ward das Seil, und — o Wunder! — beschrieben war das vorher weiße Papier. Es war der Koran *)! „Zum Andenken des Wunders,“ — rief der Prophet der erstaunten Menge zu, „werfe jeder einen Stein in den Brunnen.“ Im Augenblicke flogen unzählige Steine in den Brunnen hinab, und bis auf den heutigen Tag hat der Bewirker des Wunders keinen Laut mehr von sich gegeben. Jeder Pilger wirft zum Andenken noch jetzt einen Stein auf den Berg von Steinen —

*) Sonst wird auch erzählt, „daß auf himmelblauem Papier mit goldenen Buchstaben die Blätter des Korans vor allem Volke einzeln — vom Himmel herabgefallen wären,“ was Mahomet in gewissen Tempeln, wo das Licht von oben herabfällt, gewiß einrichten konnte.

Digitized by Google

und es hat also keine Noth, daß der Mönch zum Verrathe wieder herauskomme.

Es ist sonderbar, wie der Mensch durch einen geheimen unerklärbaren Zug unwillkührlich zu Menschen hingezogen wird, mit denen er — wäre es auch nur kurze Zeit — gleiches Schicksal hatte. Ich ging durch eine Gasse von Scio, vier bis fünf Neger saßen beysammen unter der Menge; plötzlich erhoben sie eine Gattung von Freudengeschrey und winkten mir zu: als ich näher kam, erkannte ich sie für dieselben, welche mit mir auf dem gleichen Schiffe waren. Ich hatte nie ein Wort mit ihnen gewechselt, aber durch Gebehrdensprache gaben sie mir zu verstehen, daß sie mir hold wären! Früher und später hatte ich den gleichen Fall mit Türken und Armeniern. —

13.

Um die weitere Reise von Scio mußte ich mich selbst kümmern. Niemand that nur einen Schritt für mich. Ich wollte nach Rhodos, und es war schwierig, mit meiner wenigen Sprachkenntniß in

einem lebhaften, gedrängvollen Hafen nach Wunsch ein taugliches Schiff auszufinden. Da nur die türkische Flagge nichts zu befahren hatte, so wollte ich auch keine andere wählen. Der Anblick eines französischen Korsars im Hafen selbst, der ein englisches Schiff weggenommen hatte, empfahl Vorsicht.

Endlich fand sich eines, und ohne an weitere Bedenklichkeiten mich zu kehren, war in fünf Minuten der Vertrag abgeschlossen. Ich bestieg das Schiff. Aber ein heftiger Syrokowind verhinderte, während vier bis fünf Tagen, die Abreise; der Regen drang durch die Kajüte; die Mäuse fraßen einen Theil meiner Lebensmittel, das übrige des Vorraths veralterte, und eine Menge verschiedenen Ungeziefers raubte mir Ruhe und Frieden. Endlich änderte der Wind und eine frische Tramontana machte die Anker lichten.

Jetzt erschien ein Troß noch nie gesehener Mitreisender; schwarzgelbe, wilde Gesichter aus den südlichen Inseln des Archipels und von der Küste der Barbarey, Albaneser und Mohren; ich war in übler Gesellschaft! Am meisten unheimlich war mir ein Kerl aus Tripoli, der sich in der Kajüte eingenistet hatte; nach seiner eigenen Aussage mordete er Mehrere in Konstantinopel und war also auf der Flucht. Immer erkundigte er sich nach dem Werthe meiner Uhr; fragte wohl auch: „ob ich viel Geld

Digitized by Google

bey mir hätte?“ Ich sagte ihm: daß ich Depeschen an den englischen Konsul nach Rhodos hätte — ohne zu wissen, daß einer daselbst war — und anders mehr, das mich sichern und ihn schrecken konnte. Am meisten beunruhigte mich die Einigkeit und das öffentliche Leisereden der ganzen Bande unter sich. Ein Jude und seine Familie waren, ohne jene Gesellschaft, die einzigen Passagiere in einem Winkel des Schiffs.

Es mochte Nachts zehn bis eilf Uhr seyn — es war die zweyte der Reise — und ich schlief ruhig — als Lerm auf'm Verdeck entstund. Der Tripolitaner kam eilends daher schnaubend — und richtete bey zwanzig Schießgewehre, die sich in der Kajüte befanden, in Ordnung. Ich war noch im Taumel des Schlafes und konnte von ihm den Zweck dieser Manipulation nicht erfahren; zum Loch aus der Kajüte heraus kriechend, sah ich, wie man auf'm Verdeck beschäftigt war, zwey kleine verrostete Kanonen in Ordnung zu bringen. Diese Aussichten beruhigten mich nicht; noch weniger, als mir ein Matrose ins Ohr raunte: „Algier!“ Jetzt hat ich auf einmal das Räthsel gelößt: Seeräuber *)!

*) Mit Algier war indeß die türkische Flagge befreundet; es waren eigentlich Piratten, die man befürchtete, eine Gattung Filibustier, so nichts schonten.

Das Unerwartete dieses Ereignißes ergriff mich; ich hatte früher keinen Gedanken an dieß Uebel. Ich fing an zu zittern, daß die Zähne klapperten! In Sklaverey zu gerathen, war mehr als ich ertragen mochte; indeß war ich bald getröstet, da man mir zu verstehen gab: „daß Alles niedergehauen würde.“ Der erste Schreck hatte sich gelegt; ich kroch wieder hinunter in die Kajüte; die Helle brachte auch Licht in meine Seele — vorbey war die Furcht; ich stürzte ein Glas Wein herunter; siedend heiß überlief's mich; — mit dem Säbel arbeitete ich mich wieder auf's Verdeck; jetzt waren die meine Bundesgenossen, vor denen ich kurz vorher nicht sicher zu seyn glaubte. Es galt zu siegen oder zu sterben! Es war mir, ich weiß nicht, wie so lustig, und ich war Tropfs genug, es mich verdriessen zu lassen: nicht schon Schiff an Schiff zu seyn!

Auch diese Hitze verlor sich und eine Stunde später lachte die ganze Schiffsmannschaft. Der gefürchtete Feind war ein freundliches, türkisches Schiff, das sich wegen uns so sehr ängstigte, als wir uns wegen ihm. Der Paß war übrigens berüchtigt, wegen Gefahren dieser Art.

Die Fahrt auf'm Archipel ist fast wie auf einem See, nie verliert man das Land aus dem Gesichte — und Inseln, groß und klein, nicht dem Hundert, sondern dem Tausend nach, eine an der andern —

Digitized by Google

oft nur Felsenbrocken, steigen aus dem Gewässer empor — unaufhörlich ist das Auge mit neuen Gegenständen beschäftigt.

Das Aeussere dieser Inseln — den Küsten nach — scheint rauh und wild, die Ufer bilden steile Felsenwände; wenig oder kein Anbau des Landes ist sichtbar, ausser wo ein Hauptort als Hafen gilt; wo sich kein solcher findet, kann auch nicht gelandet werden; zuweilen bey heftigem Gegenwinde sieht sich der Schiffer genöthigt, obgleich scheinbar überall mit Land umgeben, bey zwanzig und dreyßig Stunden rückwärts zu fahren, um nur Anker werfen zu können. Tiefer im Lande schüfe man Paradiese, wenn man sie schaffen wollte, wie man könnte; denn das Klima ist herrlich und die Erde unvergleichlich!

Die Reise zog sich wegen Gegenwinden sehr in die Länge; man landete zweymal, fand aber wenig oder nichts. Die Judenfamilie war am übelsten dran; verstossen in ein Loch, wo sie von den Mäusen fast aufgezehrt ward und gar nichts mehr zu essen hatte, befand sie sich in der traurigsten Lage; zwey Kinder, von ein und zwey Jahren, elend und ungesund; ein Bube von ungefähr fünf, schon frech und unverschämt, machte das Trio der Kinder aus — welche alle, so wie ihr Vater und Mutter, die Köpfe mit schmutzigen Lumpen siebenfach umwunden hatten. So auferzogen, wie wäre es möglich sich

an Reinlichkeit zu gewöhnen? Es scheint diese Tugend aber bey diesem Volke eine ganz unbekannte Sache, wenigstens im Allgemeinen, zu seyn. Wie der Körper, so ist die Seele bey ihm! Ich gab ihnen Anfangs gesalzene Fische; das erste Mal ward gedankt; späterhin nicht mehr; eben so wenig, als ich in der äussersten Noth ihnen Brod mittheilte. Dieß war ganz aufgegangen; ich hatte schlechterdings selbst nichts mehr als Kalva; die letzte Nacht gab ich ihnen den Rest, um die Kinder, die fast verhungerten, zu erfreuen.

Damit sie doch auch sähen, was ich ihnen darreichte, gab ich dem Juden mein Wachslicht; er nahm es ohne ein Wort zu verlieren an, und ich blieb im Dunkeln in der Kajütte, in der Meinung, daß dieß ein Beweggrund für sie seyn würde, ihr Mahl zu beschleunigen, wozu keine Viertelstunde nöthig war. Keineswegs! Vergeblich nahm ich mir vor, es abzuwarten, wie weit die Unverschämtheit gehen würde. Nach Verfluß von mehr denn einer Stunde verging mir die Geduld; ich rief hinunter: „mein Licht!“ endlich brachte er's, nebst der leeren, ungewaschenen Schüssel; ich erwartete, daß er wenigstens eine Aeusserung von Zufriedenheit zu erkennen geben würde; „daß es den Kindern geschmeckt“ oder so etwas; aber nichts von alle dem! Kein Ton dieser Art kam aus seinem Munde, sondern einzig

Digitized by Google

die Frage: „Na, hat der Herr nicht ein Gläschen Schnapps?“

Dieses Volk überhaupt hat noch wenig aus der Art — oder vielmehr Unart — geschlagen. Wie wir es im alten Testamente finden, so ist es noch! Feigheit, Niederträchtigkeit und Unverschämtheit scheinen die es eigenthümlich bezeichnenden Eigenschaften zu seyn! *).

Mit inniger Freude erblickte ich endlich das bergigte Rhodos; ich hatte in jeder Rücksicht Ursache froh zu seyn, dieses Schiff und die darauf befindliche Gesellschaft verlassen zu können. Ich fand wieder Platz in einem Kloster; es waren zwey Geistliche darinn, aber weder an Geist noch Herz dem von Scio gleich. Ich hatte den Anlaß hier, und

*) Einen ähnlichen Beweis hievon erfuhr ich früher auf dem Schiffe, das mich von Regensburg nach Wien führte. Fünf bis sechs Juden, die nichts zu essen hatten, erregten Mitleiden, da sie in Schnee und Kälte viel rudern mußten. Wir ließen ihnen zukommen; die Bursche besoffen sich; arbeiteten späterhin nicht mehr; wurden frech und trotzig und zuletzt fand ich, daß mir eine seidene Kappe entwendet ward, was nur beym Durchpaß durch die Kajüte von einem derselben geschehen konnte. Was ich aber hier von diesem Volke überhaupt urtheilte, geht den bessern Theil und die Edlen dieser Nation nichts an.

Digitized by Google

späterhin anderswo, tiefer in den, diese Anstalten eigentlich beherrschenden Geist zu blicken, und ich fand ihn verhältnißmäßig eben so ausgeartet, als den Charakter der Juden unausgeartet!

Rhodos ist wie Scio ganz von Stein aufgeführt; wahre Gegenstücke von Konstantinopel und Smyrna — übrigens, wie alle türkische Städte, enge ineinander gebaut. Die hohen Häuser werden, wo die Gassen am engsten sind, durch Schwibbogen oberhalb, wie durch schmale Brüggen miteinander verbunden und befestigt; die Länge beyder Städte mag jede etwa eine kleine halbe Stunde betragen, die Vorstädte mit innbegriffen. Man findet hin und wieder Merkmale ihrer früheren Besitzer, der Genueser und Venetianer. Ein in Stein gehauener St. Paolo ist mit sammt der Innschrift in den Thurm einer türkischen Festungsmauer angemauert; aus viereckigten, christlichen Kirchthürmen ragen runde, türkische Minarets höher empor.

Die Hausgänge und Gallerien der meisten Häuser, sind mit Steinen einer Haselnuß groß, von zweyerley Farbe, besetzt, und bilden eine niedliche in das Auge fallende Mosaik-Arbeit. Am Ufer des Meeres, wo der Million nach solcher Steinchen aufgehoben werden können, ist die Auffindung dersel-

Digitized by Google

ben eine leichte Sache; so wie man länger auf diesem Pflaster geht, schleifen sich die schwarzen sowohl als die weissen Steine ab, und bald erscheint der Boden, wie von Zuckerzeug gegossen.

Auf Rhodos waltet ein herrliches Klima; selten vergeht ein Tag im ganzen Jahr, daß man die Sonne nicht genieße; der Boden ist zur Erzeugung aller Gewächse, wenn man nur die Mühe nimmt sie zu pflanzen, geschickt und überaus fruchtbar.

Im Garten des Klosters fand ich in der Mitte Novembers, kaum halbreife Trauben an denselben Stöcken, wo zwey Monate früher schon überreife hingen. — Die Frucht des Nektars, den die Alten beschrieben, soll in dieser Gegend den Ursprung gehabt haben! Zum Erstenmale sah ich auf dieser Insel die Frucht des Palmbaums — die süße Dattel — von ferne wie Kirschkörbchen aussehend, hängt sie unter den fünfzehn bis zwanzig Schuhe langen Aesten rund um den Stamm herunter; goldgelb sind die Stiele und zinnoberroth die Früchte, dem Tausend nach an einem Büschel. Wie Federbüsche ragen die schönen Bäume, auf unglaublich hohem Stamme, bis achtzig Fuß Höhe und in gleicher Dicke, oben wie unten, über alles sie Umgebende empor; ein sanftes Grün schmückt das Blatt, und der Baum bringt alles mögliche Nützliche. Die bey uns so seltenen Orangen verkauft man hier Halbdutzendweise

Digitized by Google

um einen Kreuzer, die Zitronen sind noch wohlfeiler.

Nicht einmal eine Spur mehr, konnt' ich von dem ehmaligen Wunder der Welt, dem Kolossen, erfahren; nicht einmal eine Muthmaßung, wo er gestanden haben möchte; wahrscheinlich aber über der Einfahrt in den Hafen, welche wenigstens die Möglichkeit andeutet, vorausgesetzt, daß das Oertliche seit der langen Zeit keine Veränderungen erlitten habe.

Hier sowohl als in Scio, findet sich das Ufer des Meeres von Windmühlen besetzt. Da sie aber nur von Einem Winde in Bewegung gebracht werden können, so entsteht oft große Theurung und Seltenheit des Brodes, aus Mangel an Mehl; auf beyden Plätzen bezahlte man dieß zu ungeheuerm Preiß aus eben erwähnter Ursache. Auch in den Gärten finden sich Windmühlen, um Wasser aus den Sodbrunnen heraufzupumpen, damit aus den obern Behältern das Gelände bewässert werden könne. Hier erfuhr ich eine zweyte Probe türkischer Ehrlichkeit, der in Scio ähnlich; ich kaufte nämlich an letzterm Orte Orangen, frug nach dem Preise und vernahm „zwey" um einen Parah; ich aber verstund eine um zwey Parah, bezahlte so viel und ging. Der Mann rief mir nach, ich kehrte um, und er bot mir noch drey andere, die mir nach seiner Rechnung noch gehörten.

Digitized by Google

Hier kaufte ich benöthigte Tellerchen aufs Schiff; ich besah zwey und wählte eines Ich frug nach dem Preise; er war zehn Parahs; ich bezahlte neun; es ward angenommen; ich ging mit dem Blättchen weiters — schon mehrere Schritte von dem Kramladen entfernt, ward ich zurückgerufen und erhielt das zweyte auch noch. Ich glaubte, der Preis verstünde sich so von einem und bekäme das andere geschenkt.

Etwas Aehnliches im Größern ward mir von einem Geistlichen des Klosters, als Augenzeugen, erzählt: öfters entlehnte ein Türke Geld von einem Franken; als sein Bekannter geschah dieß ohne Schein und Verschreibung. Der Franke, ein Kaufmann, ward auf weiter Reise umgebracht; der Türke fiel späterhin krank und starb. Nach geraumer Zeit brachte der Sohn des Türken dem Sohne des Europäers die entlehnte, nicht unbeträchtliche Summe, von welcher dieser nichts wußte, und sie Anfangs gar nicht annehmen wollte. — Christliche Sittenlehre und türkische Ausübung!

14.

Im Basar von Konstantinopel, von Smyrna, Seres, Scio und allen übrigen levantischen Märk-

Digitized by Google

ten, ist's, Landessitte gemäß, dunkel. Die Kleinwaaren liegen unter einander, als ob sie Niemand angehörten, und ein mittelmäßiger, europäischer Schelm könnte hier sicher in einem Tage sein Glück auf Jahre machen. Nichts dergleichen hört man hier; als wie streng bewahrt, bleibt hier unverwahrt das Geringste wie das Wichtigste; und was dem Herzen wohl macht, ist, daß es nicht die Furcht vor der Strafe des Diebstahls als vielmehr guter Grundsatz zu seyn scheint, fremdes Eigenthum als heilig zu achten, obschon denn doch auch nebenbey sich bey aller scheinbaren und wirklichen Ehrlichkeit vieles findet, welches nicht sogar heimlich macht.

Die Vögel sind auf dieser Insel wegen ihrem Futter weniger schlimm daran, als die Menschen; oft ist dieß aber in dem größten Theil der Türkey der Fall. Vor allen Kramläden, wo Reis, Korn und dergleichen verkauft wird, sind ausserhalb Gefäße voll dieser Lebensmittel, und bisweilen ganze Flüge von Spatzen darauf, welche sich nach Lust sättigen, ohne daß je der Türke sie zu stören sich unterfänge. Das gleiche ist beym Aussäen der Frucht; ganze Schaaren folgen nach und fressen einen nicht unbeträchtlichen Theil weg. Der Säemann würde

Digitized by Google

es für Sünde halten, nur einen dieser Diebe zu verjagen.

Nie sah ich in einem Lande, wo Alles im Ueberfluß zu haben seyn sollte, ein solches Reißen und Kämpfen um Lebensmittel, wie in Rhodos, nicht anders als wäre die größte Theurung eingerissen! Vor einer Krambude war ein Gedräng von dreyßig bis vierzig Menschen; ich mischte mich unter sie, um zu sehen, was es gäbe. Trauben waren zu kaufen, und nichts anders; unweit davon derselbe Lerm — schlechter Kohl ward feilgeboten und jedes Blatt auf die Wage gelegt.

Bald dachte ich an das Weiterreisen. Meinem frühern Plane zufolge sollte Griechenland gelten, um in den Ruinen des neuen, die Größe des alten aufzusuchen. Aber das lebhafte Gefühl, daß ich nicht genug mit der Geschichte des letztern bekannt, oder vielmehr vertraut war; dann, die Abneigung gegen die Neugriechen, deren Denkungsweise ich bis jetzt nur von schlechten Seiten kennen lernte, schreckten mich davon ab. Ich wählte anders! um so mehr, da ich ohnehin nicht genug Begeisterung in mir fühlte, zerstörte Meisterwerke und traurige Ueberbleibsel ehmaliger Größe mit poetischem Sinne zu betrachten; dieser war schon früher durch das, was

Digitized by Google

ich in Rom und Sizilien sah, etwas abgekühlt, und was Scio und Rhodos in diesem Fache mir darboten, war nicht geeignet, ihm einen neuen Schwung zu geben. Mein Entschluß war: nach Cypern und dann von dort aus nach dem merkwürdigen Aegypten hinüberzusetzen, um unter seinem Himmelsstriche statt einen Winter, einige Frühlingsmonathe zu verleben.

Es war seit acht bis zehn Tagen schrecklich stürmische Witterung, kein Schiff konnte abfahren; Alles harrte auf mehr Ruhe und veränderten Wind. Jeden Tag wanderte ich nach dem Hafen, um eine Gelegenheit nach Cypern ausfindig zu machen. Mit Mühe fand ich zwey auf einmal; das eine Schiff war aber unlängst mit der Pest behafter gewesen, und das andere verlangte einen unverschämten Preiß.

Der Wind änderte; es galt abzufahren; die beyden Patres im Kloster waren ohne Bediente, ich mußte also den Einkauf meines Vorraths von Lebensmitteln und die Fortschaffung desselben in das Schiff selbst besorgen. Mit meinem Korb im Arme, wanderte ich von einem Ende der Gasse zum andern. Hier kaufte ich Butter zum Pillau, das ich selbst zu kochen hatte; dort Käse; hier Kastanien, dort gesalzene Fische. Fleisch fand sich keines um alles

Geld, das ich bot; ähnliche Beschaffenheit hatte es mit den Eyern und dem Geflügel; schlechtes Brod mußte man mit Kämpfen erwerben, nichts anders Genießbares fand sich; der Vorrath ward gemacht, aber mit welcher Gelegenheit ich weiters konnte, das wußte ich noch selbst nicht! Um zehn Uhr noch wollte ich abfahren nach Cypern — und um eilf Uhr stieg ich ein, um — nach Alexandrien zu segeln!

15.

Wenn je die Extreme sich berühren, so geschieht's bey einer Seereise! höchst gefällig — und höchst ungefällig; zur guten oder bösen Stunde — kann man es treffen! — Das italienische Sprüchwort: „In hundert Meilen nicht ein Brod, und mit hundert Broden nicht eine Meile," ist nicht unpassend. Geld- und Zeit-Ersparniß bey dem, welchen das Glück begünstigt; Geld und Zeit-Verschwendung und obenein unbehagliche Lage, wo es fehlt. Der rasende Sturmwind, der so günstig, eigentlich mit Pfeilesschnelle uns vorwärts jagte, schien uns für das lange Warten schadlos halten zu wollen, doch durfte man nicht voreilig laut thun, da ein anderes Schiff gleich vor uns herfuhr, das vor acht Tagen unweit Alexandrien war und dennoch wieder, die ganze Meeres-

breite des Busens zurück, in den Hafen von Rhodos verschlagen wurde.

Die See ging die Nacht über gewaltig hoch — das Schiff fuhr mit schwindelnder Schnelligkeit in die Tiefe der Wogenthäler und schwebte dann im Abgrunde, wie zwischen hohen Felsen. Es war warm und das Wasser sprühte elektrische Funken *). Es ist eine sonderbare Empfindung, keinen festen Standpunkt mehr für das Auge zu finden; nichts als Himmel und Wasser und die Spangenbreite der zusammen genagelten Bretter, welche den frechen Wanderer vom Tode scheiden.

Der Anblick der stürmischen See ist ungemein erhebend für den, den das Gewagte der Sache nicht schreckt. Stundenlang bey Tag, wie bey Nacht, genoß ich des ergreifenden Schauspiels, und ich hätte es wahrlich, mit keinem andern vertauscht.

Die Schiffsgesellschaft bestand aus türkischen Kaufleuten, Mohren und Arabern — zu meiner Freude war noch ein Jude von Livorno **) darauf, mit dem ich wenigstens sprechen konnte. Obgleich ich in mancher meiner Lebenslage, so zu sagen gewohnt

*) Zuweilen bey starkem Ungewitter Sommerszeit soll das Feuer durchs ganze Tauwerk hinaufkriechen und so helle machen, als ob das Schiff beleuchtet wäre.

**) Der es aber für gerathen und gut fand, sein Glaubensbekenntniß zu verleugnen und sich für einen Christen geltend zu machen.

war, gesellschaftslos zu seyn, oder — wenn Andere sprachen, halb stumm zu bleiben und den Wahlspruch bestätiget fand: „meglio solo — che mal accompagnato;“ so gestehe ich auch gerne, daß mir jetzt die Unterhaltung eine eigentliche Annehmlichkeit gewährte.

Ich hatte Bücher und Papier, also Unterhaltung in so weit genug. Oft störte mich aber auch hierinn das Mißtrauen der Türken; ihnen, die nicht gewohnt sind zu lesen oder zu schreiben, kommt diese Beschäftigung an Fremden höchst seltsam vor, und bald schöpfen sie Argwohn und meynen, es geschehe oder entstehe dadurch etwas Nachtheiliges für sie oder ihr Land.

Als der gelehrte Pater Sicard seiner Zeit als Emissär Aegypten durchreiste — hinterbrachte man dem Gouverneur: „dieser Mann ginge damit um, vermittelst Zaubernägeln den Ausfluß des Nils zu vernageln und den Strom rückgehend zu machen.“ Der arabische Fürst gerieth in die größte Verlegenheit über die Gefahr seines Landes, und Sicard würde nicht durchgekommen seyn, wenn nicht seine Janitscharen sich für ihn verbürgt hätten.

Mehr oder weniger ist es auch jetzt noch ein Leichtes, den Levantinern einen Floh dieser Art in's Ohr zu setzen, da diese gänzlich ungebildete und gegen alle Europäer Mißtrauen hegende Nation bald Alles, was sie nicht verstehen, als Hexerey und Zauberey

ansehen; ging ich auf einen Berg, um die Gegend zu betrachten, so meynten sie, es geschehe, um ihr Land auszuforschen *); las ich, so konnten sie nicht begreifen, wie man so lange still da sitzen könnte; schrieb ich, so schöpften sie Argwohn — und zeichnen durfte ich nun gar nicht!

Auf den heftigsten Sturm erfolgte Windstille; zwey Tage blieb man auf dem gleichen Flecke, endlich am fünften des Morgens sah man flaches Land und — freudig betrat ich Afrika!

---

*) Jeder Raya (eingeborner Grieche oder Jude der Levante) muß auf der Reise sein Patent bey sich führen, um es beym Anfragen aufzuweisen. Diese Patente oder Kopfsteuerscheine werden alle Jahre umgeändert und wechselsweise auf grün, gelb, roth Papier — jedes Jahr von einer andern dieser drey Farben erneuert. Jeder Raya, vom fünfzehnten Jahr an, hat diese Abgabe oder Kopfsteuer zu zahlen. Namen und Geschlecht, Aeltern und Wohnort des Vorweisers befinden sich auf dem Zeddel. Dieser Genauigkeit ungeachtet, versicherte mich ein Grieche, soll dennoch manche List, sich durchzustehlen, statt finden.

Ende des ersten Bändchens.

Druckfehler im ersten Bändchen.

Seite 7. Linie 15. setze Cap. 2.
— 30. — 4. streiche: sind.
— 39. — 9. 2te — zweyte.
— 32. — 10. 2te — zweyte.
— 36. — 7. ist nun ausgelassen.
— 42. — 3. statt Balken — Ballen.
— 43. — 1. — wem — wer.
— 44. — 8. — schlappern — plappern.
— 50. — 4. von unten, statt Brete — Brette.
— 59. zwischen dem Abschnitt der 4ten und 5ten untersten Zeile ist ausgelassen worden nach dem Wörtchen nun: zweyerley Ansichten, so daß es heißen muß: und nun zweyerley Ansichten.
— 60. Linie 6. von unten, statt Balken — Ballen.
— 77. — 9. setze nach dem Komma noch ein: uns.
— 111. — 7. statt übrtgens — übrigens.
— 114. — 6. v. unt. statt Pidnien — Pinien.
— 130. — 8. — — — schltmmsten — schlimmsten.
— 132. — 12. statt Hünerställe — Hühnerställe.
— 132. — 3 von unten, statt Christen — Geistern.
— 135. — 12. statt was — war.
— 140. — 11. — Kannengiesereyen — Kannengiesserеyen.
— 141. — 11. — von — von.

Digitized by Google

Seite 141. Linie 5. von unten statt Aerger l. ärger.
— 147. — 2. — — in der Note statt uomini — nomini.
— 152. — 6. — — im Wort Aehnllichen muß ein l gestrichen werden.
— 164. unterste Linie statt Wolken, die in Gluth — Wolken, in Gluth.
— 170. Linie 5. von unten statt Hünerställen — Hühnerställen.
— 175. — 6. statt aberglimmenten — überglimmerten.
— 177. — 6. von unten statt Hüner — Hühner.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google